



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)**

398 (30.8.1936) Sonntags-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241003)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungswelle: Täglich 3mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2,00 RM. und 60 Pf. Trägerlohn, in unseren Verkaufsstellen abgeholt 2,10 RM., durch die Post 2,70 RM. einzahl. 30 Pf. Vorkauf-Geld. Obergrenze 70 Pf. Vorkauf-Geld. Abbestellen: Postk. Nr. 12, Kreuzgasse Nr. 43, Schmeigler Str. 44, Meerfeldstr. 12, No. 11/12, 1. P. Hausstr. 63, W. Oppauer Str. 9, Seidenstr. 1. Abbestellungen müssen bis 1. d. folgenden Monat erfolgen.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Nr. 175 90. — Drahtanschrift: Remzeit Mannheim

Anzeigenpreise: 20 mm breite Zeilen 9 Pfennig, 70 mm breite Zeilen 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preiskarte Nr. 7. Bei Raumvergleichen oder Kontanten wird keinerlei Nachlass gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Tagen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B

Samstag, 29. August / Sonntag, 30. August 1936

147. Jahrgang — Nr. 398

# Dr. Schacht gegen Mißdeutung des Pariser Besuchs

## Nur wirtschaftliche, keine politischen Unterhaltungen

Ansinneses Geschwätz von einer Anleihefische - Keine Diskussion über den Ruffenvertrag - Kommunismus und Wirtschaft

(Drahtbericht aus Pariser Vertreters) — Paris, 29. August.

Gestern erschien Reichsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Deutschen Haus in Paris, wo er von dem Vandesgruppenleiter Frankreich der RSDAP, Herrn Schleiter, begrüßt wurde. Vor einem größeren Auditorium, das sich aus in Paris lebenden Deutschen und zumeist auf der Durchreise befindlichen Studenten des Vertretersinstituts der Universität Köln zusammensetzte, machte Dr. Schacht einige kurze Ausführungen über die Bedeutung seiner Reise nach Paris.

Darin wies er sämtliche Vermutungen der Pariser Presse über seine angebliche diplomatische und politische Mission scharfsinnig zurück.

Er habe keinerlei Verhandlungen in Paris geführt, sondern lediglich Besprechungen. Diese Besprechungen hätten sich auf viele Gebiete ausgedehnt, aber sie hätten sich mit keiner Frage besonders befaßt. In nicht einmal über den deutsch-französischen Handelsvertrag sei im einzelnen gesprochen worden. Das übliche vielmehr den dazu bestimmten Sonderbesprechungen, die allerdings sehr bald stattfinden würden, vorbehalten.

In der Notwendigkeit solcher Besprechungen sei er sich mit dem französischen Handelsminister Daxide völlig einig.

Im übrigen, so bemerkte Dr. Schacht, sei das internationale Vertrauen die erste notwendige Voraussetzung für jede Wiederbelebung der Weltwirtschaft. Dieses Vertrauen herzustellen sei aber Aufgabe der Politik und nicht der Wirtschaft. Er sei sich hoffend, daß nach der nunmehr wieder aufgenommenen unmittelbaren Fühlungsnahme zwischen Berlin und Paris die Herstellung einer tragfähigen Vertrauensbasis möglich sein würde.

Daß er in Paris Rechte gesucht habe, sei lächerlich.

Er sei ja immer ein scharfer Gegner der Auslandsverschuldung gewesen, und Deutschland tranke noch genügend an der Zurückzahlung der alten Schulden.

Dr. Schacht betonte dabei ausdrücklich, daß die früher übernommenen Schulden, die ja rein wirtschaftliche Verpflichtungen gegenüber verschiedenen Völkern gewesen seien, bis auf den letzten Pfennig von Deutschland zurückbezahlt werden müßten und zurückbezahlt werden würden.

Anschließend fand der beachtliche Empfang der deutschen Presse nicht statt. Vielmehr trat Dr. Schacht sofort in eine intime Unterhaltung mit einigen Herren der deutschen Handelskammer ein. Um 11.45 Uhr erschien der Reichsbankpräsident im Hotel Mentignou, um dem Ministerpräsidenten Léon Blum einen Abschiedsbesuch abzusatteln. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer beinahe einständigen Unterredung, die sich in der Hauptsache im Park der französischen Ministerpräsidentenschaft abspielte. Nach Schluß des Besuchs wurde der deutsche Minister von einem Vertreter des „Temps“ befragt, ob er über die Ergebnisse seiner Pariser Reise zufrieden sei. „Wie soll man nicht zufrieden sein, wenn man sich mit einem Mann wie Léon Blum unterhalten hat?“, erwiderte Dr. Schacht. Weiter betonte er dann noch einmal, daß seine Reise weder diplomatischen noch politischen Charakters gewesen sei. Er habe hier nur in seiner Eigenschaft als Reichsbankpräsident gesprochen.

Er habe sein Wort über den deutsch-französischen Pakt gesagt. Es sei daher lächerlich zu behaupten, daß er Frankreich anfeindlich habe, diesen Pakt zu kündigen. Er habe allerdings über die Gefahr der kommunistischen Propaganda gesprochen, doch dabei habe er ausschließlich sich auf den wirtschaftlichen Standpunkt gestellt.

Er könne nur immer wieder sagen, betonte Dr. Schacht zum Schluß, daß er über den Empfang durch die französischen Minister sehr glücklich sei, und daß er sich ebenfalls nur über die Haltung der politischen Kreise und der Presse in Paris beglückwünschen könne.

Nachmittags um zwei Uhr reiste Dr. Schacht mit dem Flugzeug wieder nach Berlin zurück. Zum Abschied auf dem Flugplatz von Le Bourget hatten sich neben dem deutschen Botschafter der französische Handelsminister Daxide und der Gouverneur der Domäne von Frankreich, de Vobourie, eingefunden. Dem französischen Handelsminister gegenüber erklärte Dr. Schacht zum Schluß noch: „Ich hoffe, Sie bald in Berlin wiederzusehen.“

## Die blutigen Kämpfe um Irun

Aller Heldennut der Fremdenlegionäre konnte die festen Stellungen der Verteidiger nicht durchbrechen - Munitionsmangel in Irun?

— Bor Irun, 29. August (U. P.)

Die roten Milizen haben auch gestern, am dritten Schindtag auf der Bidassafront, auf ihren andersongezeichneten gewählten Stellungen und Sandbag-Verhinderungen den Vorstoßangriff der Motos-Truppen abgewehrt. Trotzdem die nationalsozialistischen Milizen und die Fremdenlegionäre-Kolonnen wieder und wieder zum Sturm auf die Höhen vor Irun ansetzten, gelang es den Maschinengewehr-Schützen der Roten jedesmal, den Vorstoß der Angreifer zu stoppen. Im Laufe des Nachmittags mußten die Angreifer unter dem Feuer der Verteidiger zurückgehen; sie zogen sich an vielen Punkten des Kampfbereiches längs der Bidassahöhen auf die Positionen zurück, die sie am Mittwoch im ersten Ansturm besetzt hatten.

Militärische Beobachter schließen, daß in den tatsächlichen Plänen des nationalsozialistischen Oberkommandos etwas schiefgegangen sein müsse. Wo der Feind steht, ist nicht ganz zu übersehen; einige Beobachter meinen, daß die Verstärkungen aus Pamplona, die zur Entlastung der im Bidassaa-Bereich angetroffenen schicksalreichen und lastigen Milizen gegen Durani geworfen werden sollten, nicht rechtzeitig eingetroffen seien; andere dagegen sind der Ansicht, daß die ursprünglichen Angriffskräfte, die die Offensive gegen Irun am Mittwoch begannen, zu klein und zu erschöpft seien, um den starken Verteidigungswall zu durchbrechen. Die Fremdenlegionäre genötigten nicht, um die Lücken in der Angriffsfront zu schließen.

Das Signal für den Wiederbeginn des Kampfes war das Erscheinen eines nationalsozialistischen Bombenflugzeuges aus Burgos, das kurz nach Sonnenaufgang Bomben über den feindlichen Stellungen abwarf. Von unserem Beobachtungsposten hinter der Front war deutlich festzustellen, daß es dem am Vormittag einsetzenden ersten Stoß der nationalsozialistischen Kolonnen an Schwung fehlte. Die Truppen schienen ermüdet. Auch die wenigen hundert Fremdenlegionäre, die vor Irun eingesetzt wurden, mußten sich unter dem heftigen Feuer des Gegners, Deckung suchend, zurückziehen. Eine gemischte Batterie der Roten, die in einem Hundstöß etwas südlich von Behobie in Stellung kam, eröffnete Plankfeuer gegen die vorgehenden Positionen der Nationalisten aus 105- und 75-Millimeter-Geschützen.

Das Feuer wurde von einem jungen französischen Artillerieoffizier der Reserve geleitet und erwies sich als äußerst wirkungsvoll.

Es sperrte die Straße, auf der die nationalsozialistischen Panzerwagen und Tanks vorhoben, so daß diese Waffe nicht wirkungsvoll eingesetzt werden konnte. Gegen Abend schienen die Gegner ermüdet. Zum ersten Male seit drei Tagen herrschte Gesehensruhe. Auch der rote Panzerzug stand auf den Weisen, die längs des Bidassaa, unterhalb von Behobie, vorbeiführen. Seine Maschinengewehre und Geschütze schwiegen. Allerdings hat sich der Zug als Kampfwaffe als völlig unnütz erwiesen. Da seine Maschine zerstört ist, wird der Zug als „unbewegliches Monument einer nutzlosen Kriegsmasse“ auf dem Gleis liegen bleiben, solange die Kämpfe um Irun dauern.

Unter den Verlusten des Kampftages sollen die der Fremdenlegionäre besonders hoch sein. Verlässliche Angaben über die Verlustzahlen auf beiden Seiten sind nicht zu erhalten. Die Vorkämpfer gibt die Verluste des letzten Tages für die Angreifer mit 300 an, teils jedoch nicht mit über die Verluste, die ihre eigenen Truppen erlitten haben.

Warum der Londoner Botschafter zurücktrat

— London, 29. August.

Zum Rücktritt des spanischen Botschafters in London weist „Daily Telegraph“ auf Erklärungen der Frau des Botschafters gegenüber einem anderen Blatt hin. Danach seien zahlreiche Verwandte ihres Mannes in Spanien erschossen worden. Ein Mann von Grundfähigkeiten könne mit solcher Tollheit nicht gemalt haben.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ schreibt dazu, Olivans Abreise habe eine einzigartige Lage in der Londoner spanischen Botschaft geschaffen, die jetzt ohne jeden diplomatischen Vertreter sei. Der Botschafter habe der Vorkämpferregierung sympathisch gegenübergestanden. Solche Regierung sei sie aber nur dem Namen nach, da ihre Mitglieder tatsächlich Gefangene seien und ihre Befehle von den Radikalen entgegenzunehmen.

Der Führer in Bayreuth. Der Führer trat gestern in Bayreuth ein und wohnte der Vorkämpfer-Aufführung im Festspielhaus bei. In seiner Begleitung befanden sich Reichspropagandist Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub.

## Europäische Schicksalsstunden

\* Mannheim, 29. August.

Die Weltgeschichte ist eine Geschichte der Weltrevolutionen, jener Revolutionen, die vielleicht in ihrem Ausgangspunkt national begrenzt, in ihrer Wirkung aber universal unbegrenzt waren.

Es gibt nicht viele solcher Revolutionen, und die, die es wirklich sind, stehen in den Büchern der historischen Wissenschaft meistens unter einem anderen Titel. Die letzte dieser großen Revolutionen, als historische Erscheinung gesehen, war die große französische Revolution des Jahres 1789. Sie war in ihrem Ausgangspunkt eine Rebellion der in Armut und Knechtschaft lebenden französischen Nation gegen die unerhörte Vorkriegswirtschaft des antifröhen Versailler Hofes. Sie wurde in ihrer Folge für ganz Europa die Ablösung des Feudalismus durch das Bürgertum. 100 Jahre hat diese Herrschaftsperiode des Bürgertums gedauert, dann ging sie zu Ende, waren die großen Ideen ausgeschöpft, hatten sie keine lebendige Kraft mehr. Sie hatten ihre geschichtliche Schuldigkeit getan, nun waren sie leer und alt geworden, wie alles im Leben dieser Erde altert, sich verbraucht und zu Ende geht — Ideen nicht weniger als Menschen.

Der Weltkrieg ist in Wahrheit das große tragische Ende dieser Periode, ebensowenig Verhängnis wie Schale, die große Rebellion der Geschichte selbst gegen eine Ordnung, die aufgeföhrt hatte, die Ordnung ihres ewig neuen, weltvertreibenden und sich weiterentwickelnden Lebens zu sein.

Was sollte als Ablösung kommen? Der Feudalismus war in den Stürmen der Revolution von 1789, die 30 Jahre lang über Europa tobten, zertrümmert worden. Das Zeitalter des Bürgertums ging und geht in der großen Revolution des Krieges, für die dieser Krieg selbst erst der Anfang, noch lange nicht Abföhrt war, seinem Ende entgegen. Wird der Ring der Herrschaft nun wieder weitergegeben? An den „vierten Stand“, den man damals bei der großen Revolution in Frankreich übersehen hatte, an das „Proletariat“, wie Marx es formuliert hatte? Mehr als die sehr dürftige und in ihrer Begrenztheit ungeheuer enge materialistische Theorie des Marxismus ist es — im Unbewußten vielleicht stärker wirksam als im Bewußten —, dieser mystische Glaube an die Ablösung einer Herrschaft durch die andere, der dem Kommunismus seine weltrevolutionäre Jugkraft gibt.

In der Tat: aus keinem eigenen geschichtlichen Erleben hatte das absterbende Bürgertum in seinem Kampfe gegen ankämpfenden Kommunismus dieser Ideologie nicht viel entgegenzusetzen. Der Kommunismus dachte und handelte, wie alle Revolutionen vor ihm gedacht und gehandelt hatten; er dachte und handelte in der Vorstellung natürlicher gegenwärtiger Gruppen innerhalb der zufälligen Gemeinschaft des Volkes und des Staates. Alle Revolutionen waren bisher politische und ideologische Machtkämpfe der einen Gruppe gegen die andere gewesen. Ueber allen Revolutionen hatte das Gesetz des Gegenstandes zwischen den Klassen und Ständen gestanden und das andere, auch als historisches Gesetz genommene Faktum, daß immer noch einer gewissen Zeit die Herrschaft der einen abgelöst wurde von der Herrschaft der anderen.

Der Kommunismus wäre auch wohl bei der Ausschöpfung der bürgerlichen Ideologie und bei der resignierenden Müdigkeit des Bürgertums selbst zum Ziele gekommen, wenn er nicht auf die wirklich weltgeschichtliche Einmaligkeit einer anderen Revolution gestöhren wäre, die ihr Recht, ihre Kraft und ihre Wirkung nicht aus dem Gesetz des Gegenstandes zwischen den Klassen, sondern auf einem neu entdeckten Gesetz der Gemeinschaft des Volkes gezogen hätte. Diese Revolution war in ihrer Ideologie, und bei jeder Revolution ist ihre Ideologie das Wesentliche und das Weltverwirkende, wirklich eine Einmaligkeit in der tausendjährigen Geschichte Europas und der europäischen Gesellschaft. Sie ist wirklich in der Gestalt der schicksalreichen Revolution, die die ordnende Gemeinschaft des Staates, in der nationalsozialistischen Revolution, die die natürliche Gemeinschaft des Volkes heraufstellte, gleichsam die Umkehr der ganzen europäischen Geschichte, die Rückkehr zu einem neuen Anfang in dem Augenblick, in dem das Ende schon drohte.

## „Tötet eure Offiziere . . .“!

Mordaufruf an die nationalsozialistischen Soldaten — vom Madrider Kriegsminister gebilligt!

— Madrid, 29. August. (U. P.)

Heute wurde bei einem Regierungssoldaten ein an die aufständischen Soldaten gerichteter Aufruf gefunden, der vom Kriegsministerium gebilligt wurde. Der Aufruf lautet wörtlich:

Tötet eure Offiziere, die nicht Mut noch Fleiß, sondern bloß Scham haben. Ihr dürft euch nicht scheuen lassen von euren Führern und euren schicksalreichen Offizieren. Ihr, Söhne des Volkes und der Arbeiterschaft, deren Geschick mit dem Schicksal derer bedekt sind, die jene befehlen, die die ruhmreiche Fahne der Republik in Mut tauchen. Ihr kämpft für schicksalreiche Kassen.“

Die Madrider Regierung läßt mit ihren optimistischen Berichten von den Fronten fort. So soll die Belagerung Oviedos Fortschritte gemacht haben. Die Aufständischen unter Oberst Aranda sollen weder Brot noch Wasser, noch frisches Gemüse mehr haben. Die Bevölkerung ist zum Teil schon zur Übergabe entschlossen. Auf einigen Häusern sollen schon weiße Fahnen wehen. Von Regierungstruppen festgenommenene Aufständische aus Oviedo sollen erklärt haben, daß von den Offizieren Arandas alle die erschossen würden, die sich für Ergebung aussprechen.

## Keine wesentliche Veränderung der Lage

(Vom Sonderberichterstatter des TB)

— An der Front vor Irun, 29. August.

Das heutige nächtliche Gescheh vor San Marcial — das erste Nachtgescheh seit Beginn der Kämpfe im höchsten Abschnitt — hat keine wesentliche Veränderung der Lage gebracht. Die Artillerietätigkeit der Roten war in den Morgenstunden des Samstag sehr schwach. Es hat jedoch den Anschein, als ob man sich auf beiden Seiten auf neue heftige Kämpfe vorbereite. Bei den roten Truppen herrscht harter Munitionsmangel, da sie am Freitagabend und in der Nacht zum Samstag in der Erwartung eines entscheidenden Durchbruchversuchs die Stellung der Nationalisten ungewöhnlich hart mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer sowie mit Handgranaten belegt haben.

Mittelmeerreise Sir Samuel Coates. Der Erste Lord der Admiralität Sir Samuel Coates traf am Freitag auf der Admiralitätsschiff „Cunhares“ in Malta ein. Von Malta aus wird der erste Vorstoß der Admiralität weitere Stützpunkte der britischen Mittelmeerflotte besuchen.

Denn wäre die Ablosung der Periode des Bürgerkriegs durch den Kommunismus in dem Sinne erfolgt, indem bisher eine Revolution die Ablosung einer Herrschaft durch die andere heraufgeführt, dann wäre das auch das Ende des ganzen europäischen Welt- und Kulturkampfes gewesen. Die Entwicklung wäre am Ende angekommen gewesen, und aus der Nacht, die gefolgt wäre, hätte eine andere Welt, nur nicht eine europäische, die ideologische und wohl auch die politische Herrschaft über die Erde angetreten.

Dieser Gefahr sind wir entgangen, zunächst entgegen. Denn noch ist der Kampf nicht zu Ende abgetragen. Nach steht Europa zwischen der Rückkehr zu neuem Anfang und dem Dahintreiben in nahes Ende. Der Kommunismus hat genau erkannt, welche ungeheure Gefahr ihm aus der neuen Revolution der Gemeinschaftsidee entstände. Er weiß, daß der Sieg dieser Idee in der Tat Europa und die ganze Welt zu einem neuen Anfang führt, der nicht anders sein kann als sein eigener Untergang. Und er wehrt sich gegen diese Gefahr. Er wehrt sich, indem er einmal den Prozeß des staatenrevolutionären Abbaus der Dinge zu beschleunigen sucht und indem er auf der anderen Seite die Gemeinschaftsidee der anderen, gestützt als Volkfrontidee getarnt, in seine eigene revolutionäre Taktik einzubauen versucht. Für beide Methoden bilden Spanien und Frankreich augenblicklich überzeugende Beispiele.

Fretlich nicht nur für sie, sondern auch für die andere Wahrheit, daß mit dem Bürgerkrieg in Spanien, vielleicht nicht mit ihm zurecht, aber jedenfalls bei ihm am deutlichsten sichtbar, die weltanschauliche revolutionäre Auseinandersetzung in ganz Europa in ihr akutestes Stadium eingetreten ist. Was in Spanien sich abspielt, ist kein Bürgerkrieg im üblichen Sinne, ist nicht einmal eine Auseinandersetzung zwischen Marxismus und Faschismus, sondern ist vielmehr der Anfang jenes Entscheidungskampfes um die künftige Gestaltung der ganzen europäischen Welt. Der Kommunismus führt diesen Kampf mit der doppelten Methode des alten revolutionären Massenterrors und der neuen Gemeinschaftsideologie der Volkfront. In der Verbindung von kommunistischem Terror und demokratischer Aktion hofft er sich den Sieg zunächst wenigstens auf dem spanischen Vorfeld sichern zu können.

Das gibt den spanischen Vorgängen ihre Bedeutung weit über den Raum der spanischen Grenzen hinaus.

Es wird da unten nicht bloß ein Bürgerkrieg ausgefochten, sondern ein Krieg der Menschheit selbst hat seinen Anfang genommen!

Dr. H. W.

### Luftrennen über den Ozean?

Eine Aufschreibung des französischen Luftfahrministers

Paris, 2. August. (M. P.)

Zur Erinnerung an den 10. Jahrestag des Transatlantikfluges Lindberghs in westlicher Richtung hat Luftfahrminister Pierre Cot sich zur Aufschreibung eines Luftrennens um das Blaue Band des Atlantik von Newport nach Paris entschlossen. Das Rennen stellt allen Fliegern der Welt offen. Das große Luftrennen soll am 21. Mai des Jahres 1937 abgefliegen werden. Prinz George Bibesco, der Präsident des internationalen Luftfahrtverbandes, hat die Organisation dieses Rennens übernommen. Minister Pierre Cot und Prinz Bibesco erwarten, daß sich etwa 50 Flieger an dem Rennen über den Atlantik beteiligen werden. Sie rechnen damit, daß der Sieger die Strecke Newport - Le Bourget in weniger als 20 Stunden zurücklegen wird. Lindbergh benötigte für seinen Weltflug 33 1/2 Stunden.

## Der Vatikan und der spanische Bürgerkrieg

### Die Militärpartei schickt einen Vertreter nach Rom - Die Haltung des Quirinalis

(Drahtber. unkl. röm. Korrespondenten) - Rom, 29. August.

In Rom ist vorgestern abend der spanische Admiral Magaz eingetroffen. Er kommt als Vertreter der spanischen Nationalisten, deren Politik und Interessen er sowohl beim Heiligen Stuhl wie auch beim Quirinalis vertreten wird. Magaz ist für diese Aufgabe insofern besonders geeignet, als er unter der Regierung Primo de Rivera Botschafter beim Vatikan war, den erdmässigen Boden also aus eigener Anschauung kennt. Als Botschafter kann er vorläufig offiziell nicht angesehen werden, denn wenn ihn die italienische Regierung als solchen anerkennt, so würde sie damit die Burgo-Regierung anerkennen. In einem Schritt von so weittragender internationaler Bedeutung ist aber Italien bei aller Sympathie für die Militärpartei noch nicht bereit. Daher wird die Botschaft beim Quirinalis weiterhin provisorisch von einem Konsultationssekretär geleitet, der aber auch Anhänger der nationalen Militärpartei ist. Es ist aber so gut wie sicher, daß Magaz offiziell Botschafter werden wird, wenn die Militärpartei siegt.

In den spanischen Kreisen in Rom glaubt man allerdings nicht, daß das blutige Ringen bald beendet sein wird, sondern man nimmt an, daß die Kämpfe bis zur Entscheidung noch lange andauern werden.

Das Verhältnis von Magaz zum Heiligen Stuhl ist ähnlich wie seine Beziehungen zum Quirinalis. Der offizielle spanische Botschafter beim Heiligen Stuhl ist Kardinal der Regierung Kana. Er spielt also in Rom eine sehr wenig glückliche Rolle. Den Vatikan hat er seit Wochen nicht mehr betreten. Die italienische Regierung hat ihm auf sein Ersuchen verweigert, die Botschaft zum Quirinalis zu schicken. Der Papst hätte also nicht die Möglichkeit, auf dem üblichen diplomatischen Wege der Madrider Regierung seine Proteste zuzustellen. Magaz wird nun also die Angelegenheiten der Burgo-Regierung beim Heiligen Stuhl vertreten. Er wurde bereits gestern abend vom Kardinalkonsultationssekretär Pacelli empfangen.

Der Vatikan verfolgt die spanischen Vorgänge mit größter Sorge. Er ist über die Ereignisse durch

die aus Spanien nach Rom geflüchteten Kirchenleute, deren Zahl in die Hunderte geht, gut unterrichtet. Die geflohenen spanischen Bischöfe werden in den nächsten Tagen in der Sommerresidenz Castel Gandolfo von Pius XI. empfangen, und es verlautet, daß der Papst bei dieser Gelegenheit in einer Ansprache von neuem Protest gegen die Ermordung von Geistlichen und die Kirchenzerstörungen durch

### Moskau ruht nicht

#### Wahlarbeit in der argentinischen Wehrmacht

+ Buenos Aires, 29. August.

Die Geheimpolizei der Bundeshauptstadt und der Provinz Buenos Aires gelangte bei einer Hausdurchsuchung in dem zu Groß-Buenos Aires gehörenden Bordot San Martin in den Besitz umfangreicher, ungenau aufschlüsselbarer Pläne über die beabsichtigte Verlegung der Truppen von Meer und Marine im kommunistischen Sinne. Als Auftraggeber wurde einwandfrei der kommunistische Zentralausschuß festgestellt. Die Pläne der Verlegung liefen nach fast allen Garnisonen Argentiniens. Bisher wurden 18 Personen verhaftet. Weitere zahlreiche Verhaftungen im ganzen Lande sind zu erwarten.

### Rücktritt der rumänischen Regierung

#### Tatarescu wieder mit der Neubildung betraut

(Zusammenfassung der RR S.)

+ Bukarest, 29. August.

Ministerpräsident Tatarescu begab sich am Samstag zum König nach Sinaia, dem er im Verlaufe der Besprechung die Gesamtsituation des Kabinetts anbot. Der König nahm das Ministerkabinett an und betraute Tatarescu mit der Neubildung der Regierung.

Tatarescu kehrte sofort nach Bukarest zurück, wo für den Nachmittag ein Ministerrat einzuberufen wurde. Ueber die Zusammenkunft der Regierung

## Warschau Politif bleibt unverändert!

### Der Besuch Andz-Smiglys in Paris und die üblichen Pariser Mißdeutungen

Warschau, 29. August.

Die „Gazeta Polska“ schreibt an der Spitze des Generalinspektors der polnischen Armee, General Andz-Smigly, dieser Gegenbesuch habe ebenso wie die vorhergehende Aufwartung Gammels militärischen Charakter und liege im Rahmen der aus schließlich zweifelhafte Beziehungen zwischen Polen und Frankreich.

Diese Zweifelhaftheit müsse erneut unterstrichen werden, und es müsse festgestellt werden, daß im polnisch-französischen Bündnis lediglich keine beiden Partner mitpreisen; jemand anderes könne und werde nicht mitzurechnen haben.

Polen habe seine Außenpolitik auf drei Grundlagen, nämlich auf die eigene Verteidigungskraft, auf die guten Beziehungen mit den Nachbarn und auf die Verteidigungsbündnisse. Während der letzten 15 Jahre sei das Bündnis mit Frankreich und polnisch-französisches Bündnis mit den Worten des Marquisats Pilsudski verstanden und durchgeführt worden. Jedoch müsse objektiv festgestellt werden, daß der heutige Gegenbesuch angesichts eines völlig neuen Weltzustandes hatfinden, den Polen dem

Bündnis mit Frankreich gegeben habe. Seit dem Zustandekommen des Bündnisses im Jahre 1921 sei die Stärke Polens gestiegen und wachse andauernd weiter. Ueber diese unbestrittene Tatsache gebe sich selber ein Teil der französischen öffentlichen Meinung nicht Rechenschaft, indem er die Bedeutung dieses Bündnisses nicht immer in Einklang mit seinem Inhalt ansieht. Nach polnischer Auffassung habe dieses Bündnis nur dann seinen Wert, wenn sehr bald, der auf der gegenseitigen Achtung der Unabhängigkeit seiner Unterzeichner beruhe, voll und ganz respektiert werde.

Unter diesen Umständen seien die Wünsche von einer Befestigung des Gegenbesuches oder gar von einer Herabsetzung der polnischen Außenpolitik völlig unbegründet.

Die Republik führe eine stetige, ihren eigenen und den Interessen des Friedens entsprechende Politik. In ihrem Rahmen habe das Bündnis mit Frankreich immer eine gebührende Rolle gespielt, und bei dem Vorliegen Polens auf internationalem Boden sei es entsprechend berücksichtigt worden. Deshalb werde die Außenpolitik Polens auch weiterhin auf derselben Linie bleiben.

die Noten erheben wird. Wenn der Papst aus seinem Sommerland zurück sein wird, wird in Rom eine Messe in seiner Anwesenheit für die Opfer des roten Terrors gelesen werden.

Daß der Heilige Stuhl im Herzen vollkommen auf Seiten der Militärpartei steht, ist nach der Abwehrlage durch die Noten selbstverständlich. Der Vatikan scheut sich aber, diese Einstellung öffentlich - etwa durch Anerkennung der Burgo-Regierung - auszusprechen, weil er der Ansicht ist, daß den Weltlichen und der katholischen Bevölkerung in den von Anarchisten und Kommunisten besetzten Gebieten damit nicht nur nicht genügt werde, sondern sie im Gegenteil nur noch schlimmere Bedrückungen als Nachemahnen der roten erleiden müßten.

### Britisches Verkehrsflugzeug verschollen

London, 29. August.

Das der britischen Luftverkehrsgesellschaft Imperial Airways gehörige viermotorige Verkehrsflugzeug „Gloria“, das am Freitagmorgen auf seiner Reise nach Indien von Madras nach Bahrain am Persischen Golf abflog, ist seit mehr als 14 Stunden vermißt. Es liegt lediglich eine laute telegraphische Meldung vor, in der es heißt, daß die Maschine in einer unbekanntem Gegenden an der Küste des Persischen Golfs in einer unheimlichen Panik gebrochen worden sei. Jüngste der britischen Luftverkehrsträger haben sich auf die Suche gegeben. Im Nord der „Gloria“ befinden sich außer dem Personal acht Passagiere.

Sollten sich in London gebietende Befürchtungen um das Schicksal der Maschine bemächtigen, so würde es sich um das zweite Unglück handeln, von dem die britische Verkehrsflugfahrt innerhalb von acht Tagen heimtückisch worden ist. Einmalig verunglückte in der letzten Woche ein ebenfalls Großflugzeug, wobei zwei Personen ums Leben kamen.

### Explosionskatastrophe in China

#### 178 Tote

(Zusammenfassung der RR S.)

London, 29. August.

In einem mit Petroleum, Schießpulver und Sprengstoff gefüllten Warenhaus in Tsungtsin in der Nähe des japanischen Konsulats ereignete sich nach einer Meldung aus Schanghai eine furchtbare Explosion, durch die 178 Personen, hauptsächlich Arbeiter, getötet wurden.

### 379 Todesopfer einer Sturmflut

(Drahtbericht der RR S.)

Soul, 29. August.

Das südliche Korea ist erneut von einer furchtbaren Sturmflut heimgesucht worden, die nach den bisher vorliegenden Meldungen 379 Tote und 45 Verletzte gefordert hat. 88 Personen werden noch vermißt. Es handelt sich um die schwerste Sturmflut, die Südkorea seit 30 Jahren heimgesucht hat.

### 739 Todesopfer einer Sturmflut

(Drahtbericht der RR S.)

Soul, 29. August.

Das südliche Korea ist erneut von einer furchtbaren Sturmflut heimgesucht worden, die nach den bisher vorliegenden Meldungen 739 Tote und 45 Verletzte gefordert hat. 88 Personen werden noch vermißt. Es handelt sich um die schwerste Sturmflut, die Südkorea seit 30 Jahren heimgesucht hat.

Hauptredaktion und Verwaltung: Die „Neue Mannheimer Zeitung“, Postfach 10, 7000 Mannheim. Telefon: 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

## „Untern Linden, untern Linden“ / Von Felicitas Reznicek

Wer hat es nicht erlangt, das Lied von den Mädchen untern Linden, hinter denen man dreinspäzieren soll? Jeder hat sich unter diesen Mädchen etwas anderes vorgestellt, aber, was viele nicht wissen, so manches berühmte Gebäude dieser historischen Straße ist mit der Geschichte einer Frau verbunden. Berühmte und unberühmte Frauen gehören zu den Linden.

Die berühmteste, wir können auch sagen die älteste, denn sie lebt schon über 100 Jahre und dürfte noch viele Jahrhunderte erleben, ist unsere Viktoria. Wenn wir sie heute mit ihrem wehenden Mantel auf der Quadriga hoch oben am Brandenburger Tor bewundern, dann können wir uns gar nicht vorstellen, daß sie monatelang größtes Aufsehen erregt hat und sogar manches empfindsame Gemüt beleidigte. Viktoria hat sich nämlich erlaubt, zunächst mit einem Rückenanschnitt aufzutreten, den wir selbst in der heutigen Zeit als recht tief bezeichnen würden. Diese göttlich nackte Nacktheit war den Linden zugewandt und gab Anlaß zu nicht immer zarten Berliner Witzen. So sah sich Shadow schließlich erweichen und gab ihr einen Mantel anfertigte, der die Wandlungen der Mode im Laufe der Jahrzehnte überbaut hat.

Itt von vielen anderen Frauen, wie zum Beispiel Madame du Tillet, nur ein klassisches Wort überliefert. „Ja, du bist gelobt und hast den reichen du Tillet heiratet, und sie sind selbigen und haben keinen leidet. Also ist selbigen besser als selbigen“ oder lediglich eine Erinnerung geblieben - wir denken dabei an die orientalische Sklavin des Fürsten Pilsner, deren Dasein im Haus am Pariser Platz in Berlin viel Anlaß zum Klüßeln gab - so verdanken wir der Liebesgeschichte eines jungen Mädchens zur Zeit Friedrich Wilhelms I. eines der schönsten Gebäude untern Linden. Der Soldatenkönig verstand gut zu rechnen und wünschte das Vermögen eines reichen französischen Augenarztes indirekt dem Staat zuzuführen. So befahl er dem Baron Bernacode, seine Tochter mit einem preussischen Offizier zu vermählen. Die Baronin hatte aber andere Männer im Kopf, besser gesagt, einen anderen Mann, und im Haus Bernacode gab es

viele Tränen. Doch Liebe macht erfindlich, und so kam das junge Mädchen schließlich auf den rettenden Gedanken. Sie machte sich Friedrich Wilhelms Interesse an schönen Bauten unter den Linden zunutze und so entstand das Palais Bernacode, in dem heute die sowjetrussische Botschaft untergebracht ist.

Wir wollen aber den Linden nicht unrecht tun (aber den Männern) und etwa den Eindruck erwecken, daß wir Frauen dort die Hauptrolle zu spielen haben. Die Männer haben schon das meiste getan, das geben wir zu. Es wäre auch gar nicht anders möglich, denn keine Straße in der ganzen Welt ist mit der Geschichte ihres Landes so eng durch Jahrhunderte verknüpft, wie die Linden. Nicht nur, daß der Große Kurfürst und Friedrich der Große, der siegreiche Kaiser Wilhelm I. und Adolf Hitler ihre Triumpfpfade über die Linden und durch das Brandenburger Tor führten; das persönliche Leben der politischen und geistigen Führer Deutschlands spielte sich unter den Linden ab. Schiller wohnte im Hotel de Rome, Goethe hier unter den Linden ab, und im Hotel Sankt Petersburg war der alte Nolte Stammgast. Jene Hochschullehrer, denen die Berliner Universität den Geist verdankt, der sie berühmt machte, verbrachten ihre Freizeit unter den Linden. Humboldt, Richter, Niebuhr, Savigny und Schleiermacher - nur diese wenigen Namen seien aus einer Reihe genannt, die beliebig lang fortgesetzt werden kann.

Unter den Linden war es auch, wo der eiserne Kanzler, Bismarck, einen Altentäter mit barocker Bauart am Genick packte und solange schielte, bis die Polizei ihn verhaften konnte. Unter den Linden wälzten Hunderttausende besorgter Berliner zum Schloß, um sich nach dem Befinden des alten Kaisers zu erkundigen.

Aber auch unter den Linden erlebten wir die ersten Blüten des nationalen Aufschwungs, und wir können somit beruhigt sein, daß es auch damals schon Leute gab, die mit ihrer Begeisterung über das Ziel hinausschossen. 1840, am Tage der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV., sah man an der Tür eines Schneiders ein sorgfältig aus Stoff angelegtes Transparent. Es stellte einen preussischen Adler

dar und darunter standen die sinnigen, sichtlich selbstgedichteten Verse:

Unter deinen Flügeln kann ich ruhig fliegen.

Schauplatz eines kleinen privaten Freiheitskampfes, eines großen Freiheitskampfes unter den Linden: Der alte Kaiser reitet, gemächlich seine Peise rauschend, über Berlins Prachstraße. Es soll einen Auslauf gegeben haben. Das Raufen war unter den Linden nicht nur den Frauen verboten, sondern es bestand ein allgemeines Rauchverbot in sämtlichen Straßen Berlins. Bläser hat es ganz einfach übertreten, doch es sollte noch lange Zeit dauern, bis er Rauchfänger fand. Erst im Jahre 1849 wurde das Rauchverbot aufgehoben, und die Konditorei Kranzler richtete das erste Rauchzimmer ein.

Unter den Linden! Wir wären keine Berliner, wenn wir nicht ein wenig kräftiger wählten. Unter den Linden gibt im Augenblick keine Linden. Sie sind zwar wieder eingepflanzt, aber wer in ihrem Schatten ruhen will, der verreckt sich sehr. Es sind ganz junge Bäumchen, mit kleinen Ästen und jungen Blättern. Ein erster Berliner Rauchengel sagte einmal: „Die sind noch nicht mal konfirmiert.“

Doch trösten wir uns mit dem Schicksal jener Linden, die vor 300 Jahren der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm I. pflanzen ließ. Es war zum zweiten Male, das dies geschah. Der Urvater der Linden, Kurfürst Joachim Nestor, hatte im Jahre 1540 die ersten Linden errichtet. Sein berühmter Rauchfänger bemühte sich nun, Berlin im allgemeinen und die Linden im besonderen glanzvoll zu gestalten, um seine Frau, Christine von Schweden, bei ihrem Einzug damit zu überraschen. So ließ er den Urat von den Straßen lehren und Bürger, die ihn aus den Fenstern warfen, bestrafen. Die Linden bestanden 1000 neue Bäume.

Aber die Frau wollte nicht, Christine sagte nein, und der große Kurfürst war ein viel zu weltfichtiger Politiker, um lange dem Liebeskummer nachzugehen. Er drehte das Steuer von Liebe auf Krieg und ließ einen starken Befestigungsgürtel um Berlin legen. Ihm fielen die schönen Linden zum Opfer.

Die Linden, die wir kennen, sind anderen Zwecken zum Opfer gefallen. Eine Bahnhöhle unter der Erde verbindet Berlins große Bahnhöfe, und elektrische Reisende werden mit der Schnellbahn von

einem Ende der Stadt zum anderen befördert. Strenge Bauvorschriften sind erlassen, damit das Angeficht der Linden durch geschmacklose Neubauten nicht verunstaltet werden kann. Breit und luftig wird diese Straße im Herzen Berlins das Ziel aller Dresden sein. Neue Linden sind gepflanzt, und schon unsere Kinder werden von ihnen wieder Schatten haben und unter ihrem lässigen Laubdach Erholung finden.

© Gedichtbeter Heftchen. Morgen, Sonntag abend, „Götter von Verklungen“ zum letzten Male. Raum einer deutschen Dichtung kommt wohl der Gedichtbeter Schloßhof so gut wie dem Gedichtbeter „Götter von Verklungen“.

Das wunderbare Zueinander von großer und kleiner Szene kommt immer wieder dem Zuschauer, und es ist fast ein Wunder, wie glücklich der Reizentum des Schloßhofes von diesem Spiel ausgefüllt wird.

Am Sonntag wird zum letzten Male im Rahmen der diesjährigen Reichstagsfeierlichkeiten Heinrich George als „Götter“ mit seinen Weibern im Schloßhof zu Gast sein.

### Ueberreichung des Frankfurter Goethe-Preises an Professor Kolbe

In den historischen Räumen des Geburtshauses unseres größten deutschen Dichters fand gestern nachmittag die feierliche Ueberreichung des Goethepreises an den diesjährigen Auserwählten, den Bildhauer Professor Dr. h. c. Georg Kolbe, statt. Zu der Feier hatten sich die Mitglieder des Verwaltungsrates des Frankfurter Goethe-Preises und des Freien Deutschen Hochschuls sowie zahlreiche Vertreter der Partei und der städtischen und staatlichen Behörden sowie eine Reihe schaffender Künstler eingefunden. Bürgermeister Linder richtete an den persönlich anwesenden Künstler eine herzliche Begrüßungsansprache, in der er darauf hinweisen konnte, daß heute zum sechsten Male der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt verliehen werde und zwar an einen Künstler, der, wie es die Satzungen der Stiftung verlangen, sich bereits einen Namen in der Welt gemacht habe, und der sich dem Andenken Goethes als würdig erweise.

Stillich bewegt dankte Professor Kolbe für die Ehrung.



Mannheim, 29. August.

### Dahlien

Wie große, bunte Farbenflecke werfen sie ihre Blüten über jeden Gartensaum, und wie Flammen lodern die Farben ihre Beete zwischen dem dumpfen Grün in allen Anlagen. Eine Fülle von Sorten ist überall zu sehen; ein unermüdlicher Spieltrieb treibt immer zu neuen Arten dieser Blumen, faltet, vollt, knickt die Blütenblätter, vergrößert und verkleinert die Stauden, läßt die Farben alle Arten von Rot, Orange, Gelb, Braun und Violett durchlaufen, malt und variiert die Farbmuster auf den Blättern und gestaltet die Urform gänzlich um.

Vielleicht ist es interessant zu erfahren, daß die Dahlien, nach dem schwedischen Botaniker Dahl benannt, noch gar nicht so lange heimisch sind. Erst im Jahre 1804 brachte sie Alexander von Humboldt von einer seiner vielen Forschungsreisen mit, und zwar glaubte er, die Knollen der Pflanze seien wie die Kartoffel zu verwenden und war ärgerlich, als sich selbst die Tiere mit Wurzeln davon abwandten. Seitdem wurde sie zur Gartenpflanze erhoben, und es ist kaum glaublich, gerade in der Kriegszeit, wo Millionen Menschen Hunger und Not litten, wo aller Schönheitsgenuß verloren gegangen schien, gerade in dieser schweren Zeit entstand eine Mischung von neuen Sorten. Sorten mit riesengroßen Blumen auf langen, feilen Stielen und von prächtiger Farbe. Zum großen Leidwesen der Frauen oder waren auch diese leuchtenden Kinder Floras so gar nicht für Bafens- und Zimmerblumen geeignet, ebensowenig wie heute, wo sie mit Eigenwillen selbst der geschicktesten Hand trotzen. Man \* in dann auf den Gedanken, ihre Blütenköpfe in flache Schalen zu legen, eine Stilllebenszeit, denn auch in der Vase soll die Blume immer noch den Eindruck erwecken, sie wachse noch.

War die bevorzugte Form der Dahlien ehemals die Kugelform und die kleine reizende Pampendahlie, die so lustige, bunte Kugeln auf ihren Stängeln schaukelt, so ist die Vegetation aller Blumenfreunde und Dahlienliebhaber heute höher, als es gelang, die sogenannte Kaktusdahlie zu züchten. Ihre Blütenblätter sind an den Rändern zusammengelegt, daß sie wie kleine, offene Türen, rund um den Fruchtboden stehen; wie die Waben der Bienenstöcke sehen die Oberflächen dieser Gebilde aus: die orangefarbene „Koralle“, „Eiffel“, deren dampfenderartene Wille wie an einem umgekehrten Reistrich hängen, die große reizende „Sulphurea“ ein Spielzeug wie ein japanischer Papierball, die sinnvolle „Hildepuppe“, das maltsche „Goldbäumchen“, „Juliet“, farneusein mit violettem Schimmer, der purpurne „Fante“, dann die größte „Ghanowette“, bei der die Farben Rot-Weiß unregelmäßig auf die Blüten verteilt sind — noch an dieser einen Sorte läßt der Weltaltersdreh der Blütenblätter viele Möglichkeiten der Farbenordnung: ganz rot, rot mit weißen Spitzen, weiß mit rotem Rand und weiß mit roter Mitte.

Und da die Natur es hin und wieder liebt, den Blumenblättern einen Schabernack zu spielen kann es vorkommen, daß all die oben erwähnten Farben im nächsten Sommer zu einem einfarbigen Rot werden. Es ist kein Rätsel, das uns hier die Natur aufhört — die Pflanzen sind nur zu ihrer Ausgangsfarbe wieder zurückgekehrt! sagt der Züchter, und Wehmut klingt in seinen Worten. Ja, sein Prinzip ist hier erkennbar, das diesem Formungswillen zugrunde liegt. Keine Regel, nach der diese Arten sich wandeln, alles bleibt. H. L.

### Chronik der Verkehrsunfälle

Vollgehericht vom 29. August

Gestern 6 Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich hier durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes und unvorsichtiges Fahren insgesamt 6 Verkehrsunfälle, wobei ein Straßenbahnwagen, 2 Kraftfahrzeuge und 3 Fahrräder beschädigt wurden. Verletzt wurden drei Personen, von denen zwei in einem Krankenhaus Aufnahme fanden.

53 Verkehrsfälle wurden gestern angezeigt oder gebührenpflichtig verwahrt und 6 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

### Mannheimer Feldartilleristen bei der Weihe ihres Ehrenmals

Ein Abordnung der Kameradschaft ehemaliger Kanoniere unter Führung ihres Kameradschaftsführers Ritzketter sowie Vertreter der übrigen Feldartilleristenvereinigungen aus Mannheim und Umgebung führten heute vormittag zur Weihe des Reichsehrenmales der deutschen Feldartillerie und zur Wiedereröffnung der ehemaligen deutschen Feldartilleristen nach R. S. Das Ehrenmal wird am Sonntag enthüllt.

Es soll in allen Volksgenossen das Gedächtnis der 150 000 wackeren Feldartilleristen wachhalten, die im Weltkrieg gefallen sind und unter denen sich auch eine große Anzahl tapferer Badener befand. Dem badi-schen 14. Armeekorps gehörten bei Kriegsausbruch vier Artillerie-Regimenter an, und zwar das Feld-artillerie-Regiment Großherzog Nr. 14 Karlsruhe, dessen 3. Abteilung übrigens in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Mannheim lag, ferner das 3. badi-sche Feldartillerie-Regiment Nr. 30 Karlsruhe, das 2. badi-sche Feldartillerie-Regiment Nr. 30 Kallat und das 5. badi-sche Feldartillerie-Regiment Nr. 70 Freiburg. Außerdem setzte sich das dem 15. sächsischen Armeekorps angehörende 4. badi-sche Feld-artillerie-Regiment Nr. 88 in Laß und Neubredach aus Badenern zusammen.

# Die Vollendung der Mannheimer Oststadt

Geschichte eines Mannheimer Stadtteils — Blütezeit und Krise der Oststadt — Neuer Ausbau der Augusta-Anlage und des Villenviertels

Begrenzt im Norden durch den Neckar und den Luisenpark, im Osten durch die lange Zeile der Seidenheimer Straße, im Süden durch die Richard-Wagner-Straße und im Westen durch die gebogene Einlenkung des Ringes: so bietet sich die heutige Oststadt aus der Vogelperspektive dar. Von der Altstadt im Westen durch den Ring getrennt, im Norden durch Grünanlagen von der Länge des großstädtischen Wohnens ferngehalten, im Osten mit dem freien Blick hinaus aufs Land und nur im Süden in etwas engerer Fühlung mit der Schwelingerstadt liegend, so stellt die Oststadt mit ihren breiten Straßen ohne Gewerbetrieb und mit wenig Verkehr — mit Ausnahme der Augusta-Anlage — ein Ideal im großstädtischen Dasein dar.

Aber dieser Stadtteil hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Die Oststadt verdankt ihre Entstehung dem „Jug nach dem Kriege“, über den wir bereits in einem früheren Aufsatz näheres mitgeteilt haben. Eingeleitet wurde er durch die „Städtische Stadterweiterung“, zu der die Vorbereitungsarbeiten bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückgehen. Der in einem Preisauschreiben gewonnene Entwurf eines Bebauungsplanes des Oberbauamts Baumeister-Karlörche gelangte jedoch in den 70er Jahren nicht zur Ausführung, und das Problem trat fast anderthalb Jahrzehnte wieder in den Hintergrund, weil die Bereitstellung von Baugeldern im Innungs- und die Erschließung der Baumfulgärten vorläufig genügend Raum boten.

Erst als es sich um die Verlegung des Viehhofes und die Wahl des Platzes für den Wasserurm handelte, wurde die Plangehaltung des städtischen Tiefbauamtes im Juli 1888 von den städtischen Kollegien genehmigt. Zuerst machte das umfangreiche aber von Grundwasser bedrohte Gelände für die Bebauung erschlossen werden durch Auffüllung mit vielen Tausenden Kubikmeter Erde und Einbau von Entwässerungskanälen.

### Vor dem Kriege

1890 begann der erste Teil der Ausführung mit dem Ausbau der Ostseite der Ringstraße vom Wasserurm bis zum Quadrat T 6, der Auffüllung des freien Platzes um den Wasserurm und der Verteilung der dem Platz und der Ringstraße anschließenden Teile der Straßen im neuen Baugelände. Noch ehe der 1890 begonnene Plan voll durchgeführt war, bearbeitete das Tiefbauamt eine Erweiterung bis zum Schlachthof, und 1897 erfolgte die anti-kriegliche Verteilung bis zur Otto-Beck-Straße. Die Pläne sahen diesen Stadtteil als reines Wohngebiet vor. Von vornherein war Bedacht auf wirklich großzügige Gestaltung genommen worden, und wie sehr sie verwirklicht worden ist, zeigt die heutige Oststadt.

War bald nach der Inangriffnahme dieses Geländes wurde die Bauleist sehr schnell und in großem Umfang der städtischen Stadterweiterung zu. In den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende wuchs hier ein Stadtviertel heran, das architektonisch und städtebaulich damals seinesgleichen suchte. Die Stadtverwaltung hatte bei der Planung eine heilige Grundsätze für die Bebauung aufgestellt, die dem Gebiet seine vornehme Erscheinung liehen. So enthielten hier von vornherein nicht weniger als 20 v. H. des Geländes auf Straßen und Anlagen, ein Drittel der Baupläze war für Villen bestimmt und weil auch bezüglich der übrigen die Bauarbeiten wesentlich beschränkt wurde, entsprach die Oststadt den weitestgehenden hygienischen und städtebaulichen Anforderungen. Da sich das Gelände in städtischem Besitz befand, konnte durch eingehende Bestimmungen in den Kaufverträgen sowie durch ebenso für diesen Bezirk erlassene Baupolizei-vorschriften die Geländespekulation aus-geschlossen und ausreichende Gewähr geboten werden für den von der Stadtverwaltung ange-strebten Ausbau eines vornehmen Villen-viertels. Die damaligen städtebaulichen Absichten haben zwar später Veränderung erfahren und man denkt heute über manche der architektonischen Lösungen anders; aber niemand wird leugnen können, daß damals für eine moderne Ausgestaltung der Oststadt alles getan wurde, was in den Kräften der Stadtverwaltung stand.

Von den 471 000 Qm nutzbaren Baugeländes waren bis 1907 bereits rund 57 000 Qm für öffentliche Zwecke verwendet und rund 200 000 Qm an Private zur Bebauung käuflich abgegeben worden. Anderthalb Jahrzehnte haben genügt, fast 60 v. H. des neuen Stadtteils nutzbar zu machen — während ein Bebauungsstopp, wie es nicht häufig in deutschen Großstädten zu finden ist.

Vor dem Kriege umfaßte die Bebauung hauptsächlich die Gebiete bis hinauf zur Otto-Beck-Straße. Zwischen Friedrichsplatz und Otto-Beck-Straße (der damaligen Platzgrafenstraße) befanden sich längs der Augusta-Anlage noch Gartenanlagen. Erst Jahre nach der Mannheimer Gartenausstellung wurden sie für die Bebauung erschlossen. In heute die 50 Meter breite Augusta-Anlage un-kreuzt die repräsentativste Straße der Oststadt, so kann als solche für die damalige Zeit die Werder-straße angesprochen werden. Wie fast allen Stra-

ßen der städtischen Stadterweiterung, ist ihr eine ungewöhnlich reichliche Breitenabmessung angedacht worden, die aber durch Rasen- und Baumplantagen in gefälliger Weise gegliedert wird.

### Die Oststadt nach dem Kriege

Der Krieg machte der Blütezeit des neuen Stadtteils ein jähes Ende. Erst nach der Inflation regte sich die Bautätigkeit von neuem. Vor allem wurde eine große Zahl schöner Einfamilienhäuser errichtet, zwar einfacher als vor dem Kriege, aber in ihrer modernen Sachlichkeit und klareren Formgebung eine Fierde des Stadtviertels. Auch mehrere In-dustrie- und Handelsgewerbetriebe errichteten hier ihre Verwaltungsgebäude.

Langsam wachte freilich diese Neubebauung nicht. Die Wirtschaftskrise kam — und städtebaulich betrachtet, hat sie sich wohl am härtesten in der Oststadt ausgemirkt. Das Stadtviertel, das einst eine Blütezeit erlebt hatte, wie sie in dieser Art nur wenigen Wohngebieten beschieden war, bekam sie auf empfindliche Weise zu spüren. Die Schrumpfung des Kapitaleinkommens machte sich besonders hart bemerkbar. Die Bautätigkeit in der Oststadt kam zum Stillstand. Darüber hinaus erwies sich, daß viele der großzügig errichteten Villen auf einen Ver-bau- und Einkommensstand zurückzuführen waren, der jetzt nicht mehr aufre erhalten werden konnte. So kam es, daß nicht wenige der prachtvollen Ge-bäude von ihren Besitzern aufgegeben wurden und teilweise jahrelang zum Verkauf standen. Diese Er-scheinung, der man bis vor einem bis anderthalb Jahren in der Oststadt auf Schritt und Tritt begegnen konnte, wurde von der nationalen Revolution zunächst noch durch die Emigration verhärtet. Endlich darf nicht vergessen werden, daß der Oststadt in Neudorfheim, Neuwaldheim, dem Langerdillergelände, dem Almenhof und der Lindenhofenerweiterung mit ihren zeitgemäß bescheideneren Villengebieten harte Wettbewerber entstanden sind. Außerdem ist nicht zu verkennen, daß das Lebensgefühl des modernen Großstädters mehr und mehr zu einem Wohnen am Stadtrand drängt.

### Straßen-Rücken . . . .

All diese Gründe haben dazu geführt, zum bau-lischen Stillstand die Rückwanderung in andere Wohngebiete hinzuzukommen zu lassen. Hier war eine Baumentwicklung zum Stillstand gekommen, die ein-stweilen die gesamte Mannheimer Bautätigkeit be-herrschte. Unfertig die städtischen Straßenzüge des Villenviertels. Halbfertig nur die Augusta-An-lage, bei der die geschlossene Häuserfront nur bis zur Otto-Beck-Straße reichte, während weiter oben mehr Villen als Häuser waren. Hier und da Häuser ohne Gegenüber, Einzelgänger, keine Straßen. Die Oststadt war unfertig, der so einmalig geplante, schönste Stadtteil Mannheims nur halb vollendet.

### Oststadt-Sanierung

Unserer neuen Stadtverwaltung drängte sich schon bald nach der Aufnahme ihrer Tätigkeit neben vielen anderen städtebaulichen Problemen auch das einer Sanierung der Oststadt auf. Von vornherein wurde man sich darüber im Klaren, daß es auf weite Sicht nur zu lösen ist bei einem Zusammenwirken privater und städtischer Initiative.

Sache der privaten Initiative mußte es sein, den leerstehenden Gebäuden neue Besitzer zufüh-ren durch Teilung der größeren Wohnungen, Körn-chen von Gebäuden und Neuaufbau bescheidenerer, die den Wohn- und Einkommensverhältnissen besser entsprechen, sowie durch die Umwandlung des privaten Eigenheimbaus in die Oststadt. Schon diese letztere Frage aber führt hinüber zu jenem Teil des Sa-nierungsproblems, das ohne starke städtische Initiative nicht zu lösen ist: zur Neuaufstellung der Baugelände überbaut und zur Erstellung öffentlicher Gebäude. Wenn man bedenkt, daß noch rund ein Drittel des oststädtischen Geländes un-bebaut ist, so kann man sich über das Ausmaß der hier zu leistenden Aufbauarbeit einen Begriff machen. So bekommt man aber auch eine Vor-stellung davon, daß die Sanierung nicht von heute auf morgen gelöst werden kann.

Die Pläne der Stadtverwaltung zur Vollendung der städtischen Stadterweiterung liegen seit langem vor. Ihre Bearbeitung wurde beschle-nigt, als es sicher wurde, daß wir in der Augusta-Anlage die

### Einmündung der Reichsautobahn

erhalten würden. Mit aller Energie wurde im Laufe des letzten und dieses Jahres dafür gesorgt, daß die Einmündung der Autobahn über Augusta-Anlage und Friedrichsplatz in einer Weise gestaltet wurde, die dem repräsentativen Charakter dieser Straßen und Platzanlagen Ehre macht. Die bis-herige und noch bevorstehende Umgestaltung des Platzes vor den Rhein-Neckar-Hallen und der Ein-bau des Restaurants waren ein weiterer Schritt, dem Fremden einen vorzüglichen Eindruck bei sei-ner Ankunft in die Stadt zu vermitteln. Der dritte und noch Jahre währende ist der Ausbau des neuen Stadiparks zwischen Seidenheimer Landstraße und Klebbahn.

Diese Arbeiten betreffen vor allem die äußere Ausgestaltung des städtischen Stadtteils. Das Be-sentliche aber ist die eigentliche Bebauung insbe-sondere der oberen Augusta-Anlage. Es erfüllt mit Freude, beobachten zu können, daß auch dieser Haupt-teil der Oststadt-Sanierung von zwei verschiedenen Stellen aus tatkräftig in Angriff genommen wor-den ist, so daß man mit Recht von einer Reubele-bung der Oststadt sprechen kann. Der erste Teil dieser Reubelebung hat seit dem Vorjahre in immer zunehmendem Maße in dem links der Au-gusta-Anlage gelegenen Villengebiet eingesezt. Dank der allgemeinen Wirtschaftsbellebung und der vielen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unserer Stadt-verwaltung macht sich dort eine lebhaftere Bautä-tigkeit bemerkbar. Nachdem schon im letzten Jahre in der Carola- und der Karl-Ludwig-Straße eine Reihe bühner Häuser neu erbaut worden sind, hat sich auch in diesem Jahre eine Reihe Bau-lustiger gefunden. So ist in der Werderstraße eine frühere Großvilla niedergelegt worden und an ihrer Stelle und im angrenzenden Garten entstehen fünf kleinere Villen. Auch in der Maximilianstraße entsteht ein Eigenheim. Niedrigeren wurde in der Philosophenstraße der verwitterte Grundbau einer jener einst großartig errichteten Villen, von denen noch heute eine Anzahl in der Oststadt leer-steht. In der Kantstraße sind mehrere Ein-familienhäuser neu entstanden und noch im Aufbau und in der Klebbahnstraße konnte kürzlich ein drei-stöckiger Bau bezogen werden. Die Villen be-zugnen sich zu schließen. Ungezeichnetes verschwindet;

es geht wieder vorwärts in der Oststadt.

Besonders erfreulich aber ist der zweite Teil dieser Reubelebung, der an der Augusta-Anlage

**Knöpfe, Spitzen**  
Modeneuheiten - Kurzwaren - Strümpfe - Posamenten  
**Carl Baur, 11 2, 9**

seit einiger Zeit zum Ausdruck kommt. In ihrer Rechten ist in der dortigen letzten Geländeblocke der Otto-Beck-Straße der Neubau eines vierstöckigen Wohnhauses unter Dach gekommen, der bis zum Frühjahr bezugsfertig wird. Auch begrüßenswerter ist es, daß auch zur linken der Augusta-Anlage, be-grenzt von Otto-Beck- und Klebbahn-Straße, seit kurzem vom „Oststadt-Wohnungsfortschritt“ mit den Arbeiten an vier großen, vierstöckigen Gebäuden mit modernen 2-, 3-, 3½- und 4-Zimmerwohnungen begonnen wurde, die bis zum 1. April nächsten Jahres bezogen werden können. Außerdem wird in der Mitte des Baugeländes eine unertrübliche Garage mit dem Zugang von der Otto-Beck-Straße erstellt. Durch diese Neubauten wird der erste entschei-dende Schritt getan, den bisher unferthen Charakter der oberen Augusta-Anlage zu belegen. Sein Zustandekommen ist das Ergebnis des Zusammenwirkens städtischer Anregung und Entgegenkom-mens und privater Initiative.

Dah die Stadtverwaltung selbst bemüht bleibt, die „Geländemachung“ der Oststadt weiter voranzutreiben, davon zeugt neben den bisher erwähnten Maßnahmen ihr Beschluß, das städtische Staats-technikum in der oberen Augusta-Anlage erstellen zu lassen. Davon zeugt aber vor allem der Eifer, mit dem man sich ihrerseits seit langem dem Problem der

### Bebauung des Karl-Reich-Platzes

widmet. Seit Jahren harri diese bedeutendste Platz-anlage der Oststadterweiterung ihrer Lösung. Be-reits im Jahre 1926/27 wurden auf Grund eines Wettbewerbs Entwürfe gewonnen, die seine Bebauung mit modernen Wohngebäuden vorsahen. Diese Entwürfe sind damals nicht zur Ausführung gekommen. Nur das Reichspostgebäude am städti-schen Ende des Platzes wurde erstellt. Nach den im Vorjahr bekanntgewordenen Plänen hat man an der Umbauung des Platzes mit Wohnhäusern fest-gehalten, die zunächst durch private Bauströme zu erhalten wären. Ein derartig großes Projekt bedarf aber gründlicher Vorbereitungen, ehe es in Angriff genommen werden kann. Und so ist es wohl der Er-wägung wert, darauf hinzuweisen, ob man im In-teresse einer weiteren Anregung der privaten Bau-lust für den Karl-Reich-Platz nicht jene Bestimmung ändern könnte, wonach die Oststadt gänzlich als reines Wohngebiet aufrechterhalten bleiben soll. In der unteren Augusta-Anlage, nächst dem Friedrichs-platz und in der Elisabethstraße, sind ja einige Ge-schäfte zugelassen, und es fragt sich, ob man nicht auch in den künftigen Häusern der oberen Platz-anlage einige Geschäftsläden für die täglichen Bedürfnisse der Anwohner aufstellen sollte, wodurch die Auswertung des Baugeländes wesentlich erleich-tert werden könnte.

Noch ist hier alles in der Schwebe. Aber eines ist aus unferthen Überblick deutlich geworden: die Krisenzustände der Oststadt ist überwun-den! Unsere Stadtverwaltung hat die Anregungen zum Weiterausbau gegeben und ist mit bestem Willen vorangegangen. Private Bauleist hat sich ihr angeschlossen. Und wenn dieses vereinte Zusammen-wirken im jetzigen Umfang anhält, dann ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, an dem man sagen kann: wir haben in Mannheim Osten links und rechts der Reichsautobahneinmündung ein Wohnviertel, das in seiner architektonischen und städtebaulichen Glie-de-rung und Einheitslichkeit nicht nur das repräsen-tativste ganz Mannheims ist, sondern auch vorbild-lich im Kranze aller süddeutschen Städte. H.

\*\* Hohes Alter. Herr Philipp Leonhard, Altvater von 70/71, wohnhaft H 6, feiert am 31. August in achtziger und körperlicher Frische seinen 87. Geburtstag. Derselben Glückwunsch dem langjährigen treuen Leser der RMZ.

\*\* Wieder Schulbeginn. Der Unterricht an der Volks- und Fortbildungsschule und an den höheren Schulen beginnt wieder am Donnerstag, 3. Sep-tember zur Stundenplanmäßigen Zeit.

\*\* Ein prächtiger Pfirsich, schön ausgereift und von edelstem Aroma, wurde uns heute früh auf den Redaktionstisch gelegt. Er wog nicht weniger als 290 Gramm und ist in einem Hausgarten in der Langerdillstraße 78 gewachsen als Geschenk an-derer ebenfalls außergewöhnlich schöner Früchte. Hier sind Mühe und Arbeit und liebevolle Baum-pflege wirklich belohnt worden.

Und keinen Abend ohne **Chlorodont** - selbst wenn Sie noch so müde sind!

Sum Volksfender 1936

Künstler unter Arbeitern!

Die erste Forderung: Die deutsche Kultur für den deutschen Menschen

Von Reichsfeldleiter Hadamovsky

Sehn Tage lang wird auf der Großen deutschen Rundfunkausstellung in Berlin das Volk selber senden...

Wird diese große Aktion nun tatsächlich die schlimme Folge haben, daß der Künstler am Rundfunk ausgeschlossen wird...

Das genaue Gegenteil ist wahr!

Der Volksfender dient nicht dazu, um die Künstler vom Rundfunk zu verdrängen...

II.

Diese Sehtausende oder Hunderttausende, die dort am Volksfender mitwirken...

Wenn sich aber Hunderttausende so innig mit der Kunst verbunden fühlen...

III.

Wer schult diese Hunderttausende, die draußen im Lande tanzen, singen und musizieren...

Denk nicht bloß die Sehtausende und Hunderttausende hier sind nun lernbegierig...

Die Arbeiter der Stirn und der Faust finden sich auch im künstlerischen wieder zusammen.

Der deutsche Arbeiter weiß, daß die deutsche Kunst für ihn da ist...

Ran hat soviel davon geredet, daß der künstlerische Schaffensdrang abgetötet würde...

Und der Rundfunk selber verurteilt jetzt mit seinem Volksfender alle jene Kalligraphen...

Denk wohl niemals in den vergangenen Jahrzehnten ist die Freude an diesem Schaffen wieder so urlebendig gewesen...

ter wärmeliebigen Schreibstiftchen gemacht dieser Rundfunk wird wie alles künstlerische...

Die Hörer werden gebeten, den unten stehenden Stimmgabel bis zum 2. September 1933...

Auf Grund der eingereichten Unterlagen, der Schallaufnahmen und der Prüfung im Volksfenderdienst fällt das Preisgericht bei der Reichsfeldleitung die Entscheidung im Reichswettbewerb...

„Hier Fernsprechkundendienst...“

Eine Einrichtung, die viel zu wenig beachtet wird - Das Fernsprechamt als Helfer - Anrufe und Aufträge gehen nicht verloren, auch wenn man gerade nicht da ist

Einer vom Stammtisch will den Arzt anrufen, um zu fragen, ob er jetzt endlich wieder...

Diese wunderbare Einrichtung besteht allerdings schon zwei Jahre, aber die meisten wissen nichts davon...

Demnach gibt es unter Fernsprechkundendienst grobgeordnet drei Sorten Aufträge...

Beim A-Auftrag zeichnet der Kundendienst Rufnummer und Name des Anrufenden auf...

Uebrigens ist dieser Kundendienst-B-Auftrag nicht zu verwechseln mit den Nachrichtengesprächen (N-Gesprächen)...

Schließlich gibt es unter C noch „Bedauertage“; der Kunde wird zu jeder beliebigen Zeit geweckt...

Im Rahmen der Vorbereitungen des Volksfenders 1936 an der Großen Rundfunkausstellung in Berlin liegt auch der Rundfunkwettbewerb...

Am 1. September, von 18.00-18.30 Uhr, bringen die Sender Berlin, Breslau, Köln, Leipzig und Stuttgart die Wettbewerbs-Funkberichte zur Abstimmung der Hörer...

Stimmzettel

Form for voting for the Reichsfeldleitung, including fields for name, address, and telephone number.

mal, ist unanständig und unheimlich. Karren geht schneller.

Natürlich gibt es in diesem Kundendienst noch eine Menge Verbesserungen...

Daneraufträge für ein Jahr und länger, Vereinbarung eines Kennwortes...

damit kein Mißbrauch getrieben wird, nach Wunsch auch schriftliche Mitteilung in beliebigen Zwischenträumen über die Anrufe...

Diese schätzenswerte Einrichtung besteht nun bei uns seit zwei Jahren...

Wie ist es mit Mannheim?

Schon neun Autohöfe

Sie sollen den Gütern, Wagen und Fahrern dienen

Auf den Landstraßen und Reichsautobahnen rollen Tag und Nacht die schweren Lastkraftwagen...

Die dritte Ausgabe ist eng mit der zweiten Ausgabe verbunden...

So dient der Autohof den Gütern, den Lastwagen und den Fahrern...

25 bis 30 Autohöfe

Bisher gibt es neun Autohöfe. Sie liegen in Köln, Buppertal, Magdeburg, Weiskau, Stuttgart, München, Bremen, Münster und Stuttgart...

Die Führung des Baus und der Einrichtung der Autohöfe liegt bei dem Reichs-Kraftwagen-Verkehrsverband...

Die zweite Ausgabe ist nicht minder wichtig. Sie dient der Lösung der recht schwierigen Frage nach Parkplätzen für die Lastkraftwagen...

Leitungen, die dazu gehörte, war doch sehr unständig und kospizig. Nun haben wir den Kundendienst, und jedenfalls wurde er in den 2 Jahren, die er besteht...

Natürlich ist 200 noch nicht viel bei rund 10000 Mannheim-Ludwigshafener Teilnehmern...

Sonntagsdienst der Mannheimer Ketzle und Apotheken

Ketzle: Bei den jeweils angerufenen Ketzlen wird Auskunft erteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Heilpraktiker: Frau Köllinghoff-Kalbfell, Neustraße 1, Tel. 40070.

STÄATLICHE MAJOLIKA-MANUFAKTUR KARLSRUHE. HANDWERKLICHE BAU- UND BILDKERAMIK FÜR INNEN- UND AUSSEN-ARCHITEKTUR. NACH KÜNSTLER-ENTWURFEN UNTER ANWENDUNG UNSERER KOSTBAREN GLASUREN



# Kunst und Handwerk im Dienste des Plankenneubaus

Kaffee Kossenhaschen - eine Bereicherung für das schöne Mannheim

Mit der Eröffnung des Kaffees Kossenhaschen wird in diesen Tagen einer der wichtigsten Abschnitte des Plankenneubaus vollendet. Und wie schon äußerlich betrachtet das stattliche Turmhaus mit seiner vorzüglichen Ecke in der langen Fuchstulpe zwischen Friedrichsplatz und Rhein recht eigentlich zum Blickfang für das Auge geworden ist, so entfaltet auch seine Bestimmung und Hand in Hand damit seine gefamte Ausstattung der äußerlich wie wirtschaftlich gleich wichtigen Aufgabe: im Brennpunkt des Mannheimer Verkehrs nun auch wirklich so etwas wie ein lebendiges Herz darzustellen. — nicht nur besonders nützlich, sondern auch besonders schön zu sein.

Die architektonische Lösung nach außen im einzelnen zu erörtern, möge einer späteren Gelegenheit vorbehalten bleiben, wenn auch die letzten Gerüste um alle Plankenbauten gefallen sind und sich der ganze Komplex unbehindert der Betrachtung darbietet. Doch ehe wir auf die für Kaffeehaus entscheidende Frage seiner inneren Gestaltung zu sprechen kommen und damit einer Anzahl heimischer wie auswärtiger Künstler, Kunstgewerbler und Handwerker für ihre Mitwirkung am Ganzen ungeteilte Anerkennung zollen dürfen, sei wenigstens in einer knappen Aufzählung der leitenden Verantwortlichen am Bau gedacht. Der Entwurf zum Turmhaus ist wie bei den übrigen Gebäuden der neuen Plankensfront eine Arbeit des Städtischen Hochbauamtes, als dessen Vorstand Stadtoberbaudirektor Zizler für die Gesamtplanung verantwortlich zeichnet. Unter der großen Anzahl von Mitarbeitern des Hochbauamtes verdient Architekt Hermann Müller besondere Erwähnung, außerdem war noch eine Reihe von Privatarchitekten beschäftigt, von denen das Büro Wilhelm Platen sämtliche Zeichnungen anfertigte und die Innenraumgestaltung von Bildhauer Zimmer ausgeführt wurde.

Während man sonst gewohnt ist, bei den großen Bauaufträgen der öffentlichen Hand „mit Weile“ eilen zu können, hat das Städtische Hochbauamt Mannheim, unbeschadet des ungläubigen Lachens aller Neider, sein Werk mit geradezu militärischer Präzision und Pünktlichkeit vollendet. Daß der in seiner technischen Bewältigung keineswegs einfache Turmbau aber heute, elf Monate nach Baubeginn, bereits schlüsselfertig dasteht, muß vor allem auch der umsichtigen Bauleitung der Stadt durch Oberbaumeister Müller zugerechnet werden, als dessen rechte Hand bei der praktischen Verwirklichung an Ort und Stelle endlich auch Baumeister Höfling nicht vergessen sein soll.

Eine Fülle hübscher und geschmackvoller Dinge ist notwendig, wo immer göttliche Räume die vielfältigen Bedürfnisse ihres Publikums befriedigen wollen. Wie aber nach dem Willen unseres Oberbürgermeisters Reisinger jeder Anlaß zur Verschönerung Mannheims seither freudig genutzt wurde,

so sind nicht zuletzt seiner persönlichen Anteilnahme und Großzügigkeit jene künstlerischen Schöpfungen zu verdanken, die als etwas Einmaliges dem Ganzen eingefügt wurden und es vollaus verdienen, in Zukunft den Sehenswürdigkeiten Mannheims zugezählt zu werden.

## Das Balkongitter von Zenta Zizler

Da wäre denn als erstes der bezaubernde „Jagdtag des Karl Theodor“, dessen fröhliche Beschwingtheit und goldener Ueberflut wie das Geschenk einer süßigen Märchenfee vor die stattliche Fassade des Hauses hingewirbt wurde. Wir wissen, daß die Frage seiner wertgerechten Anbringung als Abschluß eines dem Kaffeehausbetrieb geöffneten Balkons manchen Kopfzerbrechen gemacht hat. Und wir wollen bei aller Freude am guten Wetter nicht verhehlen, daß diese fröhliche Gemeinschaftsarbeit künstlerischen und handwerklichen Gestaltungswillens immer dann am schönsten sein wird, wenn keine Leute dahinterstehen, sondern der ganze Einfallreichtum des menschlichen Geistes sich unbeeinträchtigt vor einem geschlossenen Hintergrund darbietet.

Als Leistung an sich ist das 22 Meter lange Gitter von einer erstaunlichen Selbständigkeit und Kraft, — doppelt erstaunlich als die Leistung einer Frau, die hier mit feinstem Gefühl dem Geist des Rokoko nachgespürt hat, ohne sich dadurch zu epigonhafter Nachahmung verleiten zu lassen. Das ist kein „Stilgitter“ aus mißverstandenen kulturellen Historisismus, sondern ein durchaus modern empfundenes Kunstwerk von eigenem Gepräge.

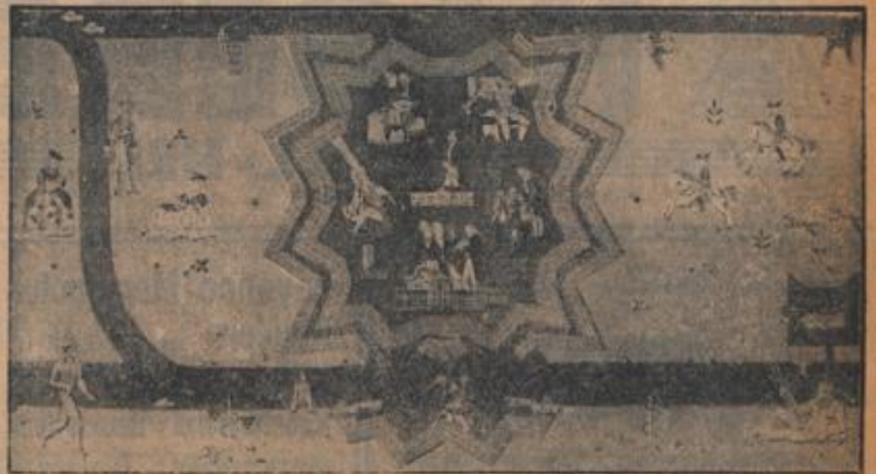
Die Komposition als solche, so erzählt uns die Künstlerin über ihre Arbeit, war eine nicht ge-

wöhnliche und recht schwierige Aufgabe. Um Beispielen 1905 ist nach vielen kleinen Skizzen und Zeichnungen der eigentliche Entwurf zustande gekommen. Die Beschäftigung mit zeitgenössischen Eisen und Porzellanen hat mir dabei nicht wehgetan, ich nützte ihnen, eben weil ich dieses ganze heterogene Gewebe von Tieren, Bäumen und menschlichen Gestalten völlig als freie Schöpfung entwickeln wollte. Ich fand dabei auch eine gewisse Geschmähigkeit des konstruktiven Schemas heraus, das inner-

lich als einziger Schlossermeister Mannheims noch alle Geheimnisse echter, alter Kunstschlosserei mit leichter Vollkommenheit beherrscht.

„Es sollte alles mit einfachsten Mitteln — jedenfalls nicht es hinterher oft recht einfach aus! — zu plastischem Ausdruck gebracht werden. Manchen Tag hat Vater Guigue dann schon von früh um vier an am Treibladen gesessen und geschafft, weil auch ihn die Freude am Werden der Arbeit nicht mehr losließ.“

„Nun wisse Sie“ meint dazu der prächtige Alte



Die entzückende Alt-Mannheimer Stadtkrone im Turmzimmer des Kaffees, ein baukeramisches Meisterwerk von Erwin Spuler.

und legt einmal, die unvermeidliche Zigarre beiseite, „wisse Sie, den Karl Theodor, wo vor der Hofkassette her, den habe mir sogar noch Photographie gebrannt. Das macht Ihnen so leicht keiner in Mannheim nach. Koch Photographie muß mir treibe können!“

Um endlich auch die technischen Daten des Gitters nicht zu vergessen, sei noch erwähnt, daß es bei 22 Meter Länge und 80 Zentimeter Höhe rund 200 Kilo Kupfer zur Bearbeitung erforderte, wozu große Platten von 1,25 Millimeter Stärke verwendet wurden. Die reine Kunstschlosserei am Treibladen mit Punzen und Meißel hat 14 Wochen gedauert, und dann kam noch Meister Schmitz mit seinem feinsten Vergolder an die Reihe, um gleichfalls nach bester handwerklicher Ueberlieferung dem Kupfer das glimmernde Blattgold anzutragen, dessen schöne Wirkung allerdings erst dann gewahrt sein wird, wenn der Mannheimer Schmutz ihm etwas vom ersten Glanz der Neuheit genommen hat.

## Die Putzkeramik von Erwin Spuler

Erwin Spuler — gleich der Schöpferin des goldenen Gitters ein Mannheimer Kind — ist seit zehn Jahren als Mitarbeiter der Majolika-Manufaktur in Karlsruhe tätig. Er hat sich gerade in jüngster Zeit mit Eifer dem Sondergebiet der Baukeramik zugewendet und neben einer ganzen Reihe prachtvoller Fliesen auch größere Aufgaben ausgeführt, die dem heute wieder lebendigen Bedürfnis nach einer schwebenden Wechselwirkung zwischen Architektur und lebender Kunst entspringen. Wir nennen hier nur die große figurliche Arbeit für den Heidelberger Klinikneubau, in dessen Vorhalle des zweiten Stocks sieben Fischweibchen mit wunderbarer Präzision sich zu einer überaus himmelsternen vollen Darstellung der Lebensalter vereinigten.

Gegenüber der dort verwendeten einhelligen Majolika-Fliese bedeutet sie für den Turmbau des Kaffees Kossenhaschen ein schönes Beispiel für ihre kleinen Einzelarbeiten und Ornamente eine noch innigere Verbindung mit dem Baukörper selbst. Hier werden nämlich einzelne keramische Teile nach entsprechender Behandlung im zweiten Brand an-

Die Randleisten oben und unten zeigen fortlaufend den Hauptteil des 22 m langen kupfervergoldenen Balkongitters von Zenta Zizler vor der Vergoldung.

(Sämtliche Photos: W. Schubert)



Erwin Spuler in seinem Karlsruher Atelier bei der Arbeit. Nach dem Vorbrand erfolgt hier die Bemalung und Glasierung aller der Einzelteile, aus denen sich die Figuren und Gruppen des 4x25 m großen Majolika-Wandbildes im Rauhverputz zusammensetzen.

halb des vorgezeichneten Rahmens stets eine Dreiecksform der einzelnen Motive ergab, wenn das Ganze bei wertgerechtem Aufbau doch flüssig und bewegt bleiben sollte.

Als der Entwurf fertig war, kam die ebenfalls nicht ganz einfache Umsetzung von der Fläche in die mehr körperliche Treibarbeit; denn obwohl ich beim Nehmen immer „in Metall“ zu denken bemüht gewesen war, so blieb nun doch die große Frage, ob man den Netz, der unbewußt in der Zeichnung mit-spricht, auch in die Kupferplatten würde bannen können. Und so blieb der entwerfenden wie der ausführenden Hand nichts anderes, als gemeinsam weiter-zuschaffen. Es begann eine Zeit wirklich wunder-schöner Zusammenarbeit mit den beiden Meistern Guigue, von denen besonders der Vater wohl

In der Schlosserwerkstatt bei Meister Guigue: Zenta Zizler gibt ihre Weisungen für die Bearbeitung der Kupferplatte im Treibkasten. Hinten links eine Werkzeichnung der Künstlerin.



mittelbar in die Wand verlegt, wobei die Fußfläche, wie es gerade das Mannheimer Beispiel mit dem luftigen Hintergrund im Stil einer alten Landkarte nach Rhein und Neckar deutlich zeigt, in jeder beliebigen Freilegung behandelt werden kann.

Die Aufgabe für den Künstler bestand darin, das 1 mol 2,5 Meter große Mittelstück der Hauptwand entzogen zu lassen, wobei es ihm freigestellt war, sich einen modernen Bildinhalt zu wählen, oder die mit dem Ballongitter bereits gegebene Melodie gemüßvoller Rückschau in die Distorie weiterzuspinnen. Erwin Spuler hat nun das einmal angelegene Thema mit seinem so ganz anders gearteten Werkstoff in geradezu entzückender Weise abzuwenden gewußt. Ebenso wichtig wie liebendwürdig schildert er als getreuer Chronist einige der Höhepunkte unserer Stadgeschichte, wobei man wahrlich nicht weiß, ob die treueren Unbekümmertheit der Anecdote, oder die delikate Form solcher Bilderzählung das eigenartige Geheimnis ihrer unübersehbaren Wirkung ist.

In unglorifiziertem Ton, auf dem nur die Quadersteine des Mauerwerks leicht angedeutet sind, ist als großer, vielschichtiger Stern der Rettungsdarstellung der alten kurfürstlichen Residenz in die Wand eingetaucht.

ten. Dieses stilisierte Vogelgebäude des geographischen Mannheimer hält also in künstlerischer wie in technischer Hinsicht gewissermaßen die Mitte zwischen den übrigen, leuchtend bunten Gruppen und dem nach verregneten Hintergrund. Geht es aber erst an's Betrachten all' der Figuren und Szenen, dann wird man mit Begeisterung vor diesem entzückenden Bilderrästel verweilen, — wird sein Verlangen daran haben und nach und nach alles zusammenfinden, was bereinigt Mannheims Rufm ausgemacht hat.

Da ist rechts unten in der Ecke das Ehepaarheimer Wassererschle, wo früherem Vernehmen zufolge Kurfürst Friedrich IV. am 17. März Anno 1696 die eben vollzogene Gründung Mannheims gefeiert hat. Durch Jagdschilde mit allerlei Getier führt der Weg in die Stadt: Musik, Malerei, Theater und nicht zuletzt die hohe Wissenschaft der Academia Palatina sind hier zu lächelndem Tanz sammelt. Ueber dem Bau des Nationaltheaters schlendert genialis aufgeregt der junge Schüler seine unsterblichen Verse „in Tyrannos“ ins Volk. Links oben dagegen hat gerade ein kleiner Erdensbürger das Licht der Welt erblickt, und erinnert daran, daß man schon damals mit viel gutem Willen um den dreihunderttausendsten Mannheimer bemüht war, wenn schon die Hebammen Schule des doctor emeritus Hölzer hinter dem Koppsingergarten nicht in allem eine reine Freude gewesen ist.

Der Apothekerlehrling Spuler verknüpft seine Herkunft aus den Bereichen sämtlicher Mündrederei aber auch insofern nicht, als er den physikalischen Seiten des berühmten Blutbezugsers Johann Jakob Hemmer wie den Mannheimer Sternenkern mit ihrem gewaltigen „Tubus opticus“ alle Ehre antut. Nicht einmal die erdleitende Eigentum von des Oerzogs Karl zu Zweibrücken blühendster Gewitzterkliche ist im Kreise der wunderkräftigen Elektrifiziermaschinen und Apparate vergessen.

Und gar die schönen Künste! Der Hofmaler mit seiner Staffelei, der Musikus im Kreise anmutiger Hofdamen, Siehe! Mozart selber? Oder vielleicht Papa H. u. d., der sich zu einem kleinen Flötensoolo herbeiläßt?

Aber genug der Notizen. Es soll ein jeder selber sehen, was ihm aus dieser Fülle der Gesichte am besten gefällt. Noch gibt es die Rheinische mit den jorochspielenden Soldaten und grähmächigen Feldschützen. Es gibt ein liebliches Mäxlein, das mit adelmännischem Hinnein den Kriegsmännern die

Rozen kriecht, und zwischen Fischen, Salamandern, Kreben sitzt würdig Vater Rhein mit dem Drosack, wie er seit jeder vom Landartenwesen her gewohnt ist, während auf der anderen Seite Merkur auf geflügelten Sohlen leichtfüßig zum Schutze des Mannheimer Handels herbeieilt.

It schon die Idee dieser Arbeit von größtem Reiz, so muß ihre muttergöttliche Ausführung, an der die Majolika-Manufaktur wesentlichen Anteil hat, nicht minder größte Bewunderung erregen. Hunderte von einzelnen Stücken hatte der Künstler frei zu modellieren und mit den verschiedensten Schmelztemperaturen zu bemalen, wobei die farbige Verbindung so gehalten ist, daß bei aller Kleinigkeit selbst auf einige Entfernung jede Einzelheit deutlich erkennbar bleibt.

So ist aus dem unterhaltlichen Zusammenspiel, das wir selber neulich bei einem Kellereibuch in Karlsruhe noch eifrig mitgemacht haben, inzwischen das fertige Werk entstanden: halb Bildbogen, halb Inhalt einer bunten Spielsengschachtel. Auf jeden Fall aber eine der anspruchsvollsten künstlerischen Leistungen, die je aus dem an beachtlichen Erzeugnissen nicht armen Staatbetrieb in der Landeshauptstadt hervorgegangen ist.

M. S.

Ausführung der gesamten Neon-Lichtreklame-Anlage und Neon-Außenbeleuchtung

**Rheinische Elektrizität - Altkommunalfabrik**

Technisches Büro Mannheim  
Heidelberger Straße, P. 7, 25  
Fernsprecher 280 87, 452 11

Lieferung der Beleuchtungskörper in den Kaffee-Räumen

**HABERECKL**

EDEL - HELL

Ausschank im Kaffee Kassenhaschen

Elfenbein - Porzellan und Kristall

lieferte

**Louis Franz**

das große Spezialgeschäft am Paradeplatz, 2, 2

Fayence - Manufactur

Kandern • R. G. BAMPI

Kunsttöpferei • Baukeramik

Kandern/Schwarzwald Fernsprecher 385

Bierkühlanlage

erstellt durch:

**Alexander Heberer**

Spezialfabrik für Eisschränke, Kühlmöbel, Kühlanlagen, Bierbottel-Anlagen mit Eis- und maschineller Kühlung.

Generalvertretung der DKW-Kühlmaschinen.

Die Ladeneinrichtung von

**Ladenbau MEFFERT**

D 7, 3 (Rheinstraße) — Fernsprecher 271 87  
früher Hermeta G. m. b. H.

Dortmunder Actien-Brauerei

**DAB Pils**

Das Bier von Weltruf

Im Ausschank im neu eröffneten Planken-Kaffee und Konditorei Kossenhaschen

**PLANKENKAFFEE und KONDITOREI**

**Kossenhaschen**

Eröffnung

am 1. September nachm. 3 Uhr

**Schiebefenster**

In höchster Vollendung und jeder Holzart, Größe und Teilung mit einfacher u. doppelter Verglasung

**Markstahler & Barth**

KARLSRUHE IN BADEN, Fernspr. 6496 u. 6497

**Linde KÜHLUNG**

für Speiseeis-Erzeugung • Getränke- u. Lebensmittel-frischhaltung

GESELLSCHAFT FÜR LINDE'S EISMASCHINEN A.G.

ABT. KLEINKALTEMASCHINEN, Generalvertretung: Ing. Carl Müller, Mannheim, Heerstraße 38, Tel. 38007

Die amtlich vorgeschriebenen Bauformulare von der Druckerei Dr. HAAS, R 1, 4-6

Entwurf der Innen-Räume

**Willy Illmer**

A 2, 5 Tel. 263 91

Wir richten auch Hotels und Gaststätten ein

**Bazlen**

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR KÜCHE • WEIN • GARTEN

PORZELLAN - GLAS - KRISTALL

**Karl Guigue Söhne**

Kunst- und Bauschlosserei.

Kraampühlstraße 30 Fernsprecher 429 28

Ausführung: Kunstschlosserarbeit „Jagdzug des Karl Theodor“

**Weidner & Weiss**

liefert Tischwäsche u. Servierkleidung

SPEZIALABTEILUNG für HOTEL u. GASTSTATTEN-WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

**Lederer-Bräu A.-G. Nürnberg**

alleinige Braustätte des bekannten **Nürnberger Patrizierbieres.**

Schutz-Mark





# Der Sternenhimmel im September

Am 23. September 6 Uhr 26 tritt die Sonne in das Zeichen der Waage. Sie überquert damit den Äquator, macht Tag und Nacht gleich und bringt uns den Herbstanfang. Die Tagelänge vermindert sich im September um zwei Stunden, die mittägliche Sonnendöhe nimmt um 22 Sonnenbreiten ab.

Der Sternenhimmel dieses Monats hat in den Abendstunden als schönsten Schmuck die Milchstraße, die sich vom südwestlichen Horizont aufsteigt, durch den Zenit geht und sich im nordöstlichen Horizont wieder zur Erde senkt. Das prächtige Sternbild des Schwanen bedeckt gerade über uns. Neben ihm die Vega mit dem kleinen Vierer zur Seite, das für das Sternbild der Leyer so kennzeichnend ist. Im Westen blinzelt in den horizontnahen Schichten mit rötlichem Licht der Antares, und die Verbindungslinie von Vega und Antares hilft uns leicht den Polarstern und die Polargruppe unter diesen beiden Sternbildern zu finden. Unter dem Schwanen trägt sich der Jupiter. Sein Licht hat durch die horizontnahen Dunstschichten sehr an Stärke eingebüßt. Er geht am Anfang des Monats gegen 22 Uhr, am Monatsende zwischen 20 und 21 Uhr unter. Links vom Jupiter finden wir in der Milchstraße die schöne Sternfigur des Schwanen. Wandern wir von ihr aus die Milchstraße hinauf, so kommen wir durch das kleine Sternbild des Schildes mit seinen Milchstraßenwolken zum Sternbild des Adlers.

Wir wenden uns nun dem Himmelsteil zu, der östlich der Milchstraße liegt, der auf der Sternkarte der südlichen Himmelshälfte links, auf der der nördlichen Himmelshälfte rechts abgebildet ist. Beherrschend ist hier das Sternbild des Pegasus und anschließend die Andromeda. Das seine Lichtschwächen des Andromedawebels erreicht und nicht, wenn wir an mondfeinleuchtenden Abenden unseren Blick gegen den hohen Chhimel wenden. Unter dem Pegasus und der Andromeda finden wir sofort das Sternbild der Fische, und rechts

von dem westlichen Fisch, der unterhalb des Pegasusquadrates schwimmt, erblicken wir den Wassermann. Dieses Sternbild beherrscht seit fast zwei Jahren den Planeten Saturn, dessen Bahndreieck seit September 1935 unsere kleine Fernsicht umschließt. Die Zeichnung ist fortgesetzt bis zum Ende dieses Jahres, so daß der Sternfreund Gelegenheit hat, die Bewegung des Saturns an Hand unserer Karte zu verfolgen.



folgen. Das Sternbild des Wassermanns selbst weist für die einfache Augenbeobachtung nicht viel des Bemerkenswerten auf. Es hat seine Bedeutung nur darin, daß die schönsten Bahnen von Sonne, Mond und den Planeten durch dieses Sternbild hindurchführen und daß es somit dem Fernsichtszurechner ist. Der Stern Alpha im Wassermann ist eine Sonne mit 500facher Leuchtkraft der unseren, die in einer Entfernung von 22 Lichtjahren steht. Etwas nördlich von der Verbindungslinie Alpha und Beta befindet sich der

Kugelsternhaufen M 12, der schon in schwachen Fernrohren sichtbar wird, ja unter ganz besonders günstigen Umständen bereits einem Feldstecher zugänglich ist. Die Entfernung dieses Kugelsternhaufens liegt zwischen 20 000 und 50 000 Lichtjahren. Seine Lichtausstrahlung ist so groß, daß 750 000 Sonnen von der Gewalt der unseren nötig sind, um die gleiche Lichtmenge in den Raum zu schicken.

Werfen wir noch einen Blick auf den nördlichen Himmel, so finden wir in den Abendstunden das Sternbild des Großen Bären, immer mehr unter den Polarstern rüdend, in mächtiger Größe vor uns. Zur Linken sehen wir wieder den Antares und zur Rechten die Gabe. Ihr Aufstieg setzt sich im Laufe des Monats beträchtlich fort, auch sie wird zum Mittelwinter den Zenit erreicht haben. Folgen wir von der Gabe aus dem Fisch der Milchstraße, so treffen wir noch auf das Sternbild des Perseus, dessen Doppelsternhaufen trotz des deschwimmenden Grundes der Milchstraße, auf dem er zu finden ist, deutlich wahrgenommen werden kann. Etwas nördlich von ihm gelangen wir zur Cassiopeia, die links von sich die Sternbilder Cepheus, Kleiner Bär und Drache auswirft.

Am Abendhimmel zeigt sich die Venus allabendlich, aber nur für kurze Zeit. Sie geht bereits unter, wenn der Dämmerungsschein noch eine recht beträchtliche Lebhaftigkeit aufweist. Man kann sie am Anfang des Monats vielleicht fünf, am Ende des Monats vielleicht 15 Minuten sichtbar. Der Mars geht während des ganzen Monats gegen 3 Uhr früh etwas links vom Ostpunkt auf, er ist dann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.

Die Sternkarten zeigen die nördliche und südliche Hälfte des bei uns sichtbaren Abendhimmels dar. Sie stimmen in der Gegend von Mannheim am Anfang des Monats gegen 22 Uhr, Mitte des Monats gegen 21 Uhr und am Ende des Monats gegen 20 Uhr am besten mit dem wirklichen Sternhimmel überein.



Blickrichtung nach Süden



Blickrichtung nach Norden

## Standesamtliche Nachrichten

### Getraute:

**August 1935**  
 Kaufmann Johann Vanter — Erna Woodt  
 Schlosser Adolf Ehrig — Cecilia Zudd geb. Hoff  
 Metzger Adam Martin — Erna Benfried  
 Zahnarzt Dr. med. dent. Gerhard Gopp — Kunemarie Teßler  
 Bildh. Arbeiter Einar Ebert — Klara Bismara  
 Kaufmann Otto Bredel — Ulrike Danner  
 Maschinenbauingenieur Wilhelm Bernicke — Hildegard Handl  
 Bankb., Geschäftsführer Peter — Eva Kaufmann  
 Eisenbahner Otto Reicher — Emma Rübner  
 Eisenbahner Christian Schmidt — Anna Reising  
 Maschinenbauingenieur Alfred Dohle — Ulrike Seeger  
 Konstruktionsingenieur Johann Kohl — Maria Kauer  
 Schriftföhrer Georg Dierker — Erna Gerber  
 Kraftwagenführer Kurt Seegmann — Theresia Wolf  
 Fabrikantenführer Kurt Würgenthaler — Frieda Adert  
 Waldwirtschafter Emil Helmman — Theresia Dreppendorfer  
 Vogelhalter Karl Reib — Elisabeth Böhrh  
 Jurist Friedrich Roth — Ulla Gerber  
 Eisenbahner Karl Vahn — Anna Schmidt  
 Arbeiter Peter Baican — Elisabeth Köllner  
 Schlosser Karl Weissenhaid — Ulrike Kohl  
 Kaufmann Oskar Preißner u. Hermann — Anna Schell  
 Ingenieur Karl Gahr — Johanna Kraß  
 Kranführerlehrling Wilhelm Krieger — Gertr. Schmidt  
 Verl.-Angehöriger Karl Gündert — Maria Has

Inhabitant Hans Carl — Emma Garth  
 Arbeiter Ernst Reibich — Karolina Berg  
 Kaufmann Richard Schöler — Lucia Klein  
 Kaufmann Oswald Weber — Hildegunde Biermeier  
 Schneider Johann Nees — Margareta Komader  
 Werkmeister Karl Höller — Anna Ott  
 Eisenbahner Karl Weiger — Irma Wittenmann  
 Bernhard Gröber — Maria Brunneisen  
 Kaufmann Franz Angerer — Karolina Bors  
 Eisenbahner Heinrich Kopp — Barbara Deger  
 Werkmeister Johann Schmitz — Viktoria Metz  
 Müller Ferdinand Sapp — Emma Strobel  
 Elektromonteur Hans Oberle — Hedwig Wittenhaid  
 Korrespondent Eduard Giltz — Frieda Dries  
 Schneidermeister Wilhelm Kießner — Hildegard Dautel  
 Schneider Willi Schneider — Irma Brand  
 Kupferschmied Arthur Chausse — Anna Kober  
 Kaufmann Hermann Weiser — Johanna Reintner  
 Kraftfahrer Ludwig Reyer — Johanna Hubert  
 Buchbindermeister Georg Schürer — Frieda Rindfleisch  
 Elektroschlichter Karl Dambachler — Margareta Schöndorfer  
 Max Siegel — Katharina Roth  
 Möbelhändler Kurt Wankel — Rosa Re  
 Schneider Fritz Hoffmann — Sophie Kramer  
 Kaufmann Fritz Walter — Johanna Frey  
 Schlosser Johann Tischerhalm — Ulrike Hildbrand  
 Viehwirtschaftler Friedrich Dautler — Eva Katharina Wiler  
 Gedrucktwerber Johannes Schneider — Sophie Reichardt

Weinmechaniker Philipp Dreibe, Salzgäber e. T. Leonore Eva Anna  
 Voder Eugen Joseph Kopf e. T. Amalie Gertr. Maria  
 Schneider Anton Kay e. T. Maria Gonia  
 Arbeiter Adolf Hof e. S. Gertrud  
 Kaufmann Arthur Friedrich Leopold Brunner e. T. Irmgard  
 Schneider Eugen Schumann e. S. Georg Günther  
 Arbeiter Karl Benz e. S. Helene  
 Kaufmann Karl Hoff e. T. Ingrid Rosa Hilmar  
 Elektromonteur Hans Wapp e. S. Doris Heinrich  
 Landwirt Adolf Gschäpfer e. S. Georg  
 Elektromonteur Georg Tschendler e. S. Lotte Georg  
 Arbeiter Hermann Becker e. S. Johann Georg  
 Kraftwagenführer August Gmahl e. T. Gertr. Anna Theresia  
 Eisenbahner Emil Helm e. T. Margareta Jung  
 Hilfsbuchhalter Eduard Wöhrer e. S. Ulrich Will Oswald  
 Kaufmann Edmund Georg Brannig e. S. Gertrud Thomas  
 Kaufmann Johann Jakob Dautl II e. S. Johanna Adam Albert  
 Techniker Karl Arthur Wedekind e. S. Armin Adolger  
 Hilfskassenscheiter Ludwig Röh e. T. Rosa Maria  
 Zimmermann Joseph Maria Rühl e. S. Hans Joseph  
 Direktor Karl Alois Blum e. S. Walter August Karl Alois  
 Steinbrudermeister Georg Straub e. S. Helmut  
 Bauhilfsarbeiter Georg Bögel e. S. Erich Friedrich  
 Papiermacher Franz Dorn e. S. Hans Dieter Valentin  
 Helfensmeister Alois Riederer Hans e. T. Anna Maria  
 Kaufmann Hans Karl Verle e. S. Dieter Karl August  
 Uhrmacher Albert Julius Kaiser e. T. Anna Julie  
 Ingenieur Adolf Baum e. S. Karl Helm  
 Elektromonteur Johann Waidler e. S. Dieter Joseph  
 Kaufmann Johann Eirand e. S. Georg Günther  
 Verl.-Beamter Otto Nikolaus Gendewer e. S. Gertr. Dieter Max  
 Schlosser Karl Joseph Enler e. T. Hans  
 Schneider August Gärner e. S. Hans Peter

**Badeanzüge**  
**Bademützen**  
**Badeschuhe**  
**Bademäntel**  
**Daut F.1.4**

**Fleiner-Hüte**  
 Firma seit 110 Jahren  
 in Familienbesitz  
 D 2, 6  
 l. Harmoniegebäude

**Lebewohl**  
 Kann „Lebewohl“  
 wenn dich das Höhenzuge zwick  
 Kann „Lebewohl“  
 wenn dich die Herkstatt drückt  
 Kann „Lebewohl“  
 wenn du an allen Orten  
 immer „Lebewohl“  
 mit z. Sagitt geworden  
 Lebewohl gegen Höhenrücken  
 und Hornhaut, Hlehdose (8 Plaster)  
 68 Plg. in Apotheken u. Drogerien.

**Schokoladen und Pralinen**  
**Rinderspacher**  
 sind die schönsten Freudebringer  
**Schokoladenhaus**  
 M 2.7 Tel. 21821 O 7.3  
 (Konstantstr.) (zw. O 6 u. O 7)

**Photo-**  
**Apparate, Platten**  
**Filme etc.**  
 Sämtliche Arbeiten in fach-  
 männlicher Ausführung  
**Filiale der Drogerie**  
**Ludwig & Schülthelm**  
 Friedrichsplatz 19  
 Ecke Augusta-Anlage

### Geborene:

**August 1935**  
 Weitzer Georg Kaufmann e. S. Doris Berner  
 Eisenbahner Albert Siegel e. T. Ulrich Hedwig  
 Reg.-Ratmann Oerm, Joh. D. Aug. Hilber e. T. Ulrike Ingrid VII.  
 Eisenbahner Heinrich van der Vaan e. T. Ulrike Katharina  
 Deutscher Ludwig Bierich e. T. Ulrike Helene  
 Eisenbahner Heinrich van der Vaan e. T. Ulrike Katharina  
 Emil, geb. Dentsch Karl Vogel e. T. Ulrike Katharina  
 Landwirt Otto Paul Müller e. S. Paul  
 Kaufmann Joseph Adolf Hoffmeister e. S. Günther Georg  
 Kaufm. Hans Fritz Jakob Hans Dore e. S. Klaus Friedrich Willh.  
 Dringler Maximilian Dente e. S. Werner Karl  
 Schlosser Max Eilender Berta e. T. Olga Erna Katharina  
 Dipl.-Ing. Georg Karl Albert Schmitt e. S. Gerhard Willh. Jürgen  
 Ing. Wilhelm Leonh. Drieh. Zorn e. T. Lucia Gertruda Anna  
 Dampflehrling Otto Max Willh. Völler e. S. Jörg Martin Wilhelm  
 Dipl.-Ing. und Chem. Dr. phil. Oskar Koch e. T. Ingrid Maria  
 Hans Kanelle

**Glücklich?**  
 Jawohl durch Möbel von  
**E3,11 Dietrich E3,11**  
 Bitte genau auf Namen achten!

**Inszerieren bringt Gewinn!**

**Müde?**



Abgerannt!  
 Das ist kein  
 Wunder, Hast,  
 Nervosität und Sorgen führen oft zu  
 ungewöhnlichen Ermüdungserscheinungen.  
 Die Arbeitstaktik erleichtert, die Nerven  
 versagen. — Da hilft **KOBONA**.

**Kobona**  
 in Apotheken und Drogerien 90 Pfennig

**Kinderwagen**  
 am billigsten bei  
**Stange, P 2.1**  
 gegenüb. Hauptpost

**Weexera**  
 immer gut  
 immer blüht  
**Eibe-Strampic** die Weltmarke  
 Trikotsagen - Wollwaren  
 Hausarbeiten - Herstellungs-  
 alle Kübler-Fabrikate  
 Mannheim Ludwigshafen  
 O 3, 4c Bismarckstr. 49

**Wiener Wäscherei**  
 Geben Sie Ihre  
**Kleidungsstücke**  
**Übergardinen**  
 Teppiche u. Polstermöbel  
 in unsere  
**Abteilung Chem. Reinigung**  
 wo alle unter Leitung eines bewährten Fachmannes prompt u. exakt  
 gereinigt werden. Sie werden genau so zufrieden sein wie mit Ihrer  
 Wäscheherstellung, die Sie der Wiener Wäscherei stets anvertrauen  
**Ludwig Langer, Langerstr. 24**  
 Fernsprecher 52773

**HERDE Kermas & Manke ÖFEN**  
 Qu 5, 3 (gegenüber Habareckl) Qu 5, 3  
 Familien-Druckmaschinen  
 Drucker Dr. HAAS  
 R. L. 48



Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

# Kleine Anzeigen

Annahmeschluss für die Mittagsausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

### Vermietungen

## Wohnungen von

**3 Zimmer** | eingerichtetes Bad  
**4 Zimmer** | Warmwasser - Berofung  
Gute solide Bauart

# Heimat AG.,

Pfalzplatz 30  
Fernsprecher 30890

### Wirtlokal

an nur ruhige, funktionstüchtige Wirtlokal zum 1. 10. zu vermieten. Angebote unter X F 131 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6400

### Nähe Amtsgericht

**7 sehr schöne Büroräume** (Stangenbelag), erst. für Wohnung und Büro fähig, zum 1. 10. 36 zu vermieten. Anfragen unter Y V 25 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6400

### Schöne, lebhafte, trockene

**Büro- und Lagerräume** nahe Br.-Wing, Wasser u. el. Licht, gr. Lichteinl., sep. WC-Anlage, dinst. für jed. Zweck geeignet, preisw. an verm. Handwerker, zum 1. 10. 36 f. d. Geschäftsstelle d. Bl. 6400

### Schönes Büro am Kaiserring

zu vermieten  
(4 Räume u. Zubehör) zum 1. Okt. Anfrag. evtl. un. M H 4320 an die Anzeigen Abt., Mannheim. 6321

### 3-5 helle, große Räume

für Bürowerke vorzüglich geeignet, am Parabelweg gelegen, per sofort zu vermieten. Angeb. un. Y A 170 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6400

### Lagerhalle

ca. 600 qm, mit Wasser- und Abwasseranschluss, u. Verbindungsleitung, f. d. Industrie zu vermieten. Angeb. un. Z 9700 an Anzeigen-Geschäftsstelle m. d. G. Rosenfeldstr. 1. 6400

### Laden

ca. 27 qm, in bester Geschäftslage, mit 2 Schaufenstern, el. Licht, u. Kachelboden, billig zu vermieten. V p f d. Redaktionen, Schillerstr. 74. 6400

### Lagerräume

hell und trocken, central gelegen, 3 Stöckig, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 5 Räume

als Büro oder Wohnung in P 2, 1. Stock, ca. 100 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Einfamilienhaus

in Heilbronn, 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Küche, Diele, Wasser, el. Licht, Garten, in sonnige Lage zu vermieten. Angeb. un. W T 110 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6430

### D 7. 12. Wohnung

3. Stock, 3 Zimmer mit Küche, Bad und 2 Wannen, zum 1. 10. 36 billig zu vermieten. Näheres bei Wilhelm Juch, Submissionsbüro, Weinstrasse 20. 6430

### Am Tennisplatz

**4-Zimmer-Wohnung**  
Gedultstraße 5 — herrschaftliche  
mit Zentralheiz., zum 1. Okt. zu verm. Näh. bei Hartmann. 6410

### Schöne sonnige Wohnung

in freier Lage, 4 Zim., Küche, Bad u. Wanne, zum 1. Okt. zu verm. Näh. Z. St. Lindt, Herlitzstr. 229 75.

### 4-Zimmer-Wohnung mit Büro und heller Werkstatt

(für jeden ruhig, Bereich geeignet) sofort od. 1. 10. zu vermieten. Ansuchen bei Frau Köhler, L 7. 4.

### Schöne 6-Zimmer-Wohnung

mit Bad und reichl. Zubehör, vier Balkone, im 2. Stock, Vde. Rummelstraße u. Bergstraße, zum 1. Okt. zu vermieten. — Näheres 6404 Fernsprecher Nr. 443 35.

### Zahnarzt-Praxisräume

mit Wohnung, sehr gut 6 Zim., Bad, Küche, Wanne, Zentralheiz., sehr preiswert zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres: 64038

### Oststadt

Sonnige, herrschaftliche 5-Zimmer-Wohnung, einz. Bad, gr. Diele, Gasse und all. Zubehör, Zentralheiz., Warmwasserheizung, zum 1. 10. 36 zu vermieten. 6407

### 5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Zentralheiz., Fahrstuhl zum 1. 10. zu vermieten. Näheres: Büro O 6, 24, poststr. 6508

### 5-Zim.-Wohnung

mit Wasser, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Leere Räume

für gewerbliche Zwecke — Gasse, Licht, Wasser u. Kraft vorr. — zu vermieten. Cost. m. Wasserzuleitung. 7000

### Geschäfts-Räume

als Büro, Kaufmannsraum, Wasser u. Licht, evtl. auch für andere Zwecke geeignet. 7000

### 3-Zimmer-Wohnung

4. St., freie Küche, neu berg. u. sofort od. spät. zu vermieten. Näh. dortselbst oder Tel. 284 00.

### 3-Zimmer-Wohnung

R 4, 10, 4. Stock: 6410  
p. sofort od. spät. zu vermieten. Näh. dortselbst oder Tel. 284 00.

### 2-Zimmer-Wohnung

Diele, Bad, Zentralheiz., zum 1. Oktober zu vermieten. Hartmann, Gedultstraße 5 (Tennisplatz). 6410

### 2-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Wasser, zum 1. 10. 36 zu vermieten. Näh. bei Frau Köhler, L 7. 4.

### 5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Schöne 4-Zim.-Wohnung

zum 1. Oktober zu vermieten. 3 Treppen hoch. In der Nähe d. Ott. Qu 3, 19. 7000

### 4-Zimmer-Wohnung

in Ruhe, Boden, Wasser, u. Licht, evtl. auch für andere Zwecke geeignet. 7000

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit gr. Wohnfläche und modernem Interieur, in bester Lage, zum 1. 10. 36 zu vermieten. Angeb. un. Y V 25 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6400

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4 Zimmer u. Küche

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Möbl. Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

## Mehr als Worte sind Beweise!

Diese Anzeige erschien vor nicht allzulanger Zeit in der Neuen Mannheimer Zeitung

Vor einigen Tagen erhielten wir unaufgefordert folgende Zeilen:

Sie hatten eine Anzeige von uns veröffentlicht, durch die wir Vertreter für unser Produkt suchten. Mit dem Erfolg waren wir zufrieden und es meldeten sich eine Reihe Interessenten, die für unsere Zwecke geeignet waren, ...

25. Aug. 1936 „Reca“ Komm.-Ges., Stuttgart  
Königsplatzstrasse 36

## So erfolgreich sind die Anzeigen in unserer Zeitung untergebracht!

### Lebensmittel-Geschäft

mit Einrichtung, zum 1. 10. 36 zu vermieten. Näh. bei Frau Köhler, L 7. 4.

### Garage

in Mannheim, 1. Stock, ca. 100 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Garage

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Garage

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Parl.-Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Parl.-Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Parl.-Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### Parl.-Zimmer

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 2-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 2-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 2-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb. unter W V 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6424

### 2-Zimmer-Wohnung

mit Bad, zentral, in bester Lage, ca. 240 qm, evtl. mit Wasserzuleitung, per sofort od. spät. zu vermieten. Angeb.





# Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 29. Aug. / Sonntag, 30. Aug. 1936

Neue Mannheimer Zeitung / Sonntags-Ausgabe

13. Seite / Nummer 398

## Südalbanyone Querschnitt

### Fanfaren rufen vom Turm

Röthlicher Gang zum Schloß  
zu Heidelberg, 29. August.

Doch vom Turm rufen Fanfaren über Heidelberg. Aus der Enge der Altstadt führen schmale Treppen rasch und hell empor. Spärlisches Vaterlandslied verhallt Blatgewirr, Sträuher und Blumen. Ihr später, voller Duft zieht den Berg hinan, er verfliegt im kühlen Hangwind. Sieben wir nur eine Minute still, wenden uns zurück, so liegt unter uns die lichterleuchtende Stadt, der schwarze Fluß, der blaue, weite Punkt der röhlichen Ebene.

Hinter Fanfaren. Wir reihen uns in den Strom ein, der aus allen verborgenen Wegbiegungen quillt und nun seine letzte Richtung nimmt durch den Garten zum Torbogen des Schloßes. Er teilt sich wieder, tropft auseinander im schiefen Schieferwerk. Wenn dann der einzelne seinen Platz gefunden hat, ist es eine große, wartende Gemeinschaft, die ihrem Erlebnis im Schloßhof ganz nahe ist.

Ohne Ende wölbt sich der Himmel, er reicht tief über die alten Mauern herunter, seine tausend und hunderttausend Sterne funkeln durch die leeren Fenster. Sind sie leer? Ein Windhauch bläst durch das Laub der Bäume. Eine unsichtbare Hand löst alle großen Richter aus. Sind wir dann allein? Wir sind es nicht. Hinter den Sträuhern, auf den Balconen, hinter den Fenstern regt es sich. Musik aus geheimnisvoller Nähe. Und dann erleben wir in nachlässigen Stunden der Andacht die Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand. Am Sonntag zum letzten Male in diesem Jahr...

### Heidelberger Veranstaltungen

#### Aus den Reihen:

Capital: „Jugend der Welt — Sport und Soldaten“. — Maria und Schloß: „Matrie“. — Hammer: „Die Welt und der Herr“. — Ebnat: „Die Zeit am Gräber“. — ... und am Sonntag

Reichsfeier: „Mit den Reichsfeiern“. 20.30 Uhr. Auslieferung: „Reichsfeier, Reichsfeier und Auslieferung“. Kunstverein: „Kunstverein, Deutsche Kunst der Gegenwart“.

## Bauen und Bauprobleme in Heidelberg

# Es dehnt sich die Stadt...

### Ein Zentrum der Wissenschaft und der Erholung am Neckarufer — Raum nach Westen wird mit der geplanten Bahnhofsverlegung geschaffen — Straßen erschließen neue Wohnviertel

Heidelberg städtebauliche Entwicklung wird von drei vorherrschenden Grundforderungen bestimmt. Als Kulturstadt durch die Universität, als Fremdenstadt durch das weltberühmte Schloß und als Wohnstadt durch die herrliche Lage, die Heidelberg vielen zur Wohlheimat werden läßt. Diese drei Sinnen, die sich natürlich stark überschneiden, werden von den zuständigen Stellen der Stadt bewußt gefördert, gepflegt und bei allen notwendigen Korrekturen mit Recht in den Vordergrund gestellt. Die Mittel, die der Stadt selbst zur Verfügung stehen, werden daher benutzt zur Weiterhaltung und Sänberung des Stadtbildes, das leider noch unheimliche Spuren des vergangenen Jahrhunderts aufweist. Weiterhin für die sorgfältige Pflege aller Verkehrsbeziehungen und zur Erschließung von Baugebieten in schöner Wohnlage. Darüber hinaus sucht die Stadt zur Erreichung ihres Zieltes Staat und Reichsbahn zu interessieren.

Es ist erhellend, was nach diesen Richtungen in den letzten Jahren schon geleistet werden konnte. An kulturell bedeutsamen Stätten erbaute die Stadt, auf ihren Begrenzungsgebieten zur Rheinebene hin, den Ehrenriedhof und die Feierstätte. Das Kurpfälzische Museum wurde zu einem würdigen Bewahrer der Heidelberger Geschichte ausgebaut. Im Herbst wird am Hang des Heiligen Berges, in der Höhe des Widmarkturmes, ein Sportschwimmbad, in Angriff genommen; dieses wird eine ideale Lage, sonnig, windgeschützt, mit weitem freiem Blick in die Rheinebene und auf das Stadtbild haben. Dem Stadtpark hat man in einem gefälligeren Aussehen gegeben und durch den Neubau eines Restaurants mit Bar und Kleinkunstbühne eine Ruhe angeschlossen, die bisher von den Fremden unheimlich empfunden wurde.

Von staatlicher Seite wird die Stadt durch Verlegung der Kliniken und der unruhigen und mit Verkehr überlasteten Berolzheimer Straße auf das andere Neckarufer unterstützt. Dori soll im Laufe der Zeit

### ein in sich geschlossenes Wohnviertel, und Erholungszentrum entstehen.

Im Rohbau steht auf dem früheren Universitäts-sportplatz, der weiter zurückverlegt wurde) bereits die Chirurgische Klinik. Für die Frauenklinik sind von der Regierung zum Jubiläum bereits 300000 Mark, als erster Baufeld, gestiftet worden. Die Medizinische und die Hals-, Nasen- und Ohrenklinik sollen ebenfalls in diese Reihe, längs des Neckarufers, von dem sie nur tiefe Gärten und ein schöner Uferweg trennen, eingegliedert werden. Unter diese werden die medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute zu setzen kommen, denen sich dann der bereits bestehende botanische und der zoologische Garten, und die ebenfalls geplante Städtische Kampfbahn anschließen werden.

Die Lösung der Verkehrsprobleme obliegt, soweit sie nicht mit der Erschließung neuen Baugebietes zusammenhängen, besonders der Reichsbahn.

Dazu kommen die Reichsbahnstationen, von denen die eine Strecke Frankfurt-Heidelberg seit einem Jahre dem Verkehr übergeben ist und eine sehr schöne und vor allem sehr zweckmäßige Einfahrt in die Stadt erhalten hat. Auch die neue Autobahn-Zeitstrecke nach Bruchsal erhält eine eigene Einfahrt in das Stadtgebiet über den Bahnhofplatz, so daß beide Autobahnen schon mit dem jetzigen Bahnhof in enger Verbindung stehen. Durch die Bruchsaler Der neue Bahnhof soll ungefähr 100 Meter weiter westlich, in das sogenannte „Baggerloch“ zu liegen kommen. Außer den bahntechnischen Vorteilen wird der Stadt

### Raum nach Westen geschaffen,

den die bisherigen Wohnanlagen (Kurtien Heidelberg nach dieser Richtung hin vollkommen ab. Dadurch wird dem Bunde Kensingtoner nach hochgelegenen Baugebieten mit freiem Ausblick leichter Zutritt gegeben werden können. Im Gegensatz zu der zeitlich noch nicht genau feststehenden Verlegung des Hauptbahnhofes ist die des Obenwaldbahnhofs, hinter dem Karlsruher Neckarufers, bereits ziemlich fortgeschritten. Schon sind hundert Meter weiter östlich des alten Obenwaldbahnhofes gedachte Bahnhofsgebäude errichtet und die Arbeiter haben mit dem Fundamentbau begonnen. Mit der Fertigstellung dieses Bahnhofs rechnet man bis Sommer 1937. Damit wird das Karlsrufer freigelegt und auch von dieser Seite eine verkehrstechnisch einwandfreie und ästhetisch befriedigende Einfahrt in das Stadtgebiet geschaffen.

Durch Bau von Straßen, die serpentin- gleich an den hellen Hängen der die Stadt überragenden Berge emporgeführt werden, wurden neue Wohnviertel geschaffen,

die auch den größten Ansprüchen auf landschaftlich schöne Lage, Nähe des Waldes und freien Ausblick genügen. So gewann man neues Baugebiete am Heiligen Berg (Rudolf-Arch-Strasse) und am Wolfsbrunnweg. In diesem führen seit kurzem, hinter dem Karlsrufer, eine schöne Autostraße und über die Wohnfläche ein Weg, die vielen Höhenweg vom Neckartal aus zugänglich machen. An der Schlierbacher Landstraße erschloß man ein Baugebiete, das schon sehr bevorzugt wird. Dieses Gelände erhält angelehnt an eine Kanalstation, deren Bau durch die gleichzeitige Anlage einer Werkstraße erleichtert wurde. Diese Werkstraße ist eine glückliche Umgehung des reizlosen, aber um so verkehrsgeläufigeren Dreieckers Schlierbäcker.

Wenn in einigen Jahren all diese Projekte fertiggestellt sein werden, wird man mit Freude feststellen können, daß sich all diese Neuerungen so organisch in die Landschaft eingliedern und mit der Stadt verwachsen sind, daß sie uns vertraut und selbstverständlich erscheinen und Heidelberg noch vieles an Reiz gewonnen hat.

W. A. Gengenbach.

## Blick auf Ludwigshafen

### Bellardi-Abend im Hindenburgpark

Dr. H. Ludwigshafen, 29. August.

Der große Feierabend der NSD „Kraft durch Freude“ sah gestern die Stühlfreien vor der Konzertmusik wieder einmal nicht besetzt mit aufnahmefähigen Hörern. Der besondere Gewinn war die eigenartige und festliche Form, in der alte und neue deutsche Volkslieder geboten wurden von einem Frauenchor mit Begleitung des großen Orchesters! Dabei gab es sogar einige quasi „Uraufführungen“ derartiger Bearbeitungen Dr. Bellardis, Mannheim: „Glaube mir, schönes Mädchen“, „Da unten im Tale“ und „Mädchen von Tharau“. Die anderen drei Nieder-Bearbeitungen sind schon anderweitig mit Erfolg zu Gehör gebracht worden, z. B. mit dem Betriebs-Orchester im Hindenburgpark, mit dem Märlischen Kammer-Orchester in Heidelberg, Käfertal a. d. G. Begonnen wurde mit „Guten Nacht, keine Kühle“ und geschlossen mit dem dankbaren humoristischen Lied „In Bunterbach“. Die Orchester-Untermalung ist für Volkslieder gewiß ungewöhnlich, gibt aber gerade den Franzosen die sehr erwünschte Färbung. Die Sopranistinnen Maria Bellardi, Elise Weiler und die Mannheimer Konzertfängerin Gerla Bender wurden ihrer dankbaren Aufgabe voll gerecht. Erik Rajoll brachte das Bruchstück C-Moll-Konzert für Violine in schöner Melodie. Das Scharpfeizer Orchester unter Ernst Schmieder ließ auch an diesem Abend keine Wünsche offen.

## Nachbargebiete

### Tabakernte im heffischen Nied

#### Das Tabakhauptgut — eine Rekordernte

Das Tabakhauptgut — eine Rekordernte  
# Pampelheim, 29. Aug. Seit etwa einer Woche hat im ganzen Nied, wie auch Rheinheffen und der Pfalz die Ernte des Tabak-Hauptgutes begonnen, während die Sandblätter bereits seit drei Wochen zum Trocknen aufgehängt sind und schon braunliche Färbung angenommen haben. Wie die Sandblätter, so wird auch die Haupternte recht umfangreich werden. Ein großes dünnes Blatt, das ist es, was der Tabakbauer und auch der Käufer wünscht, und da beide Voraussetzungen gegeben sind, kommt diesmal ein qualitativ hochwertiger Tabak auf den Markt. Auch quantitativ bleibt nichts zu wünschen übrig, so daß auch der finanzielle Erfolg für den Bauer recht erfreulich sein dürfte. In allen Bauernhöfen kann man alle Hände beim Einnähen der Tabakblätter beschäftigt sehen.

Es ist auch für die Einnäher recht vorteilhaft, wenn die Blätter groß sind, denn da geht die Sache schneller und die Arbeit ist lohnender. Da um diese Zeit auch viele andere Arbeit zu verrichten ist, und das Tabaknähen ebenfalls eilt, werden alle vorhandenen Kräfte mobilisiert. Es macht sich bereits ein Mangel an solchen Kräften bemerkbar. Wenn der Tabak zu Bündeln zusammengefaßt ist, dann wird er in Scheunenecken, Schuppen, Säuferräumen und Dächern aufgehängt, um beim Trocknen noch die gelblich-branne Farbe zu erhalten. Bis zum November oder Dezember ist der Tabak trocken und verkaufsfähig.

### Nichtfest in Güttenfeld

□ Biersheim, 29. August.

Nachdem der Bau des großen Tabaktrockenschuppens nunmehr soweit vorgeschritten ist, konnte vor kurzem das Nichtfest für den seitens der Tabak-sachhochst Güttenfeld in Bau genommenen riesigen Schuppen erfolgen. Der Schuppen, der der größte Tabaktrockenschuppen in Deutschland sein wird, ist 70 Meter lang und 15 Meter hoch. Zu der höchsten Fächer waren etwa 30 Handwerker und eine Anzahl Wüste im Saale „Zur Krone“ erschienen. Nach Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden Philipp Ehret, Güttenfeld, ergriff Dr. Schmidt, Biersheim, von der Landesbauernschaft Starkenburg-Süd das Wort. Der Redner betonte in seiner Ansprache, daß es sich bei diesem Objekt um den größten Tabaktrockenschuppen Deutschlands handelt.

# Pampelheim, 29. August. Abends besand sich ein bliesiger junger Mann mit dem Rade auf dem Heimweg von Sandhofen nach hier. Als er von seinem Rade auf der Straße abstieg und stehen blieb, kam ein Kraftfahrzeug aus gleicher Richtung, der mit der Vengabel den jungen Mann in der rechten Hüftengegend anstieß. Dieser geriet ins Schwanken, stürzte und blieb betäubungslos auf der Straße liegen. Ein Kraftwagen brachte ihn ins Pampelheimer Krankenhaus, wo er später wieder zu Bewußtsein kam. Die Untersuchung ergab, daß er unter Alkoholeinfluß gestanden habe. Lebensgefahr besteht nicht. Der Verletzte ist 36 Jahre alt und kommt aus Pampelheim.

# Rund um Schwetzingen

## Verkehrsjünder vor dem Richter

Zustätzlich müssen die Zeitungen von Verkehrsjünder berichten, die auf Unvorsichtigkeit des Fahrers und auch der Fußgänger zurückzuführen sind. Nun hat sich der Verkehr schon oft gemindert, daß er nichts darüber erfahren hat, wie der betreffende Verkehrsjünder seine Schuld hat sühnen müssen. Ihm zur Verurteilung können wir verraten, daß jeder dieser Verkehrsjünder seiner Betrügnung entgeht, nur würde das Verbrechen zu kostspielig und zeitraubend werden, wollte man jeden einzelnen vor ein Gericht zitieren. Man hat hierfür das ebenso wirksame Verfahren gewählt, daß die meisten Vergehen im Wege des Strafbescheides geahndet werden, immer vorausgesetzt, daß die Verkehrsjünder nicht besonders schwerer Natur sind.

Die Öffentlichkeit erfährt eigentlich erst dann etwas von der Verurteilung der „Leidenden“ Verkehrsjünder, wenn diese sich etwas zu hart bestraft fühlen und gegen den Strafbescheid Einspruch erheben.

So lag beispielsweise gestern die Tafel vor, daß drei solcher Verkehrsjünder, die im Schwetzingen Bezirk irgendeinen Unfall verursacht hatten und durch Strafbescheid erfaßt worden waren, gegen die verhängten Strafen Einspruch erhoben. Der eine, ein Frankfurter, erlitten überhaupt nicht zur Verhandlung, weshalb sein Einspruch verworfen wurde. Der zweite hatte sich anscheinend im letzten Augenblick doch noch gelagert, daß er zu Recht bestraft worden war, denn er zog seinen Einspruch zurück. Damit blieb noch der dritte Fall übrig, der den Verkehrsjünder an der Ecke Mannheimer- und Weiberstraße

betraf. Dieses Unglück hatte sich, wie wir damals berichteten, am 8. Juli zwischen 11 und 12 Uhr vormittags ereignet. Der Kraftfahrer Wilhelm Eisele von Rheinau war mit einem Kraftwagen an der besagten Stelle ganz scharf nach links eingebogen, wobei er einen Jungen von Oßersheim, der mit dem Rad in die Herderstraße einbog, anfuhr und den Jungen dabei verletzte. Durch Strafbescheid war eine Gefängnisstrafe von drei Wochen ausgesprochen worden, und zwar deshalb, weil der Kraftwagenfahrer zunächst falsch eingebogen sei, außerdem deshalb, weil er beim Aussteigen nur die Fußbremse, nicht aber die Handbremse gezogen hatte. Dadurch sei der Wagen nochmals angefahren, wobei der Wagen dem auf dem Boden liegenden Jungen über das Bein gefahren sei.

Das Gericht erkannte auch im Sinne der Anklage den Fahrer für schuldig, änderte aber die Strafe auf 150 Mark, bissheweile 15 Tage Gefängnis, nm.

Nachgehend hierfür war der Einwand des Angeklagten, daß der Junge selbst unvorschriftsmäßig gefahren sei, eine Behauptung, die dem Angeklagten nicht widerlegt werden konnte. Zum andern waren die Verletzungen des Jungen doch nicht so schwer, wie es anfänglich den Anschein hatte, und schließlich hatte sich der Kraftfahrer sofort sehr um den verletzten Jungen angenommen.

Mit dieser Verhandlung dürfte der Fall nun letztendlich abgeschlossen sein, denn bekanntlich geht es hier auch noch um zivilrechtliche Ansprüche.

Ausflug der Politischen Leiter nach Mannheim. Die Politischen Leiter der diesigen Ortsgruppe der NSDAP machen am Sonntagvormittag einen Ausflug nach Mannheim, woselbst um 11 Uhr vormittags die Besichtigung der Mannheimer Hofanlagen erfolgt.

75. Geburtstag. Heute feiert Frau Elisabeth Joller geb. Staub, Mannheimer Straße 124, ihren 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

## Veranstaltungen in Schwetzingen

### Genie Sonntag

Capital: „Die Stunde der Versuchung“. Neues Theater: „Das Geheimnis von Jermot“. Mann: „Koppel der Wälder, und Kriegserfahrungen“.

### Morgen Sonntag

Capital: „Die Stunde der Versuchung“. Neues Theater: „Das Geheimnis von Jermot“. In beiden Schauspielern am Nachmittag Abendvorstellung.

### Gottesdienstordnung

#### Sonntag

Evangelische Kirchengemeinde Schwetzingen: 8 Uhr Frühgottesdienst; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Lesen Walter); 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Gräbergottesdienst für die Mädchen.  
Katholische Kirchengemeinde Schwetzingen: 6 Uhr 1. Kommunion und Beichte; 8.30 Uhr Frühmesse mit Konzele; 10.30 Uhr Messe mit Predigt; 11 Uhr Schölergottesdienst; 10.30 Uhr Andacht mit Beeten für die Heilbrüder. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ab kommenden Donnerstag der Berggottesdienst wieder jeweils um 8 und 8.45 Uhr früh beginnt.

## Der Nerv ist wie die Pflanze...

Jeder Zellen-Organismus braucht die Nahrung, die ihm zuzuführt, um blühen und gedeihen zu können. Denn jede Zelle — ob im menschlichen Nerv, ob in der Pflanze — hat ihr Eigenleben. Sie gibt Substanz ab und nimmt neue Baustoffe auf. Je stärker die Zelle beansprucht wird, was ganz besonders bei den Nervenzellen des geistig arbeitenden Menschen der Fall ist, desto mehr hat sie Bedürfnis nach zusätzlicher Nahrung. Wie der Gärtner den Nährboden der Pflanzen durch Nährsalze verbessert, so muß der Mensch, der im aufsteigenden Kampf des Lebens steht, seinen



Nerven mehr natürliche Baustoffe zuführen, als seine tägliche Nahrung enthält. Solche Baustoffe, auch Nervensubstanz oder Nervennährstoff genannt, enthält das zu Weiztrug gelangte Biocitin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Aus dem Biocitin entnimmt die Nervenzelle jene wertvollen Baustoffe, die zu ihrer Aufrechterhaltung notwendig sind. Biocitin verschafft ein frisches Aussehen und eiferne Nerven.

Nimm es zeitig, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

Im Handel von 2.50 bis 10.00 Mark, in Apotheken von 1.50 bis 2.50 Mark in Pulverform und Tabletten. Eine Befundkarte über den Gesundheitszustand durch den Spezialarzt, Dr. H. G. G. G.

# BIOCITIN



# Taucher suchen Perlen in der Südsee

Die Jagd nach den „Tränen des Meeres“ — Schatzsuche wurde industrialisiert  
Haie und Riesenfische bedrohen die Taucher



Die Sehnsucht des Perlfischers: die Schale mit der kostbaren Perle.

Erst kichzig Jahre, eine kurze Zeit im Leben der Völker, sind vergangen, seitdem der erste Perlfischer an der australischen Küste ins Meer tauchte, um kostbare Beute zu holen. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts lag noch viel Romantik in diesem Gewerbe. Die Inseln in der Nähe der Torres-Strasse, an der Nordspitze Australiens, wo die Perlfischerei ihren Anfang nahm, gehörten damals noch nicht zu Queensland und es gab daher noch keine Überwachung. Die weichen Besitzer eines Perlfischerbootes waren sehr gewissenlos in ihrem unbezähmbaren Drang nach Reichtum, und es kam nicht selten vor, daß ein solcher Bootsführer die Eingeborenen mit vorgehaltenem Revolver zwang, nach Muscheln zu tauchen. Kämpfe mit Eingeborenen, die sich Waffen verschafft hatten, waren an der Tagesordnung. Doch schon 1872 verbot ein australisches Gesetz, der Ausbeutung der Eingeborenen einen Weg voranzuführen.

Heute erstreckt sich die Perlfischerei von der Torres-Strasse und dem Nordende des Großen Barzter-Riffs weithin bis zu den Küsten von Westaustralien und bis zum südwestlichen Teil von Neu-Guinea. In diesen Gegenden bringt sie jährlich rund 20 Millionen Mark ein und ist die wichtigste in der Welt für die Perlmuttergewinnung.

Die Perlfischer benutzen keine Schlepptreue, wahrscheinlich deshalb, weil die Muscheln selten dicht genug sitzen, um das Netzschleppen zu machen. Perlmuscheln werden nur durch Taucher gesammelt. Wenn sie in verhältnismäßig leichtem Wasser gefunden werden, sind die Taucher meist nackt, aber bei einer Tiefe von mehr als 18 bis 20 Meter müssen sie eine Taucherausrüstung tragen.

Die nackten Taucher brauchen wenig Gerätschaften. Sie fassen ihren Körper ein, becken eingefettete Watte in die Ohren und setzen eine Klammer, etwa ein gespaltenes Stück Holz oder einen Zweig aus Schildpatt, auf die Nasenspitze. An einer Hüftschaur befestigen sie einen Weidenkorb, der zur Aufbewahrung des Fanges dient. Der Taucher sammelt, solange er den Atem anhalten kann, möglichst viele Muscheln, steckt sie in den Korb und schleift wieder an die Oberfläche. Die Eingeborenen der Südsee sollen die geschicktesten Taucher sein.

Der Taucher hängt sich mit einer Hand an den Rand des Bootes und sucht mit einem Glas, das er mit der anderen Hand unter die Wasseroberfläche hält, den Meeresboden nach Muscheln ab. Sobald er

welche erblickt, legt er das Glas ins Boot, fällt ein paar Mal seine Lunge und stößt die Luft langsam wieder aus. Dann atmet er noch einmal tief ein, läßt sich ein paar Meter unter Wasser sinken, wendet schnell und schwimmt, den Kopf voran, bis hinunter zum Meeresboden, wo er eilig die Muscheln sammelt. Nur wenige Taucher können länger als 1½ Minuten unter Wasser bleiben. Es gibt aber einige besonders geschickte, die bis zu 100 Sekunden tauchen können.

Schon 1894 waren die leichtesten Stellen so weit abgesehen, daß die Perlfischerei auf tiefere Gewässer ausgedehnt wurde. Nun mußte man zur Taucherausrüstung übergehen, und seitdem sind nackte Taucher eine Seltenheit geworden. Die Taucherausrüstung bietet außer der Möglichkeit, in größerer



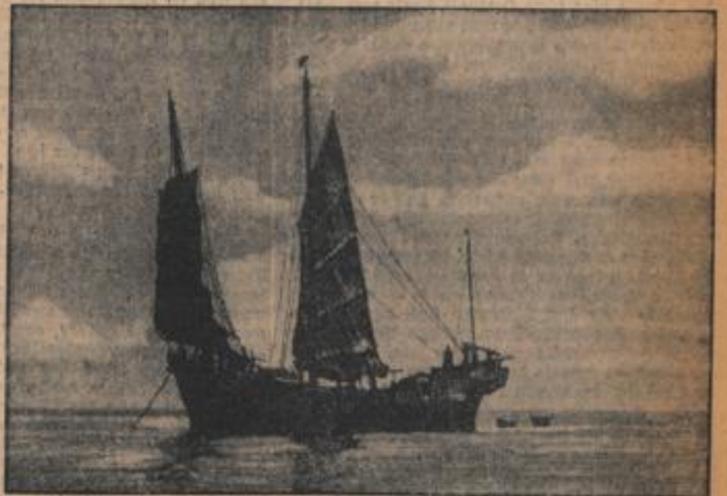
Muschelschalen sind ebenfalls wertvoll, als liefern Perlmutter.

Tiefe zu arbeiten, den Vorteil, daß der Taucher seine Arbeit mehrere Stunden lang ununterbrochen fortsetzen kann. Die gewöhnliche Tiefe, in die jetzt getaucht wird, beträgt 18 Faden oder 77,5 Meter. In dieser Tiefe arbeitet der Taucher den ganzen Tag und kommt nur zu den Mahlzeiten herauf.

Als noch Meeresstellen gefunden wurden, wo die Muscheln dicht lagen, warfen die Boote Anker und die Taucher stiegen hinab, um in dem Umkreis zu arbeiten, den ihnen ihr Luftschlauch gestattete. Heute

haben sich die Verhältnisse geändert. Die Muscheln liegen zu dünn, als daß das alte Verfahren sich noch lohnte. Jetzt fahren die Boote über die Längsbank der Hundstullen langsam hinweg. Der Taucher sitzt rittlings auf dem Anker, der so weit hinuntergelassen wird, daß er einige Meter über dem Meeres-

flügel liegt. Dagegen sind die in starker Strömung gefundenen Muscheln rein und dick, aber der Taucher kann in diesen Gegenden leicht in Gefahr kommen, denn hier lebt der „Riesenfisch“, auch Klappen-Rabeljan (trunk-wood) genannt. Er ist der schlimmste Feind des Tauchers, wird bis zu 2,5 Meter lang



Die Fahrzeuge der Taucher sind besonders seetüchtig.

und wiegt mehrere Zentner. Der Riesenfisch fürchtet sich nicht vor der Taucherausrüstung, er schwimmt langsam heran, fixiert in das Fenster des Tauchergelms, schnuppert herum, bis er die Hand des Tauchers findet und beißt sie ab. Der einzige Schutz dagegen ist, 10 bis 12 Meter in die Höhe zu gehen und außer Seeweite dieses kurzfristigen und trügen Ungeheuers zu bleiben oder ein paar Dynamit-Patronen hinunterzuwerfen, die es töten oder verjagen.

Dagegen ist der Hai der furchtsamste Dummler des Meeres. Selbst wenn er hungrig ist, verschlingt er lieber Kad, als daß er sich auf einen Kampf einläßt. Wenn ein Taucher einem großen und hungrigen Hai begegnet, beunruhigt er sich nicht, solange der Fisch nicht zu nahe an seinen Luftschlauch kommt, denn gewöhnlich genügt es, aus dem Tauchergelm einige Luftblasen zu lassen, um den Hai zu vertreiben.

Die Perlfischer-Kongresse sind durchweg in australischen Händen, die Schiffslente sind heute aber fast ausnahmslos Japaner und Chinesen, und das Tauchen besorgen die Südsee-Inselaner oder australische Eingeborenen, die durch Fischereiverträge verpflichtet werden. Das Leben der Perlfischer ist ziemlich einträglich, aber bequem, und die Perlfischerei ist, obwohl sie viel von ihrer Romantik verloren hat, eine bodenständige Industrie geworden, die eine sichere Zukunft hat.

Kurt Schmidt.

Foto: Gest. Bilderdruck (4), Weidlich (1) — W.



Die Austernmuschel wird nach dem Fang mit dem Messer aufgebrochen.



Ein Perlfischer hat die Muscheln vom Grunde des Meeres geholt.

Eberhard Meckel:

# Die Geschichte von der Baffin Bay

Von der Baffin-Bay mußte einer, der vor etlichen Jahren von dort zurückgekehrt war, nachdem er da oben lange als Pelztierjäger gelebt hatte, folgende Geschichte zu berichten:

Etwas zwischen dem dreißigsten und vierundfünfzigsten Breitengrad und dem einundachtzigsten und sechundachtzigsten Grad westlicher Länge liegt die Insel Baffin, verhältnismäßig so groß wie Baden und Württemberg zusammen, aber unter der Länge von Inseln dort gering geschätzt, auch kaum der Besiedlung zugänglich — an ein paar Häuden leben die Bewohner, Pelztierjäger, Händler und Robbenjäger herab — und teilweise unter ewigem Eis begraben; auch wird das Einkommen durch Packeis erschwert. Es gibt einen größeren Ort dort, hierzulande wäre er klein, Ponds Inlet heißen, der auch die Verbindung mit der übrigen Welt macht.

Von diesem Ort war vor ungefähr fünfundsiebzig Jahren ein Mann in nördlicher Richtung ausgezogen, den man eines langen Bartes wegen gemeinlich nur unter „bärtiger Bill“ kannte. Einen anderen Namen oder seine Herkunft wußte man nicht, und das war dort auch gar nicht nötig, denn Namen oder Herkunft spielen in der arktischen Welt keine große Rolle, so sehr es angeht die unumgänglichen Lebensverhältnisse, Härte und Bescheidenheit der Natur darauf ankommt, seinen Mann zu stehen. Deshalb fanden und finden sich gerade an solchen abgelegenen Plätzen oft Leute zusammen, die Namen und Herkunft nicht mehr brauchen oder auch nicht mehr haben wollen. Ob der bärtige Bill einer von den letzteren gewesen ist, läßt sich nicht mehr nachprüfen und ist auch für die Geschichte unbedeutend; er zog also aus, in der üblichen Ausrüstung, die man für den Pelztierfang braucht, aber er war nicht allein, sondern führte noch eine Frau bei sich, die er sich mitgebracht hatte, ob als seine eigene, das ist auch gleich — und weil Frauen da oben eine Seltenheit sind, nannte man ihn auch noch zuweilen den „bärtigen Bill mit der Frau“. Beide mochten gleichaltrig sein, und wenn man für jeden damals das Alter von dreißig Jahren annimmt, dann kommt man wohl hin.

So war also, wie gesagt, der „bärtige Bill mit der Frau“ in die Einsamkeit gezogen, wobei das wußte keiner, und darüber machte sich auch keiner irgendwelche Gedanken. Es genügte, daß Bill durch fünfundsiebzig Jahre hindurch, wie übrigens alle, die gleich ihm in der ewigen Einde der Jagd nachgingen, jedes Jahr ein, zweimal mit dem Hundeschiff nach Ponds Inlet kam, seinen gewonnenen Vorrat an Fellen einzutauschen gegen Lebensmittel, Munition, Petroleum und andere Dinge, die man oben so braucht. Das Bemerkenswerte jedoch war, daß er die Frau niemals mitbrachte, und wenn man ihn nach ihr fragte, dann sagte er wohl mit dem Kopf und sagte auch etwas, was man so denken konnte, es ginge gut, aber sonst erfuhr man nichts. Er redete überhaupt nicht viel, was man versteht, wenn man weiß, daß von der Höhe des Großen Eises und der fast immerwährenden Dämmerung und Mitternacht die Menschen, oft bis zum Verlieren der Sprache, Schweigen werden. Und deshalb fand niemand etwas an der Einseitigkeit des „bärtigen Bill mit der Frau“, und es hätte sich auch nach den ungeschriebenen Gesetzen dort oben jeder gefühlt, weiter in ihn zu bringen — wie ja keiner dem andern mit Fragen nachging, hatte doch jeder genug

damit zu tun, in dieser Gegend mit diesem Leben und sich selbst auf eigene Weise fertig zu werden.

Bis ein Jahr verging, während dem sich Bill nicht mehr in Ponds Inlet sehen ließ. Ein Jahr ist eine gute Zeit, ein Jahr darf man getrost zuwarten, und wenn dann nach einem weiteren halben Jahr sich einer, der sonst immer mit gewisser Regelmäßigkeit sich einzustellen pflegte, noch nichts von sich hören ließ, dann kann man sich langsam darum kümmern, sich der in vielen Fällen noch verwendbaren Hinterlassenschaft des Betreffenden anzunehmen. Deshalb machten sich ein paar Männer, die einige Erfahrung im Suchen nach Vermissten hatten und auch dabei schon öfters zu guten Gewehren, noch brauchbaren Lebensmitteln, Kleidern und Bekleidungsgegenständen waren, auf den bärtigen Bill mit der Frau, die wohl den Weg allein zurück nicht wußte, zu finden.

Rund ist es dort oben nicht so, als müßten die Sucher nun kreuz und quer durch die Insel gehen, wie wenn sie in Württemberg und Baden einen suchen sollten, und er kann am Oberrhein bei Dettlingen sein, im Schwarzwald bei Sankt Gallen, im Bauland bei Urpfalz oder mitten im Schwarzwald, sondern da gibt es ja nur verhältnismäßig wenige Punkte, wo sich Menschen überhaupt halten können, und an einer solchen Stelle, fünfzig Kilometer von Cap Dan, stießen sie auf das Lager von Bill. Der Mann lag vor dem Zell, schon hoch vom Schnee zugeweht, aber dadurch erhalten, als wäre er noch nicht lange tot, und er war es doch sicher schon ein Jahr. Nicht einmal die schweißenden Eisären hatten das Lager besucht und die Leiche angefaßt, und auch sonst war dort alles wohlgeordnet.

Wo aber war die Frau? Von ihr war zunächst nichts zu entdecken, bis man beim Durchstöbern des Lagers und seiner Umgebung auf einen großen, fargelblichen, glasförmigen Eisblock kam, in dem, ein unerwarteter Fund, eine menschliche Gestalt eingeklemmt war. Es war die Frau, angetan mit ihren Pelzgewändern wie im gewöhnlichen Leben. Und die Männer sahen, daß ihr Gesicht noch jung war, obwohl man billig vermuten durfte, daß es äußerlich gealtert wäre mit dem des Mannes. Und einer unter den Männern, der die Frau damals vor fünfundsiebzig Jahren von Ponds Inlet nach Norden hatte anziehen lassen, konnte sich noch an ihr Gesicht erinnern und sagte, was durch das Eis zu erkennen war, das wäre das gleiche, unverändert wie seinerzeit.

Das war nun freilich ein Rätsel, aber nicht für lange, denn dann kamen die Finder überein, daß die Frau schon bald, nachdem der „bärtige Bill“ mit ihr nordwärts gegangen war, gestorben sein müsse, und nach ihrem Tod habe sie der Mann eingeklemmt und in dieser Weise bei sich gehalten, als lebte sie noch und wäre nur einmal schnell hinter einer Glaswand, durch die es allerdings kein Juchzen mehr gab, eingeschlossen. So und nicht anders mußte es gewesen sein, denn wie wäre sonst die Leiche der Frau so bewahrt geblieben, wie die Männer sie nun sahen und auch an feineren Ärgern und Gliedern, als gewöhnlich bei nach Tran und Fett riechenden Weibern der Robbenjäger und Jäger anzuweisen hatten, und von denen sie gleichwohl doch alle träumten. Und nachträglich benutzten sie noch den „bärtigen Bill“, und es regte sich auch ihren verschütteten Verlangen, sie wäre wieder lebendig.

Aber warum hatte Bill nie etwas davon gesagt, daß sie gestorben war? Der Tod, der über dreißig Jahre geschwiegen hatte, gab jetzt darüber auch keine Auskunft mehr. Ob er sie so geliebt, ihre Gestalt daher vor dem Verfall bewahren, ob er ihr Sterben, nach welchem niemand fragte, warum es so früh und ob es jäh oder still, gewaltsam, schwer oder leicht vor sich gegangen, durch Jahrzehnte hindurch in Nacht, Kälte und Eis und Einsamkeit mit sich allein abmachen mußte, von der Gefährtin ja nur durch eine kleine Schicht gefrorenen Wassers getrennt — oder ob er sich um das läbliche Totentrinken, bei dem er dem Brauch nach in Ponds Inlet viel hätte ausgeben und durch Jahre noch die Schulden davon hätte abtragen müssen, drücken wollte, zu dieser Meinung neigte nur einer von den

W. K. v. Nohara:

# So entsteht die Japan-Serle

Austern und Japanerinnen arbeiten zusammen

Reisende, die in Japan gewesen waren, erzählen, sie hätten in den Küstengewässern eine Art Nixen gesehen, junge, geschmeidige Mädchen, die wie die Fische schwammen, ins Meer tauchten und mit Muscheln vom Meeresgrund heraufkamen. Sie hatten Taucherinnen beim Kaiseranfang beobachtet, einer Beschäftigung, der seit alters nur Frauen und junge Mädchen nachgehen. Sie tragen kurze Hemden, manchmal auch nur ein Häutchen, klapfen mit den Kaisermessern an den Bootstrand, um die bösen Seediemonen zu vertreiben, und springen — plump! — hinein. Sie sind großartige Schwimmerinnen und Taucherinnen, manche von ihnen können bis zu fünf Minuten unter Wasser bleiben, und sie leben schlecht genug vom Erlös der verkauften Muscheln. Ihr Trost ist, daß Utamaro, der beste japanische Maler schöner Frauen, sie immer wieder in Holzschnitten abgebildet hat.

Eines Tages beobachtete ein kleiner japanischer Handelskäufer, Rokiti Mikimoto, solche Taucherinnen bei der Arbeit; sie sagten ihm, welche schweren Leiden sie führten, und daß nur ganz selten einmal eine von ihnen das Glück hätte, eine Perle zu finden. Dabei kam er auf einen Gedanken, der ihm und den Tauchermädchen helfen sollte. Konnte man die Taucher nicht veranlassen, mehr Perlen hervorzu bringen? War es nicht möglich, daß jede Auster eine Perle hervorbrachte?

Mikimoto brachte in Erinnerung, daß die Perle eine Krankheitserkrankung der Auster ist: Wenn ein Fremdkörper ins Austerfleisch eindringt, so scheidet das Tier Perlmuttermasse aus, mit der es den störenden Körper umgibt, bis dieser ganz rund ist und nicht mehr stört. Mikimoto läßt also von den Taucherinnen dreifährige Auster heraufholen; die Muschelschalen werden geöffnet, und ein winziger Stück Perlmutter wird ins Fleisch getan, eine Arbeit, die viel Fingerspitzengefühl verlangt und daher von weiblichen Spezialisten besorgt wird.

Die so präparierten Auster werden in Drahtkäfige getan, die an riesigen Bambusblößen hängen, und auf sechs Jahre wieder ins Meer

bringen, mit dem der „bärtige Bill“ wegen Geldsorgen einmal zusammengezogen war. Die anderen aber neigten zur ersteren Ansicht, wenigstens so etwas in ihrem Kreis noch nie vorgekommen und ihnen auch sonst unbekannt war.

Doch hielten sie dafür, als beratschlagt wurde, was mit den Toten geschehen solle, sie zusammenzutun. So eiferten sie den „bärtigen Bill“ gleichfalls ein und fügten dem Bild mit seiner Leiche an den der Frau; es ward ein merkwürdiges Bild für sie, die beiden nebeneinander zu sehen, gleich alt und doch durch viele Zeit getrennt, in der Jugend der eine verstorben, der andere vom schweren Leben und Alter beschattet und ausgezehrt. Ja, es ergriff die Männer, denen der Tod sonst nichts galt und denen ein Aufstehen darum fremd war, sogar ein Schauer bei der Vorstellung, daß ein Lebendiger so lange neben einem toten Menschen geschaut habe und wie es wohl gewesen sein müsse. Und da sie kein Grab schaufeln konnten, schaben sie, ehe sie die Hinterlassenschaften, unter denen keinerlei Papiere waren, zu sich nahmen und nach Ponds Inlet zurückkehrten, den doppelten Eisblock weit hinaus ans Packeis und überließen ihn der Drift, die die namenlose und fellehme Frucht schon irgendwohin führen würde, wo es für sie gut war.

versenkt, und zwar dort, wo die Lebensbedingungen für die Auster am günstigsten sind. Ganze Meeresküsten und Meeresengen in Japan gehören heute Mikimoto, und Schiffe können dort wegen der Bombardierung nicht durchfahren.

In ihrem Drahtgefängnis in der Meeresküste hängt die Auster, und der winzige Perlfaden stört und ärgert sie. Also legt sie in sechsähriger Arbeit Schicht um Schicht schöner schimmernder Perlmasse um ihn und macht eine Perle draus. Die Käfige werden immer wieder hochgezogen, tote Tiere entfernt, die Lebendigen von Algen und Schwämmen gesäubert.

Es gibt auch unter den Auster Fleischige und Faulenger, das stellt sich heraus, wenn sie nach den sechs Jahren wieder ins Laboratorium und in die satten oder unformidablen Hände der Perlspezialistinnen wandern. Die Schalen werden geöffnet, ein Metallspatel löst die Perle aus dem Fleisch, und die eine Muschel hat es zur Erbsen-, die andere zur Kirchgurke gebracht, die andere jedoch nur zur Größe eines Pfefferkorns.

Und nun fortieren wieder Frauenhände die Perlen nach ihrer Größe und durchbohren sie und reihen sie in geraden Breiten aneinander, und sädelt sie auf, und — siehe da — das Perlenkettband für den Raden der schönen Frau ist fertig. Das Meer, die Auster, die hübschen Taucherinnen haben daran gearbeitet; es ist ein Naturprodukt, nur daß es der Japaner verstanden hat, ihn Herz der Natur, in den Mund der Muschel hineinzubringen und der natürlichen Entwicklung auf dem Meeresgrund „Vorschuß zu leisten“.

Mikimoto hat 20 Jahre an der „Erfindung“ der Japanperle gearbeitet; heute bringen seine „Perlenplantagen“ mehr als fünf Millionen Perlen im Jahr hervor. Die Amerikaner nennen ihn den Perlenkönig, und in der Tat diktiert er den Preis der Perlen auf dem Weltmarkt.

W. K. Nohara.

# Mutter im Stein

ROMAN VON MARIE DIERS

Es ist etwas Schmeißerisches an den Durschen. Nicht Mutter, es kommt mal wieder. Sonne des Alters, so warm, so gold.

Hörte, hier hat der wippende Kinderwagen geendet, hier hast du sie an der Brust gehabt, deine kleinen Waden, in süßer, heiliger Stunde. Hörte — hier ist der Stubenschlüssel ins Fenster herein- gestossen —

Sie schließt die Blätter, das fortizierte Geld, zusammen, schließt die Kassenbüchse des Hahns. „Warum soll es nicht stimmen? Das wäre schlimm. Geh, tanst deinen Kaffee aus der Mühle lang.“

„Mutter, mal einen Kuchenback holen vom Franz. Ewig das alte Schmalzbröt.“

„Kuchenback gibt's am Sonntag, red nicht so dumme. Pent ist Alltag.“

Brangender Bus, du weißt nicht, wie deine Kinderbitte an das Herz da drinnen schlägt. An das weiße, heiße Herz im grauen kalten Stein. Er schmolzt ein wenig, ein Sekundlein nur, hat's gar nicht anders erwartet. Bei seinem strengen Leben schmeckt auch das Schmalzbröt schön.

Die der Dursche blüht, wie drüben die Tür flinkt, möchte sie sich hinsetzen und weinen. Meine Jungens, meine Kinder. — Sie tut es nicht, läppisch wär's, sich nachzugeben. Was diese Kinder brauchen, ist nicht Liebe. Liebe braucht man sie her auf Schritt und Tritt, nur allzu viel. Diese Art geht nicht an zu wenig, aber an zu viel Liebe zugrunde.

Was sie brauchen, nötiger als Brot, ist der heilige Respekt vor einem Willen, der sie lenkt, und der ihnen in den Knochen fest, so fest, so unerschütterlich, als wär's das eigene angeborene Gefühl. Sie haben ihn jetzt, er gibt ihnen an der Stelle, wo andere Menschen das Gewissen haben.

Aber meinen Sonnenstein habe ich dafür dran- gegeben.

Ja, das hat sie getan, ein für allemal. Sie konnte nie denken wie andere Frauen: Das möchte

ich — und; das kann ich nicht. Es kam nicht auf ihre Wünsche an.

Der Schulze Clemens Stock hält zu ihr, mit seinen vierundsiebzig Jahren, unbeirrt, manchmal arade, als sei sie ein Stück von ihm, was sie doch gar nicht war, denn sie hatten Verlobungsbücher, die nahe an Wägen oder Brecken ständen, ihnen einzugeben, denn meistens lag sie über ihn weg, wie das so Frauenart ist, und er konnte nicht hinterher. Aber zum Brecken kam's nie, und da mußte man sagen, bald bog sie und bald er. Aber was das Zerwürflichkeit war: das Dorf und der Gemeindevorstand stellten zu ihr, so daß der Schulze mit seiner amtlichen Nachtüberlegenheit oft schlumm dran war.

Dann kam das Schloß unter den Hammer, und niemand wollte darauf bieten, denn was sollten die Leute mit einem alten, verfallenen Schloß anfangen. Clemens Stock meinte, sie wollten es von der Gemeinde aus für ein paar hundert Taler er- kaufen und dann die Steine auf Abbruch verkaufen. „Nein, nein“, sagte Fieberle Diefen, „laßt mir Zeit, mir fällt schon etwas ein.“

Sie ging hinüber und hin und her, allein, durch die weiten kalten Räume. Tapeten, die einst kostbar gewesen waren wie die der alten Lena, hingen in Fäden herunter. Schloßmöbel, die nicht vorher weg- geschafft waren, standen bählig herum. Aber durch die hohen staubigen Fenster schaute der milde grüne Park.

Was gingen für Gedanken mit!

Er, der ihr Liebster gewesen war im Leben, hatte in seinem toten Wunschen hier das Blutrecht geltend machen wollen. Das Recht dieses Binstes war zerfallen, ein neues fand auf. Nicht in deinem Sinn, mein armer Paul, ich muß auch heute noch meinen Willen gegen deinen behaupten. — Deine Söhne werden keine Schloßknechte werden.

„Dah mir noch mehr Zeit“, sagte sie in der Gemein- de, „ich muß darüber nachdenken.“

„Ja, mir wollen ihr Zeit lassen“, sagte der Schulze. „Sie wird schon das Richtige finden.“

Daraufhin gab die Gemeinde die paar hundert Taler, die sie dafür anwenden konnte, aber dafür war es nun doch nicht zu haben. Die Steine auf Abbruch verkaufen konnten die Erben auch. Nun hob Florentine ihr Erbtell ab, das sie von ihren toten Eltern noch stehen hatte, und tat es hing.

Manche Leute sagten: „Jetzt will sie Schloß- besitzerin werden.“ Aber der Schulze sagte: „Kannst du sie so wenig? Die hat etwas anderes damit vor.“ Dann sagten sie wieder: „Dann werden aber Wolf und Rotter und die Frida ihr Vorwürfe machen und ihr gram sein, daß sie ihnen das Geld an eine un- nütze Sache vertut.“ Des trauten sie sich aber nicht zu Clemens Stock selber zu sagen, und er erfuhr es erst durch seine Frau, und obwohl er in solchen Dingen sich nicht sprechen ließ, sagte er jetzt doch: „Das weiß sie wohl, was sie tut. Sie will ihren Kindern kein Geld hinterlassen, diese Art kann nicht damit umgehen.“ Wie sie danach in seiner Gemeindefestung sah, dachte er: Sie hat noch Halbes in ihrem Gemüt dazu bekommen.

Ja, es ging sie hart an, denn sie wußte, daß ihre Kinder an ihrem Grade das denken würden, was die Leute voransagten, aber ihr alter Schulze wußte über sie Bescheid. Wenn sie nicht dort blüht bis über's Grab hinaus, hatte alle Härte im Leben ihr auch nichts genützt.

Pläne fanden auf und sanken wieder zurück. Pläne, die auf Leben und Nutzen, nicht auf Verlich- ten, Verschlagenen, Zerstreuten gingen.

Die feinerne Madonna fand noch immer im Park. Es waren ein paar hellere Stellen an ihr, die sich von dem grauen Stein abzeichneten, da hatte sie vor Jahren ihre Jungens gefunden, wo sie Schieflängen an der Figur machten. Ein Schuß hatte in das Gesicht getroffen, einer auf das feinerne Kopfstuck, dann waren noch Stellen an der Brust und den Armen. Als sie die Jungens zurückließ, sah Rotter sie mit den Augen seines Vaters an und sagte: „Die fühlt doch nichts.“

Manchmal in diesen harten Jahren hatte sie ge- dacht, daß sie es nicht länger trüge, diese Härte gegen ihr eigenes Blut. Sie müsse den Dreien ihre Liebe zeigen, und die nicht nur — es war noch etwas darüber, ein abgedroschenes Bild aus ihrer jungen Liebeszeit, das wunderbar Schöne, das ein Mensch haben kann: Bewundern zu dürfen, das heimliche Gottesglaube, still und dankbar sich freuen zu dürfen an seinen Kindern.

Sie hat es so wenig gedurft, sie, Paul Diefens Frau. Jetzt sieht sie ein junges Menschenkind wachsen, wie aus Sternstunden geboren. Wie drei sind soviel schöner als sie je war, soviel stehenswürdigher

und kühner, so klug und soch. Um die drei jungen Köpfe steigt's wie Sonnenglanz. — Es ist — und ist doch nicht. Wenn sie ihrem Herzen nachgibt, wenn die Birchen, wenn das Möbel die harte Hand, die auf ihrem Leben und Treiben liegt, weich werden fühlen, dann —

Dann kehren alte Gesichte aus Gräbern auf. — Lena — das zuchtlose Blut der Sinne.

Wohlfelt könnte eine feinere Mutter das besser machen, denkt sie manchmal. Sie konnte sich etwas ausdenken, das die Kinder bezauberte, auch wenn sie alle die Liebe zu sich bekommen, die man für sie im Herzen trägt. Ah, es wäre schön, wenn ich das könnte! Aber ich bin immer noch die stolze Florentine Hansen von früher, und ich kann's bloß so oder gar nicht. Die Kinder vermischen nichts, aber ich ver- mische viel! Da sind für mich nur zwei Wege, die ich gehen kann, von denen schon in der Bibel steht. Ich muß den gehen, der durch Dornen führt.

Es war Plan in ihr, aber nicht nur Plan. Es schob sich ihr doch unversehens manches in die Hand, an dem sie sich weiter baß. Was sein mußte, war: festem Grund schaffen, einen Arbeitsplatz, nicht Geld. Nein, ein Stück Erde, das jeden Tag neu er- kämpft werden muß. Und sie selber muß so lange leben, bis der Söhne Innenwelt sich hineingewachsen hat in dies harte, fordernde Stück Erde.

Wolf und Rotter sollen nicht leben, wie eine Vergangenheit, die einmal war, zu Hieselsteinen wird, die man zu Geld macht. Der Begriff Geld soll in ihrem Innern umgewandelt werden zu dem Begrif Arbeit, Selbstschaffen.

Denkt sie das? Denkt sie dies ungeheure neue Denken, das eine alle Welt zerbricht und eine andre an die Stelle setzt?

Sie weiß es nicht, daß sie es denkt. Sie geht den Weg unter der Strenge eines Gebots, das über ihr steht.

In dieser Zeit kam der Vaterbursch in ihr Haus, von dem Fritz Model bei seinen Schafen den Land- kreisern erzählte. Er kam in einem der bösen Jahre, als jeder Sommer und jeder Winter mehr Arbeitslose brachte, als der vorige. Rächte lagen hinter ihm in Torfscheunen, auf Kiefernweiden, wo er, aufkommenderot wie ein Hgel, das Glend dieses allelosen Daseins für ein paar Stunden vergaß. Vogel wackeln ihn, und Dorfklör rufen ihm Beiden aus seinem letzten Kleidungsstück. Er badete im morgentenen See, und die Bauerfrau warf ihm erstickende Schimpfworte nach, weil er nicht war als ein Bettler mit blutigen Füßen.

Weltwirtschaft und Leipziger Messe

Zur Eröffnung der Herbstmesse am 30. August

Von Dr. Raimund Röhler, Präsident des Leipziger Reichsrats.

Die Weltwirtschaft kann nur gedeihen, wenn vorher die einzelnen Nationalwirtschaften in Ordnung gebracht sind. Deutschland hat diese Aufgabe seit Jahren vertreten und dementsprechend gehandelt.

Die Welthandelsläufe betragen (nach Aufschaltung der Preisgleichungen) auf der Basis von 1920 im Jahre 1935 im Monatsdurchschnitt 74,9, im Jahre 1934: 77,2 und im Jahre 1933: 79,0 v. H.

Fast alle Staaten sind zu einer gewissen wirtschaftlichen und außenhandelspolitischen Verengung übergegangen. Das hat zweifellos eine gute Seite, sind doch damit die Voraussetzungen für einen vernünftigen gegenseitigen Ausgleich der Handelsinteressen nach Ländern geschaffen.

Diese ökonomische Betrachtung der Lage verleiht sich nicht den großen Gefahren und Unheimlichkeiten, die durch einen zu starken beschränkten Einfluss auf den Weltmarkt entstehen können.

Das sind Gefahrenpunkte, deren Bedeutung man sich nicht verschließen kann. Aber im ganzen blickt sich doch eine neue Entwicklung an, die ihre guten Seiten immer mehr aus dem Abschleifen solcher Mängel gewinnt.

Wie auf der Leipziger Messe, die ein reiner Warenmarkt und keine Ausstellung ist, so bemerkt man auch an allen anderen großen Handelsplätzen die Tendenz, daß die individuelle Auseinandersetzung zwischen Verkäufer und Käufer über Preise und Qualitäten — das ist die eigentliche Handelsleistung — sich immer mehr und mehr als einseitig von selbst auf weite große Plätze und auf bestimmte Termine oder bestimmte Saisonabschnitte konzentriert und zentralisiert.

Andererseits kann man aber auch schließen, daß die internationale Kaufmannschaft wieder soliden Boden unter den Füßen gefunden haben muß, wenn man sieht, wie sie sich in Anpassung an die erdrierte Lage der Einrichtungen der Leipziger Messe in den letzten Jahren immer stärker bündelt hat.

Während die sowjetrussische Rüstungsindustrie gegenwärtig mit Hochdruck arbeitet und die Aufmerksamkeit der Regierung einer Verdoppelung ihrer Leistungsfähigkeit gewidmet ist, werden immer mehr Länder darüber laut, daß die übrige Industrie den an sie gestellten Anforderungen nicht zu entsprechen vermag.

Erneuerter Rückschlag am Aktienmarkt

Versärfte Abgabeneigung / Renten gut gehalten, eher anziehend

Rhein-Mainische Mittagsbörse Schwach Frankfurt, 29. August.

Den vorübergehenden Ermutigungen entsprechend lag die Börsenstimmung am Aktienmarkt schwächer. Es lag ein großer Anseh der Rendite und der Rendite vor, das zwar keinen allzu großen Umfang hatte, bei der herrschenden Zurückhaltung nur schwer Aufnahme fand.

Am Rentenmarkt erzielten sich 100 Renten auf 100,75 (100,26), Rheinisch auf 101,75 (100,5) und Börsen auf 104,75 (107) zurück. Harpener blieben zu 109 behauptet. Am Rentenmarkt erzielten sich 100 Renten auf 100,75 (100,26), Rheinisch auf 101,75 (100,5) und Börsen auf 104,75 (107) zurück.

Berliner Börse: Neuer harter Rückschlag am Aktienmarkt Berlin, 29. August.

Wie zu erwarten war, blieb die auf den Stand der Aktienmärkte bezugnehmende Begründung der Körperstimmungsberichterstattung nicht ohne Einfluß auf die Renditeentwicklung an den heutigen Börsen.

Am Rentenmarkt erzielten sich 100 Renten auf 112,75 (112,50) und auf etwa 88,4, Rumänien-Liquidation auf 88,25 nach 88,4, dagegen lagen keine Schuldverschreibungen mit 97,75 (99) etwas schwächer.

Am Aktienmarkt erzielten sich 100 Aktien auf 100,75 (100,26), Rheinisch auf 101,75 (100,5) und Börsen auf 104,75 (107) zurück. Harpener blieben zu 109 behauptet. Am Rentenmarkt erzielten sich 100 Renten auf 100,75 (100,26), Rheinisch auf 101,75 (100,5) und Börsen auf 104,75 (107) zurück.

Im weiteren Verlaufe wurde das Geschäft bei nachlassendem Angebot erheblich ruhiger. Besondere Berücksichtigung in den Kursen traten nur vereinzelt noch ein. Gegenüber den Anhangsleistungen hellen sich Rheinisch 1 1/2, Harpenerwerte 3/4 und Börsen 1/2, Deutsche Wädel 1/2, Harpener gleichfalls 1/2 v. H. an.

Der Führer zur Eröffnung der Herbstmesse

Der Führer und Reichstagspräsident hat zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse am 30. August in Leipzig folgende Telegramme geschickt:

„Zur Leipziger Herbstmesse spreche ich meine besten Wünsche für einen guten Erfolg aus. Möge sie zu weiterer Wirtschaftsentwicklung ihr Teil beitragen und im Dienst der deutschen Wirtschaft einen umfassen Eindruck deutscher industrieller Eigenleistung vermitteln.“

Kritik an der Sowjetindustrie

Kriegsdriftung verhindert ausländische Friedensarbeit

Während die sowjetrussische Rüstungsindustrie gegenwärtig mit Hochdruck arbeitet und die Aufmerksamkeit der Regierung einer Verdoppelung ihrer Leistungsfähigkeit gewidmet ist, werden immer mehr Länder darüber laut, daß die übrige Industrie den an sie gestellten Anforderungen nicht zu entsprechen vermag.

Abgelehnte Zahlung auf Sperrkonto kein Annahmeverzug

Rechtsprechung auf Sperrkonto und Zahlung von Zinsen nach Fälligkeit der Hauptsumme

Nach einem neuen Beschluß des Großen Zivilsenats des Reichsgerichts vom 29. Mai d. J. (O. 2. S. 236 — IV 288/35), der demnach in der juristischen Wochenschrift veröffentlicht werden soll und durch den die Entscheidung des Reichsgerichts vom 29. Januar 1935 aufgehoben wird, kommt der Gläubiger einer auf Sperrkonto lautenden Forderung, der Ausländer im Sinne der Devisenverordnung, nicht in Annahmeverzug nach § 203 BGB, wenn er es ablehnt, die ihm angebotene Zahlung auf Sperrkonto bei einer Devisenbank an Erfüllungsort anzunehmen.

In dem erwähnten neuen Beschluß geht der Große Zivilsenat davon aus, daß die Devisenverordnung den ausländischen Gläubiger nicht verpflichtet, eine Zahlung des inländischen Schuldners auf Sperrkonto an Erfüllungsort anzunehmen; vielmehr sei Voraussetzung für die Genehmigung der Kreditrückzahlung auf Sperrkonto nach IV, 48 der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung in Verbindung mit II, 44 der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung, daß der Gläubiger diese Zahlung an Erfüllungsort anzunehmen, nicht, so lange sich der Schuldner nicht durch Hinterlegung nach den §§ 272, 278 BGB unter Verzicht auf das Recht zur Rücknahme von seiner Verbindlichkeit befreit; denn es liege kein Grund in der Person des Gläubigers vor, der die Hinterlegung rechtfertigt.

Die Gründe dieser Entscheidung, die sich entsprechend der zu beurteilenden Frage nur mit Reichsmandatforderungen beschäftigen, gelten in verstärktem Maße für Fremdwährungsverbindlichkeiten deutscher Schuldner, da bei diesen der Gläubiger bei einer Verpflichtung zur Entgegennahme der Zahlung auf Sperrkonto an Erfüllungsort nicht nur seinen bisherigen Schuldner und die für die Forderung bestehenden Pfandrechte verlieren, sondern auch zu einem Währungswechsel veranlaßt würde.

Wie Rücksicht auf die Entscheidung des Großen Zivilsenats haben nach dem erwähnten neuen Reichsmandat grundsätzlich die Devisenlinien hinsichtlich der vor Ausstellungen der Genehmigung zur Zahlung auf Sperrkonto entsprechend II, 44 der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung die schriftliche Erklärung des Gläubigers einzuholen, daß er die Zahlung auf Sperrkonto an Erfüllungsort annimmt.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 29. August. Am Geldmarkt wurde sich im Hinblick auf den unmittelbaren bevorstehenden Hinweis und dem Währungsrecht eine weitere Verfestigung bemerkbar, die in einem Anzeichen des Zinses für Wirtschaftsgeld auf 3 1/2 bis 3 3/4 v. H. führte. Am Devisenmarkt bestand auch heute wieder der Anseh.

Am internationalen Devisenmarkt erfuhr das Pfund sowohl gegenüber dem Dollar als auch gegenüber den Wechselkursen eine Verfestigung. In London betrug die Dollar-Konvertierung auf 100,00 nach 99,99, der Pfund-Konvertierung auf 74,10 gegen 74,00 der Schweizer Franken auf 164,45 gegen 164,20. Der Dollar blieb in Amsterdam mit 1,47 1/2, in Zürich mit 1,00 1/2 und in Paris mit 16,18 v. H. unverändert.

Table with 4 columns: Kurs in RM, Div., Berlin, 29. August, 29. August, 29. August. Rows include various financial instruments like Renten, Aktien, etc.

Frankfurt, 29. August. Tagesgeld unverändert 2 v. H.

Eine ebenso scharfe Kritik wurde in einer Sitzung des Rates der Volkswirtschaftler an der Tätigkeit der Volkswirtschaft und ihres Leiters, des Volkswirtschaftlers Vobum, geübt. In der Sitzung sei erklärt worden, daß in der Volkswirtschaft noch immer Methoden herrschten, wie sie zu Großschadensfällen üblich waren. Man könne dort nichts von der Rationalisierung der Arbeit oder Rationalisierung der Arbeitsmethoden und vor allem werde an dem Wertschöpfungs des Landes so gewisses Maß erreicht, daß wertvolle Schätze der Volkswirtschaft verloren gingen. Schließlich übte der Rat der Volkswirtschaftler noch heftige Kritik an der Arbeit der Volkswirtschaftler, die dem Staat 15 Millionen Meter Seidenstoffe zu wenig geliefert habe.

Starke Umwandlung in der Leipziger Knopfindustrie. In der Knopfindustrie der Leipziger Knopfindustrie und Knopfindustrie als eine besonders starke Umwandlung in der Knopfindustrie auf, die in Leipziger ihren Hauptstandort hat. Es handelt sich einseitig um die Herstellung von Verknüpfungsarten in Frankfurt am Main, wo seit einiger Zeit auch die Knopfindustrie in Frankfurt am Main aufgenommen worden ist, und weiterhin um die Knopfindustrie in der Knopfindustrie Stadt Schwab. Gemessen am Durchsatz der Knopfindustrie 1935 bis 1936, konnte im Juni d. J. in der Knopfindustrie Knopfindustrie ein wertvoller Anteil von über 90 v. H. erreicht werden, während im gleichen Monat des Vorjahres nur knapp 60 v. H. erzielt wurden. Nach weit härter hat sich die Knopfindustrie in der Knopfindustrie der Knopfindustrie weit überschritten hat. Im Juni 1936 waren rund 10 v. H. mehr Arbeiter in der Knopfindustrie beschäftigt als im Durchschnitt der Jahre 1935 bis 1936.

Nicht abberufen?

+ London, 29. August.

Die sowjetrussische Handelsvertretung in London, Arco — Ltd. veröffentlicht am Sonntag in der englischen Presse eine Erklärung an der Erklärung über die Abberufung ihres Leiters Dzerzki in der behauptet wird, daß Dzerzki, der sich in Sowjetrussland befindet, Anfang September wieder in London zurückzukehren werde, um seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Auch Frau Dzerzki wolle nach in London.

Wie die heutige Beschlüsse der Sowjetunion dokumentiert die in der englischen Presse hierüber erschienenen Meldungen, die sie als phantastisch und jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Dzerzki habe lediglich eine seiner häufigen Geschäftsreisen nach Moskau unternommen, und werde in der nächsten Woche zurückzukehren.

Die sowjetrussische Handelsvertretung in London, Arco — Ltd. veröffentlicht am Sonntag in der englischen Presse eine Erklärung an der Erklärung über die Abberufung ihres Leiters Dzerzki in der behauptet wird, daß Dzerzki, der sich in Sowjetrussland befindet, Anfang September wieder in London zurückzukehren werde, um seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Auch Frau Dzerzki wolle nach in London.

Wie die heutige Beschlüsse der Sowjetunion dokumentiert die in der englischen Presse hierüber erschienenen Meldungen, die sie als phantastisch und jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Dzerzki habe lediglich eine seiner häufigen Geschäftsreisen nach Moskau unternommen, und werde in der nächsten Woche zurückzukehren.

MARCHIVUM

Wochenberichte

Ruhrberger Kopfenmarkt

Obwohl die benehene Kopfenmarkt das Interesse im Gebiet in 1935-36 Jahren (von 1935)...

Der Stand der Kopfenmarkt ist im allgemeinen und besonders da, wo die räumliche Ausdehnung...

Nach dem Stand der Kopfenmarkt, wo die räumliche Ausdehnung...

Waren und Märkte

Rotterdamer Getreidemarkt vom 2. Aug. (G. Tr.)

Wochenberichte beginnen. Die Produktionszunahme...

Deutschlands Wirtschaftslage in Spanien und...

Spanisches Wirtschaftslage. Die Wirtschaftslage...

Handelsvertrag zwischen Spanien und...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wochenberichte beginnen. Die Produktionszunahme...

Deutschlands Wirtschaftslage in Spanien und...

Spanisches Wirtschaftslage. Die Wirtschaftslage...

Handelsvertrag zwischen Spanien und...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Wirtschaftslage in Spanien. Die Wirtschaftslage...

Frankfurt Deutsche festverzinsliche Werte. Table with columns for various securities and their values.

Landes- und Provinzbanken. Table listing bank names and their respective values.

Städtische. Table listing municipal securities and their values.

Hypothek. Bank-Werte. Table listing mortgage and bank-related securities.

Industrie-Obligationen. Table listing industrial bonds and their values.

Ausland-festverzinsliche Werte. Table listing foreign fixed-income securities.

Verkehrs-Aktien. Table listing transportation stocks and their values.

Berlin Deutsche festverzinsliche Werte. Table with columns for various securities and their values.

Landesbanken. Table listing regional bank securities.

Städtische. Table listing municipal securities.

Hypothek. Bank-Werte. Table listing mortgage and bank-related securities.

Industrie-Obligationen. Table listing industrial bonds.

Ausland-festverzinsliche Werte. Table listing foreign fixed-income securities.

Verkehrs-Aktien. Table listing transportation stocks.

Adolf Peter Paul:

150 Jahre „Italienische Reise“

Auf Goethes Spuren in Italien

Man muß schon diesen kalten regnerischen Sommer unseres Mitteleuropas erlebt haben, um ganz zu verstehen, was den Sachsen-Weimarer Geheimrat Goethe vor 150 Jahren nach Italien trieb. Gewiß war seine Sehnsucht nach dem geliebten Lande, dem er schon zweimal so nahe gewesen, groß. Die Alpen riefen ihn über die hohen Berge, die Sehnsucht von 30 Jahren ist erfüllt! schreibt er dicht vor Rom. Gewiß war sein Verhältnis zur Frau von Stein ihm gerade damals in mehr als einem Belang eine Quelle der Fein geworden: Aber kein geringerer Anlaß zur Flucht aus Karlsbad war für Goethe das ihn abstoßende Klima des „Nordens“. „Unter diesem ehernen Himmel“, feixt er, oder er schreibt von Italien: „Wir Emmerler im ewigen Nebel und Trübe wissen kaum, was Tag sei... Denn welcher Stunde können wir und unter freiem Himmel erstehen!“ Und: „Es ist mir, als wenn ich hier geboren und erzogen wäre und nun von einer Grünlandsfahrt, von einem Walfischfang, zurückkäme“. Und von den Wolken, die er in Tirol sieht, sagt er: „Das sieht nun alles nordwärts und wird euch irrtümlich und kalte Tage machen“. Und es ist in der Tat daselbst, was jeder Italienreisende heute noch empfindet: der ungeheure Unterschied des Klimas, des Pflanzentums, das Erlebnis der Hitze und des Segens, schließlich das Gefühl der Wärme auf allen Gebieten des Lebens. Und wenn Goethe am Schluß der Reise seinem Herzog schreibt, die Gründe zu seiner Reise seien die gewesen, „mich von den physisch-moralischen Uebeln zu heilen, die mich in Deutschland quälten, und dem heißen Durst nach weicher Kunst zu stillen“, so ist mit dem ersten im wesentlichen neben dem zweiten Räten. Wie finde, daß der Verfasser des Werthes Abel getan hat, sich nicht nach beendeter Schrift zu erschrecken. Juni 1780) der Klimatische gemeint. Und wie sehr ihn das Land, wo die Zitronen blühen, beglückt hat, ergibt sich aus mannigfachen Aeußerungen: „Ich konnte nun erst an zu leben...“ „Ich zähle einen zweiten Geburtstag, eine wahre Wiederkehr an dem Tag, wo ich Rom betrat...“ „Ich finde hier die Erfüllung aller meiner Wünsche und Träume.“ Rom ist für ihn der Ort, der für ihn allein auf der ganzen Erde zum Paradies werden kann. Wie jeder weiß, ist ja denn auch die italienische Reise das größte und für seine Entwicklung bedeutungsvollste Ereignis in Goethes bedeutendem Leben gewesen.

Vor kurzem hatten wir Gelegenheit und das Glück, mit Goethes „Italienischer Reise“ in der Hand, seinen Weg von Mittenwald über Innsbruck, Brenner, Bogen und den Gardasee (mit seinem gefährlichen Erlebnis in Malchines) über Verona, Vicenza, Padua nach Venedig zu verfolgen, und müssen sagen, daß wir an Goethes Fährden einen sehr hohen Genuß gehabt haben; nicht nur, daß er uns — wie sonst der Wanderer — auf so viele Dinge aufmerksam machte, auf die man als Reisender nicht immer achtet, nicht nur auf die Kunst, sondern auch auf Geologie, Steinkunde, Pflanzkunde, Volks- und Volksteden, Wind und Wetter, Theater und Kunst seiner Zeit, nicht nur, daß seine herrliche Sprache und die Dinge, die wir sahen, verkörperte und schöner machte, sondern auch das ist von großem Nutzen: wenn er selbst sich beglückt fühlte, etwa den Gardasee durch eine einsame Zelle Bergs überdeckt zu sehen, wenn ihn die Antike, die aus dem Anblick der Landschaft ihn anblickt, so entzückt, daß er ihr Erlebnis in die unbeschreiblich schönen Worte setzt:

Ja, er wollte wohl essen, aber lieber noch als Essen wollte er Arbeit finden. Schon hat das hante Wort Arbeit allen Zwang verloren, steht vor jungen Augen wie ein schöner Traum, ein Himmelsgeheim.

Immer, wenn nach nutzlos verweidertem Tag der Gari die sich niederlegt, ist sein totes Mäthenen neben ihm, als läge er in seinem alten Kinderbett und sie läge auf dem Rand. Und sie sagt: „Jung, mein Jung, werde doch bloß mal ein ordentlicher Mensch, gewöhne dir nie und nie das schreckliche Manieren an.“ — „Nun, ist schon gut, daß du jetzt nicht siehst, wie dein Jung zum Strohhalm geworden ist.“

Da ist der Krug von Innerdorf. Ob vorbei, du hast kein Geld. Solche wie du sind angebetene Gäste. Aber hineinsehen darfst. Es ist ein altes Haus, roter Ziegelbau im Fachwerk, aber die Ziegel sind vergraut, die Farbe der Wollen verblüht. Auch die Fensterläden, der runde Tisch am den Rappbaumstramm vertragen neuen Anstrich. Er hat schon im Weiß den Hartkopf zur Hand, die Pinzel, ad, es lebt in ihm. — Ob weiter, wenn die Leute es anders haben wollen, hätten sie es schon getan. Weißt du auch ein bitterer Erfahrung: um Arbeit bitten gilt heute den Menschen gleich betteln um Geld.

Er hat aber nicht fortgekonnt. Später hat er gemeint, es ist da etwas im Spiel gewesen. Mäthenen hat neben ihm gestanden, ihn gedrängt, „Weißt du, Jung, Versuch's doch, es ist die keine Unreue, um Arbeit fragen darf jeder.“

Die alten bösen Erfahrungen sind noch einmal aufgelaucht, haben ihre häßlichen Köpfe wie Matten vorgepredigt. Aber er ist drüber weg getreten, hat hingehen müssen wie geirrt. Vor der Tür dachte er: wie der Gottgott heißt, das soll mir ein Zeichen sein — aber wie er hochblickte, fand er kein Schild und keinen Namen, nur daß man am ganzen Haus merkte, daß es der Dorfkrug war.

Nein, dachte er, das ist ja ganz unerhört, daß er kein Namensschild hat. Ich möchte wohl fragen, daß er eine Bekanntschaft hat. — Wie er in die dümmliche Gaststube kam, war niemand weiter drin als die Wirtin, die an einem kleinen Stoppel hinter der Theke eine Postkarte schrieb.

Der Wind, der von den Gräbern der Alten herweht, kommt mit Wohlgeräuden wie über einen Rosenhügel,“ so dürfen um so eher nach die Städte, die der edle Mensch betrat, eingeweiht finden, daß nach hundert Jahren, jetzt im September sind es 150 geworden, sein Bild den Enkeln fortinkt: Tirol mit seinen Augen sehen, den Gardasee nunmehr von ihm „verdeckt“ finden, in Verona und Venedig die Städte doppelt genießen, auf denen sein Auge ge-

El Foet-Ball Malayu „Olympisches“ Fußballspiel auf Sumatra

Eine große amerikanische Firma war dabei, im Nilar-Gebiet eine neue Gummi-Pflanzung anzulegen, und an der Kocoka-Bündung kauften sich Goethe, Waren und Kulis, die das neuangelegte Klein-plantagen dann schaukelnd, funkenprühend und bei jeder Fahrt mindestens einmal verunglückend ins Innere bringen sollte.

Ich war glücklich, als ich die kleine Lokomotive vor dem Wellblechschuppen warten sah. Denn ich war nun schon drei Tage unterwegs und hatte es ziemlich eilig, weiterzukommen.

Als ich Mac Alister, den „Herrn des Hauses“, begrüßte und ihm erklärte, daß ich mit der Bahn abreißen wollte, sagte er, so weit es die Kleinheit seines lustigen Veranda-Kontors zuließ.

„Da reden wir morgen trüber“, sagte er dann. „Heute kommen Sie von hier nicht weiter, — nicht für Geld, Fräulein oder Liebe. Heute ist Sporttag.“

„Was für'n Ding?“ fragte ich entsetzt. „Sporttag?“

Mac Alisters Mundwinkel verloren sich hinter seinen braungebrannten Ohren ins Ungeviere, während er aus einem Schnaps einschenkte.

„Jawoll, Sir! Sporttag! Aber da kann man nichts machen. Heute ist, wie wir das in Europa nennen würden, ein Aufschneidungskamp in der Fußballmeisterschaft, und meine künftigen Vögel, Kulis, Fahrer, Fahrer, — kurz alles, was da kreucht und fliehet, haben sich tottrunk gemeldet. In Hauie müßten sie nachherhin zum Begräbnis ihrer Großväter. Wenn Sie an die Beach, an den Strand gehen, können Sie sich die Schwertfanten mal ansehen. Zum Mittag erwarte ich Sie wieder hier, es gibt aber nur Konserven und Säfte, mein Koch ist auch fort.“

Was blieb mir übrig? Ich ging zum Strand hinunter, wo ein frühliches Gemimmel herrschte. Von einem Fußballplatz, Mannschaften oder anderem Jubel war allerdings nichts zu sehen. Dagegen hatte ich ein sehr hübsches Jagdmäntel-Treiben entdeckt. Wäfler- und Diamantverläufer mit Schaafenden, wohlgeputzten ehemaligen Benzinfahrern an der langen Bombenlange, chinesische Glücksspieler, Zigaretten-, Strichhühner, Bieler- und Raucherläufer suchten und fanden reichlichen Gewinn. Auch ein Barbier hatte sich eingestellt.

Malaiisch, Javanisch, Arabisch, Sindhisch und in etwa vierzehn verschiedenen Sinesischen Dialekten flirrte, kraschelte, strill, sang und feischte alles unermüdlich und begeistert durcheinander. Der warme Wind, der selb von der Malakka-Strasse her wehte, spielte mit den farbigen leuchtenden Kleibern, den Sarongs der Malaien, die Frische machten sich mit vereinigen Anstrengungen gerade noch verständlich, und

„Malergesell sind Sie, wollen mir das Haus anzeichnen?“

„Ja“, sagte er. Und er fügte ein paar Worte dazu von seinem Wandern hin und her auf Ardeid-Isue, wie er sich schon sonnt angebunden habe und niemand ihn wolle.

Als die Frau ihn noch immer mit diesem merkwürdigen Erlaunen, aber nicht abweisend ansah, bekam er Mut, trat an die Theke heran und holte seine Papiere heraus. Wenn es erst an die Papiere ging, dann konnte er schon sicherer auftreten. — Die Wirtin sah hinein, und es kam eine kleine Pause.

„Das ist ja ganz sonderbar“, sagte sie, dann ging sie zu dem Stoppel, nahm die eben geschriebene Postkarte und zerriss sie. Ich hatte eben um einen Maler geschrieben, aber da kann ich Sie ja nun eben-geut behalten.“

Das war dann der Anfang, und da allerlei Selbst-ames damit verbunden war, und der arme Wanderer sich einen heimlichen Glauben von seinem Mäthenen her in sich trug, begann er die Arbeit gleich mit einem absonderlichen Eifer und einem mühsigen Vertrauen.

Weil ihm nun nicht nur daran lag, sich ein paar Taler zu verdienen und dann weiterzugeben, sondern weil sein Herz mitarbeitete, wollte er den alten Dorfkrug so herstellen, wie er ihn in seinem Innern sah. Das war ein Bild der Freundschaft, ein Haus für müde und verzagte Wanderer mit blauen Häuten, wie er einer gemeten war, und nicht Schlichtes und Unsauberes sollte da hinein, und irgendwie mußte es zu der Wirtin passen, zu der ihn sein Herz zog, obwohl sie mit seiner toten Mutter keine Ähnlichkeit hatte. Da machte er die roten Ziegel frisch voll tiefen Rot, die Jagen weiß, das Fachwerk braun, und dann lachten die hellen grünen Wäden und die Bänke vor der Tür, der große runde Tisch um den Rappbaum.

Die Leute fanden um ihn her und riefen ihm allerhand zu, die jungen Hausfrauen neckten ihn und verlangten dies und das, aber er sah das vor sich wie es sein mußte, und wie ihn keine Wünsche und Befehle hindern konnten, es zu machen. Dann kam auch die Tochter und heilte sich neben ihn, besonders wenn niemand sonst da war. Sie hatte schwarze Aullerungen, und er war erschrocken, wie ein Mädchen so schön sein könne. Aber zum Verleihen hatte er nicht Zeit noch Lust, er kam aus ihren Wünschen nicht nach, als sie kunte Bierentwürfe auf die Fensterläden haben wollte und allerlei Verzierungen, die wohl für eine Villa pekten, aber nicht für einen alten Gasthof an der Landstraße.

„Nein, dachte er, das ist ja ganz unerhört, daß er kein Namensschild hat. Ich möchte wohl fragen, daß er eine Bekanntschaft hat. — Wie er in die dümmliche Gaststube kam, war niemand weiter drin als die Wirtin, die an einem kleinen Stoppel hinter der Theke eine Postkarte schrieb.“

ruft. Es hat sich ja im Grunde nichts verändert, denn die Kunst und die Natur, sie waren zu Goethes Zeiten „gerüst“, es ist nichts Neues hinzugekommen, was des Genießens wert wäre. Die antiken Mauern, die Dome und Paläste stehen heute noch; die Landschaft zeigt „ungeheure Dinge“ wie damals, der See lacht oder stürmt wie zu Zeiten Catulls, Vergils oder Goethes. Und wenn sich Goethe in Venedig mit großer Begeisterung die Romdile 1c Parusse Ghiozotte von dem großen Goldoni angesehen (dessen Denkmal auf der Merceria steht), so war es bedenklich, daß in diesem Sommer in Venedig die Anschlag- säulen und Straßenden voll waren von der Einladung zur Festausführung eben desselben Stückes. An dem, was groß und wahr und ewig ist, hat sich nichts geändert, vor dem Anblick der Kunst und der Landschaft sind 100 Jahre nur ein kurzer Tag.

die Sonnenstrahlen fielen unbarmergaltig nach Gläubigen und Ungläubigen.

Am Stamm einer arabischen Palme fand ich, was man in Europa als Schatten bezeichnet würde, wenn die Sonne den Umfang einer mittleren Erde hätte. Für indische Verhältnisse war es allerdings eine Erquickung. Ich redete die Pfeife an und wartete ab. Barten, geduldig warten muß man im Orient können.

Wenn mir die Pfeife schmeckt, kann ich es auch ganz gut. Außerdem war so unendlich viel zu sehen, zu hören und zu riechen, daß ich dem geruchsam-schäufeligen Insidieren schon fast den Zweck meines Daseins vergessen hätte, als eine eifrige stürmische Stimme mich aufschreckte. Noch ein zweiter Tribünen-Besucher erschien. Es war ein Sohn oder Enkel des Himmels, der über blauen Kulisolen eine ungläubig schmutzige Feinensacke trug, womit er unter Beweis kette, daß er einem weißen Herrn, einem „Toeman“, mindestens fast sozuzogen beinahe ebenbürtig sei. Er entpuppte sich dann als „Toeman“ Alisters Rühensohn (was mich Mac Alisters Vorliebe für selbstverlorenen Konserven begreifen ließ) — war von einer entwasfenden Häßlichkeit und selbte sich, wenn er nicht gerade hoffnungslos döhte, als liebenswürdiger Sportbegeisterter.

„Dem Malai, ihm machen foetball plenty wundervoll“, vertraute mir der Sohn des Lichts an. Von seinen Landknechten, den „Gärten“, schien er wenig zu halten. Einweilen war aber von dem plenty wundervollen Fußball noch nichts zu bemerken, und ich begann gerade vor Hitze einzuschlafen, als ein überdeutliches Gedrüll mich aufweckte und große Ereignisse auf dem Fußball-Schlachtfeld ankündigte.

Woher er kam, weiß ich nicht, aber einmal lag ein richtiger Fußball mitten auf dem blendenden Sand zwischen den umgepflanzten Palmen, und die Mannschaften bildeten sich mit einem Stimmschrei, vor dem ein mittleres Parlament neidvoll verblüffen konnte.

Es waren auf jeder Seite zwei bis sechsundachtzig Ansehen angetreten und etwa sechszig Beizeiger, während jeder mehrschichtige Mann seinem Drang zum Mittelfürmer freien Lauf ließ. Die anderen Pflüge waren entsprechend besetzt.

Im Tor jedoch, das mich hervorgehoben werden, waren auf keiner Seite auch nur für einen Augenblick mehr als sechs Personen zu gleicher Zeit.

Die chinesische Mannschaft hatte ein sehr schönes Tor aus einem Baumstrunk und einem leeren Gens-anständer, während die Malaien sich damit begnügten, einen alten Antoreifen, der von Mac Alisters altem Auto kamme, vor den wilden Torhülsen der Gegner in Sicherheit zu bringen.

Nein, er machte alles, wie er es wollte, und ließ sich nicht beirren, aber sehr wurde es ihm ums Herz, als die Wirtin herankam und seiner Arbeit zusah. Dann sagte sie nur: „Machen Sie so weiter“, und ging hinein, da war ihm, er habe einen Preis von der Kunstakademie bekommen.

Er wohnte in einer Wickellammer, die keinen Ofen hatte, und in der es auch im Sommer noch kühlen roch. Aber der Malergesell Hans Hartmann dachte, daß er seit seinen Kindertagen niemals im Leben so lässig geschlafen habe, und es war ihm auch nicht, als wenn er hier, sowie er mit dem Anzeichnen des Hauses fertig wäre, wieder fort müsse, sondern daß sie ganz gewiß noch etwas finden werde, das ihn hier festhielt.

Das kam dann auch mit dem Schloß, da erwachte Arbeit, hinter den Maurern her, die war noch gar nicht abgesehen.

Vor acht Tagen war Gemeinderat gewesen. Der Schulz sagte: „Fran Dlesfen will uns etwas darüber sagen, was mit dem Schloß gesehen soll, und da sie drei Viertel der Kaufsumme bezahlt hat, so steht ihr das auch zu.“

Hilrte Dlesfen sah heute anders aus, als wie sie vor einiger Zeit hier bei ihm gesehen hatte, als sie ihn bat, man solle ihre Zeit lassen, und als sie sich schwer damit trug, daß sie ihren Kindern das Geld wegnahm. Damals hatte er gedacht: sie hat viel halten ins Gesicht bekommen, heute dachte er: wo sind denn die Falten alle geblieben, sie hat ja gar keine mehr?

Sie sagte: „Ihr wißt alle, daß meine Wirtin sehr groß und ertragreich geworden ist. Die Schulden sind bezahlt, und die Fischerlei bringt mir soviel ein, daß ich ohne Sorgen sein kann. Ich habe das auch euch zu danken. Als es mir am schlimmsten ging, habt ihr mir alle geholfen, dr, Dietrich Frenn, mit meiner alten Softe, und du, Werner Kadel, und dein Bruder, und auch Jule Jentich und sogar der Krähenbauer, von dem ich es damals nicht dachte. Es sind noch mehr, aber ich will sie nicht nennen, denn über manches kann man nicht sprechen. Nun weiß ich nicht, warum ich da Geld aus der Bank liegen haben sollte.“

Hierbei wollten einige Bauern widersprechen, aber Clemens Stod winkte ihnen, daß sie lieber schweigen und die Fran anhören sollten, die zwischen ihnen aufgemachsen war, und deren Verd und schweres Leben alle mit angehen sollten.

„Ich habe die Meinung“, sagte Hilrte Dlesfen, „daß es nicht Gottes Wille ist, wenn alles Gut und alle Erzeugnisse nur ein paar Menschen, die zur Familie gehören, zu Nutzen kommt.“

Dämmerung / Von Albrecht Zimmermann

Die Sonne sank hinab zum Schoß Der Nacht. Das Rosen-Wölkchen schwindet. Des Tages letzter Blick erblendet. Die Dinge werden wesenlos. Kein Licht ist unsers Augs Geleits. Nun wandert Phantasie ins Weite, Und Wünsche werden übergroß.

Aus meinem Innersten empor Will sich Gesang der Nacht verbinden, Und jedem heimlichsten Empfinden Steht offen meiner Seele Tor. Aus einem hellen Fenster ziehen Der Sehnsucht süße Melodien: Ein Knabe bläst auf seinem Rohr.

Als verschiedene Unparteiische ein langweiliges Pfeifkonzert begannen, stieg unter dem Geschrei der Tapferen der homerische Kampf.

Im allgemeinen gleich er einer geglückten Anekdote zwischen einer gelangten Symphonie und einer Präzision in Oberbayer. Chinesische Pantoffeln und malaiische Sandalen lagern einträchtig von schmutzigen Beinen hinter dem Ball her durch die hieselimmernde Luft. Kopfsticker entrollten sich zu dünnwebenden Fahnen, und von bronzenen Körpern troff lieblich der Schweiß der Ehlen.

Der Sohn des Lichts wuschelte vor Begeisterung, und auch ich konnte mich dem „verdammten plenty wundervollen“ Sport nicht entziehen. Jeweilen gab es ganze Berge durchselanberwickelnder Arme und Beine heißer Farben, während der Ball als gänzlich unweitentliche Sache unbeschachtet und verlassen über den zerkrampften Sand rollte.

Dazu pfliffen mindestens drei Schiedsrichter ununterbrochen, und die Vorgeschichte der Kämpfer überboten sich an Lautstärke, Reichthum der Sprache und disharmonischer Erregung.

Da die malaiischen Frauen darauf bestanden, den Spielern während des Kampfes Zigaretten, Limonade und Betelpfeifen zu verkaufen, ergaben sich im Gedränge besonders reizvolle Situationen. Die höchsten noch übertraffen wurden durch die Geheißer von müde gewordenen Mittelfürmern, die sich „abseits“ zu einem kleinen Schlüpfen zusammengetrottelt hatten und dann plötzlich in die Feuerlinie gerieten.

Als ich noch etwa zwei Stunden Kampf Sehnäht nach Mac Alisters Pfeifkonzerten und Schiffs-Bullen vergrößerte, schien der sportliche Glanzpunkt des Jahres seinen himmlischen Höhepunkt erreicht zu haben. Er tobte aber noch mit unerminderter Buntbeit weiter, als ich am Spätnachmittag wieder auf der Ballplatz erlitten.

Vom Sohn des Lichts war nichts mehr zu sehen, — vermuthlich hatte seine Sportbegeisterung doch noch den Sieg über seine fast beinahe ständigen europäischen Referate davongetragen. Die Tore dagegen waren noch da, — sie lagen jetzt sogar dicht nebeneinander. Sie waren allerdings jetzt auch nicht mehr nötig, denn der Kampf hatte sich inzwischen mehrere hundert Meter weiter zum fernem Osten verzogen. Nur eine Staubwolke schwebte über Sarong-Beinen und Zigarettenkammern.

Beschaulich folgte ich dem Kampflärm. Nach etwa vierhundert Schritten fand ich den Ball. Er war aufgelaht und glühte in der Sonne. Das Spiel fand inzwischen am Ufer des Kocoka statt. Womit, — weiß ich nicht. Aber ich glaube, — eine richtige Fußballmannschaft kann auch ohne Ball die Meisterhaft er- ringen! Mit einem Ball kann es schließlich jeder.

Das ist „el foetball Malayu“ Ein alter Freund wollte mir neulich eine Karte zur Dianauf senden, aber ich habe den Armen nur mitleidig angesehen. Was weiß man hier schon von einem wirklich „plenty wundervollen Sport“? Helmut Geck.

„Bedenken Sie, Frau Dlesfen“, sagt Clemens Stod, „daß alle Leute, die bei Ihnen arbeiten, mit Ausnahme von Fritz Wadel und dann Willi Frenn, der bei den Pferden ist, wo sein Vater schon war, Arbeitslose von der Landstraße sind, und daß Sie nicht sagen können, daß alles nur Ihrer Familie zugute kommt.“

„Ich kann die Leute nicht nach der Eile messen“, sagte Florentine.

Es lagte plötzlich wie ein Schein aus ihren Augen. — Wie ist die bloß heute mal! dachte der Schulz. Aber sie sagte weiter: „Sie müssen mich nicht hören, Clemens Stod, in dem, was ich sagen will, und mir Knäuel zwischen die Beine werfen, denn ich bin nicht so ans stehende Reden gewöhnt.“

„Dann man weiter“, brummte der Schulz.

„Ihr müßt alle sehen“, sagte Hilrte, „daß in dieser Zeit ein so großes Gebäude wie das Schloß nicht ungenützt bleiben kann. Ich brauche in noch Monier und Kähler, aber da können einige von euch mir gut dabei helfen. Und nachher soll der Malergesell Hans Hartmann mir alles licht und freundlich andmalen. Und dann habe ich die Landwirtschaft, die Fischerlei, die Ölgüter und die Schafzucht, so daß Mädchen darin lernen und zu guten Frauen werden können. Denn das alles ist doch nicht bloß da, damit es so eden instandgehalten wird, nur für sich selbst, sondern daß es für Menschen ist, von denen das Leben noch einmal viel verlangt. Und da habe ich es abgesehen auf solche Mädchen, die ein schlechtes Elternhaus haben und darin für unser Land und für sich selbst verderben werden.“

„Die Frau Dlesfen meint ein Waisenhaus?“ fragte der Krähnbauer.

„Nein, Jule Jentich, das nicht gerade. Waisen- häuser sind wohl schon in der Stadt, aber ich denke an mein eignes Leben und möchte den Mädchen eine Art Halt oder Sicherheit geben, und Freude an der Arbeit und Mut, sich selber helfen zu können.“

„Aber Geld muß die Frau dafür nehmen“, sagte der Krähnbauer. „Denn sie weiß noch nicht, was sie sich damit aufspart.“

„Geld —“ sagte Hilrte. „Es kam eine kleine Stelle.“

Sie dachte an ihr Vermögen, in dem seit einem Jahr kein Geld mehr lag. Ihr Geld lag in den Fächern, an die jeder konnte, wenn er die Kassen der des alten Sekretärs aufmachte. Und wenn diese für offen stand, lag das Geld auf der Matte. Die Söhne wägen es. — (Schluß folgt)



Kraft durch Freude

Sport für jedermann
Montag, 31. August

Allgemeine Körperübungen (Frauen und Männer): 17.30 bis 19.00 Uhr Stadion, Spielfeld 1.
Freizeitsport und Spiele (Frauen und Männer): 19.30 bis 21.30 Uhr Stadionspielfeld.

Dienstag, 1. September

Allgemeine Körperübungen: 18 bis 20 Uhr Stadionspielfeld am Stadion, Frauen und Männer. 19 bis 21.30 Uhr Stadion, Spielfeld 2, Frauen und Männer.

Mittwoch, 2. September

Schwimmen für Handwerker: 9 bis 10.30 Uhr Stadionspielfeld, Halle 2.
Frühstück (Frauen und Männer): 8.15 bis 9.15 Uhr Stadion, Spielfeld 2.

Donnerstag, 3. September

Allgemeine Körperübungen (Frauen und Männer): 17.30 bis 19.00 Uhr und 19 bis 21 Uhr jeweils Stadion, Stadionspielfeld.
Freizeitaktivitäten (Frauen und Männer): 19 bis 20 Uhr Stadion, Stadionspielfeld.

Freitag, 4. September

Allgemeine Körperübungen (Frauen und Männer): 17.30 bis 19.00 Uhr und 19 bis 21 Uhr jeweils Stadion, Stadionspielfeld.
Freizeitaktivitäten (Frauen und Männer): 19 bis 20 Uhr Stadion, Stadionspielfeld.

Samstag, 5. September

Allgemeine Körperübungen (Frauen und Männer): 17.30 bis 19.00 Uhr und 19 bis 21 Uhr jeweils Stadion, Stadionspielfeld.
Freizeitaktivitäten (Frauen und Männer): 19 bis 20 Uhr Stadion, Stadionspielfeld.

Sonntag, 6. September

Freizeitsport und Spiele (Frauen und Männer): 8 bis 9 Uhr Stadionspielfeld.
Freizeitaktivitäten (Frauen und Männer): 9 bis 11 Uhr Stadion, Spielfeld 2.

In Mannheim wird gebaut

Häuser, die erstellt werden

Karl Biba, Waldhofstr. 181, Wohnhaus, 100 qm.
Karl Biba, Waldhofstr. 181, Wohnhaus, 100 qm.
Karl Biba, Waldhofstr. 181, Wohnhaus, 100 qm.

Don, Reiterweg 6, Holz, Robert, Johannstraße 7, Neubau, 100 qm.
Don, Reiterweg 6, Holz, Robert, Johannstraße 7, Neubau, 100 qm.



Der Krugenkopf

Wohnhaus, Gneisenaustraße 6, Meyer Bernhard, 100 qm.
Wohnhaus, Unterer Kirchfeld 28, Sommerfeldt Otto, 100 qm.

Herbstparade des 5. Armeekorps am 17. September 1936 in Siebelsfeld bei Würzburg

Am 17. September, vorm. ab 9 Uhr findet in Siebelsfeld bei Würzburg die Herbstparade des 5. Armeekorps mit über 2000 Mann Truppenbesatzung statt.

Was hören wir?

Montag, 31. August
Reichsfest der Einigkeit
8.30: Frühkonzert. - 8.30: Opern- und Operette.

Danksagung
Für die überaus zahlreichen Beweise wohlwollender Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen Herrn
Heinrich Schäfer

Von der Reise zurück!
Dr. W. Bender
prakt. Arzt
O 7, 16, III. Stock, Tel. 28870

ZURÜCK
Dr. Altpeter
Zahnarzt
O 7, 18 Fernspr. 22175

Ferienaufenthalt
NUR KEINE
Culnegung
WIR GEHEN GANZ GENUß

Danksagung
Für die uns in so reichem Maße angedeute Teilnahme an unserem schmerzlichen Leid sagen wir hierdurch von Herzen Dank.

Von der Reise zurück
Dr. Fritz Lux
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Q 1, 3 Tel. 22227

Von der Reise zurück
Zahnarzt
Dr. Künzel
O 7, 4 Tel. 21133

Meine Marmelade schimmelt nie!
Einmach-Cellophan
Kalle & Co AG., Wiesbaden-Biebrich

Auf Familien-Anzeigen
(Nachrufe sind ausgeschlossen) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 6 Pfg. pro Millimeter

Dr. med. Kurt Walter
Facharzt für innere Krankheiten
Bei allen Privat-Krankenkassen zur Behandlung zugelassen
Wohnung: Prinz-Wilhelm-Str. 6 Tel. 40396

Verzogen nach
Qu 1, 5-6
Arth. Heiningen
staatl. gepr. Dentist
Fernspr. 24808

Einmach-Cellophan
mit dem Blau-Orange-Strahlen
Kalle & Co AG., Wiesbaden-Biebrich

